



SCHULBLATT

Aargau und Solothurn



11/18
22. Juni 2018

- 12 **Aargau**
Videoaufnahmen
und Datenschutz
- 32 **Solothurn**
Den Bezug zu den Schulen
und Lehrpersonen stärken
- 44 **Praxis**
Kulturprojekt
«Tanz und Theater»
in Küttigen-Rombach

Theater Théâtre Teatro Teater +

1918.CH

100 Jahre Landesstreik
Centenaire de la grève générale
Centenario dello sciopero nazionale



16. 8. – 23. 9. 2018
Alte Hauptwerkstätte Olten
6 Minuten zu Fuss vom Bahnhof

Infos und Vorverkauf:
www.1918.CH

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Change Management – Organisationsberatung

Erweitern Sie Ihre Kompetenzen in Projekt- und Change-Management und setzen Sie sich mit grundlegenden Fragen der Prozessgestaltung bei Veränderungsvorhaben auseinander. Eine zentrale Bedeutung hat dabei das Verständnis für (agile) Organisationen und damit auch für die Rolle von Personen in Organisationen.

Zielgruppe

Personen in Führung und Management, Personen mit internen Beratungsaufträgen und/oder Projekt-/Change-Management-Aufgaben

Daten

Start: Donnerstag, 15.11.2018
Anmeldeschluss: Montag, 15.10.2018

Weitere Informationen

www.fhnw.ch/wbph-cas-cm

SfGA
SOMMERFEST
2. JULI 2018

SCHULE FÜR GESTALTUNG
AARGAU
MEDIEN PRINT DESIGN

• MONTAG, 2. JULI 2018
FÖRDERPREIS UND FEIER ZUR
JAHRESAUSSTELLUNG 17 UHR
FEST MIT BARS, ESSEN UND
MUSIK AB 19 UHR

• ÖFFNUNGSZEITEN AUSSTELLUNG
MONTAG BIS FREITAG,
18.–29. JUNI 2018, 10–18 UHR
MONTAG, 2. JULI 2018, 17–23 UHR

SCHULE FÜR GESTALTUNG AARGAU
WEIHERMATTSTRASSE 94, AARGAU
WWW.SFGAARGAU.CH

18.–29. JUNI 2018

JAHRESAUSSTELLUNG

„IM ENTWURF, DA ZEIGT
SICH DAS TALENT, IN DER
AUSFÜHRUNG DIE KUNST.“

JETZT ENTDECKEN UND
ANMELDEN!

NEUE WEITERBILDUNGS-
KURSE IN GESTALTUNG
UND KUNST HS 2018:

WWW.DRANBLEIBEN.CH

Verein gestalterische Weiterbildung Zürich | 8000 Zürich
Zitat: Marie Ebner-Eschenbach

dranbleiben | kurse

Weiterbildung
in
Gestaltung
und
Kunst

KREATIV!

Im Themenheft «kreativ!» geht das SCHULBLATT der Frage nach, wie wichtig kulturelle Bildung ist. Die **Schule für Gestaltung Aargau** ist mit einem Beitrag vertreten, ebenso das **Stadtmuseum Aarau**. Dieses nimmt mit der **Ausstellung PLAY** eine soziokulturelle Verortung des digitalen Spielens vor. Vorgestellt werden auch der **mobile Kunstraum «Ambolatorium der Sinne»** und das **Atelier «MosaikUndMehr»** in Härkingen. Und es gibt Antworten auf die Frage: **«Wann sind Sie kreativ?»**



Themenheft
Nr. 13
24. August
2018

Verpassen Sie die Chance nicht, Ihr Angebot mit einem Inserat, einer Publi-reportage oder einer Beilage in der attraktiven Themennummer zu präsentieren.

Inseratschluss: Freitag, 3. August 2018

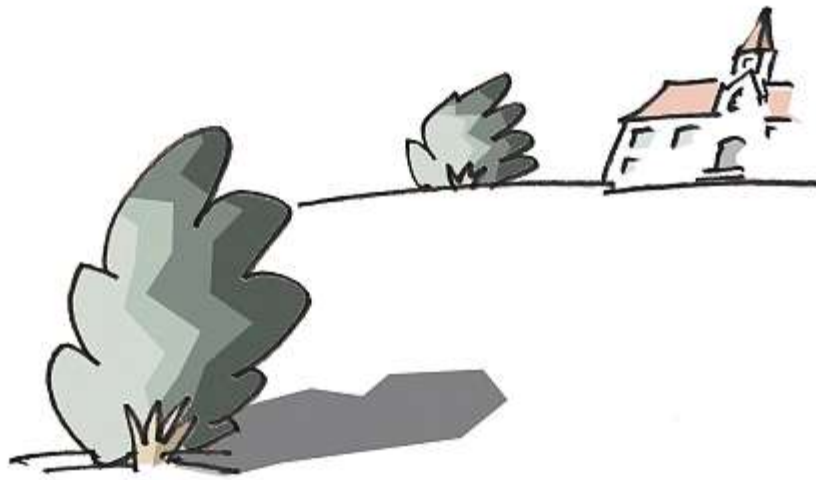
Beratung und Reservation:

Inserat-Management SCHULBLATT Aargau und Solothurn
EWALD KELLER Werbung und Promotion GmbH,
Chriesiweg 5, 5707 Seengen
Telefon 062 777 41 80 | E-Mail: ewald-keller@pop.agri.ch

062 777 41 80

für Ihr Inserat im Schulblatt

EWALD KELLER Werbung und Promotion GmbH
Chriesiweg 5, 5707 Seengen, ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch



MATTIELLO



7 Standpunkt

Die Arbeit mit Clin d'œil führt trotz grosser Anstrengungen nicht zu befriedigenden Ergebnissen. Darum muss, so Anita Palermo, das Obligatorium auch auf der Sek E und B überprüft werden. Die Siebtklässler müssen mittels Treffpunkte dort abgeholt werden, wo sie stehen.



12 Videoaufnahmen und Datenschutz

Videoaufnahmen im Sportunterricht helfen, das Bewegungslernen der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, können aber auch missbräuchlich verwendet werden. Der alv begrüsst, dass diesbezüglich nun klare Regelungen vorliegen.



26 Pauschalen und Kontingent

Die Schülerinnen- und Schülerpauschale, das Ressourcenkontingent sowie der daraus resultierende erweiterte Handlungsspielraum stellen die Hauptelemente des Vorhabens in der Volksschule dar. Bis zum 7. September 2018 läuft dazu eine Anhörung.



32 Den Bezug zu den Schulen stärken

Mit der Broschüre «Berufskarrieren» stellt der Industrieverband Solothurn und Umgebung (INVESO) 26 Berufe vor. Der Verband sucht damit die Nähe zur Schule. INVESO-Präsident Josef Maushart nimmt im Interview zu diversen Fragen Stellung.

- 3 Cartoon von Ernst Mattiello
- 7 Standpunkt
- 8 Bildungsbericht 2018
- 30 Portrait: Rolf Haller

Titelbild: Schlechtes Wetter hin oder her: Die Kinder der Waldspielgruppe «Waldmeisterli» in Oberdorf lassen sich davon nicht beirren. Bei bester Stimmung basteln, singen und spielen sie. Als Krönung stehen wieder einmal gebratene Cervelats auf dem Speisezettel.
Foto: Hansjörg Sahli.

- 12 Videoaufnahmen und Datenschutz
- 13 Gleich lange Spiesse für alle
- 14 Piazza
- 16 14 Prozent Gratisarbeit ist zu viel!
- 19 Ausgereifte Unreife für die Praxis
- 20 Pukllasunchis feiert Jubiläum
- 23 Schulsozialarbeit Aargau neu beim alv
- 23 Termine
- 24 Jede fünfte Lehrperson ist erschöpft

- 26 Pauschalen und Kontingent
- 27 Recht am eigenen Bild
- 28 Beispielhafte Produktionsentwicklung
- 28 Theaterfunken 2.0
- 29 Gesundheitsförderung im Schulalltag
- 53 Offene Stellen Aargau

- 32 Den Bezug zu den Schulen und Lehrpersonen stärken
- 34 Dagmar Rösler wird LCH-Präsidentin
- 34 LSO-Vorteile für Mitglieder
- 35 Das Resilienztraining kam wie gerufen
- 36 KLT 2018
- 37 1918.CH – 100 Jahre Landesstreik
- 38 Pensenänderung: bitte melden
- 38 Spendenaufruf
- 38 Termine
- 38 Da sind wir dran

SCHULBLATT

Aargau und Solothurn

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 135. Jahrgang
Auflage: 10752 Exemplare (WEMF-Basis 2016).
Erscheint alle 14 Tage. Redaktionsschlüsse unter
www.alv-ag.ch, Button Schulblatt, ersichtlich.

Herausgeber
Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) und Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO).
Das Schulblatt ist offizielles Informationsorgan des Departements für Bildung, Kultur und Sport (BKS) Aargau und des Departements für Bildung und Kultur (DBK) Solothurn.

Inseratverwaltung
Stelleninserate: Schulblatt AG/50
Administration, Postfach 2114, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
E-Mail alv@alv-ag.ch

Kommerzielle Inserate: Ewald Keller, Werbung und Promotion GmbH, Chriesiweg 5, 5707 Seengen.
Tel. 062 777 41 80, Telefax 062 777 41 84
E-Mail ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste übernommen werden.

Redaktion
Aargau: Irene Schertenleib, Schulblatt AG/50
Entfelderstrasse 61, Postfach 2114, 5001 Aarau
Telefon 062 823 66 19
E-Mail schulblatt@alv-ag.ch
Solothurn: Christoph Frey, Schulblatt AG/50
Hauptbahnhofstrasse 5, Postfach 642, 4501 Solothurn
Telefon 032 621 85 26, Telefax 032 621 85 27
E-Mail schulblatt.so@lso.ch

Verantwortlich für die Seiten BKS Aargau:
Simone Strub Larcher, Leiterin Kommunikation BKS
und Davide Anderegg, Bachstrasse 15, 5001 Aarau
Telefon 062 835 20 63, E-Mail schulblatt@ag.ch
Verantwortlich für die Seiten DBK Solothurn:
Janine Frey, Volksschulamt
St. Urbangasse 73, 4509 Solothurn
Telefon 032 627 29 37, Telefax 032 627 28 66
E-Mail janine.frey@dbk.so.ch

Verantwortlich für die Seiten Pädagogische Hochschule:
Michael Hunziker, Bahnhofstrasse 6, 5210 Windisch
Tel. 056 202 70 38
E-Mail michael.hunziker@fhnw.ch
Abonnemente, Administration und Adressänderungen
Sekretariat alv, Postfach 2114, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
E-Mail alv@alv-ag.ch

Abonnementspreise: Schweiz 1 Jahr Fr. 56.–,
1/2 Jahr Fr. 40.– (inkl. MwSt; für alv- und LSO-Mitglieder
in den Jahresbeiträgen inbegriffen)
Herstellung und Druck
Produktion: Peter Brunner
Telefon 058 330 11 24, Telefax 058 330 11 12
E-Mail schulblatt@vsdruck.ch
Administration: Sonja Rohner
Telefon 058 330 11 02, Telefax 058 330 11 12
E-Mail sonja.rohner@vsdruck.ch

Druck und Versand: Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen
Telefon 058 330 11 11, Telefax 058 330 11 12
E-Mail info@vsdruck.ch, www.vsdruck.ch

Gedruckt auf Royal Press 400 Matt, 70 gm²





39 Spezielle Förderung wird definitiv umgesetzt

Mit dem Entscheid des Kantonsrats vom 28. März 2018, das Volksschulgesetz per 1. August 2018 anzupassen, wird die Spezielle Förderung per Schuljahr 2018/19 definitiv umgesetzt.



40 Kunst trifft Mathematik im Kindergarten

Die Erprobungweiterbildung «Kunst trifft Mathematik im Kindergarten» (KuMa) stiess auf ausgesprochen positive Resonanz.



43 Kinder spielen Lese- und Zahlendetektive

Désirée Siegenthaler war zehn Jahre lang als Klassenlehrperson tätig und arbeitet jetzt als Schulische Heilpädagogin. Mit ihrem 70%-Pensum betreut sie fünf Klassen. Berufsbegleitend studiert sie an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich.



44 Kulturprojekt «Tanz und Theater»

Über 600 Schülerinnen und Schüler der Schule Küttigen-Rombach erarbeiteten in einer intensiven Projektwoche Choreografien und Theatersequenzen. Unterstützt wurde das Projekt von der Schneider-Wülser-Stiftung.

39 Spezielle Förderung wird definitiv umgesetzt

54 Offene Stellen Solothurn

40 Kunst trifft Mathematik im Kindergarten

41 «Es braucht Wissen und Sensibilität»

41 Freie Plätze in der Weiterbildung

42 Technik in Stummfilmen erleben

42 Online-Datenbank mit Arbeitsmaterialien und Lernfilmen

43 Mathe-Unterricht: Kinder spielen Lese- und Zahlendetektive

44 Kulturprojekt «Tanz und Theater» in Küttigen-Rombach

45 Lernen, mit Fehlern umzugehen

47 Aufbruch – Love, Peace und Frauenstimmrecht

48 Chorissimo: Uselüti-Rap

49 Nicht alleine handeln

50 Werkbank: Dusch-Puschel-Krake

51 Berufsinfo-Messe Aareland 2018 in Olten

46, 49, 51 Mediothek

52 Agenda

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

www.alv-ag.ch, alv@alv-ag.ch
 Präsidentin: Elisabeth Abbassi, abbassi@alv-ag.ch
 Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60
 Geschäftsführung: Manfred Dubach, Kathrin Scholl
 Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60
 dubach@alv-ag.ch
 scholl@alv-ag.ch



Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

www.lso.ch, info@lso.ch
 Präsidentin: Dagmar Rösler
 Allmendstrasse 14, 4515 Oberdorf
 Telefon 032 621 56 80, d.roesler@lso.ch
 Geschäftsführer: Roland Misteli
 Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn
 Telefon 032 621 53 23, Telefax 032 621 53 24
 r.misteli@lso.ch



aktiv. wirksam.
erfolgreich.



Schneider-Wülser-Stiftung

Die beiden Sekundarlehrer Viktor Schneider und Ernst Wülser vermachten der Aargauischen Lehrerwitwen- und -waisenkasse ALWWK einen beachtlichen Betrag. In der Folge entstand die Schneider-Wülser-Stiftung. Sie unterstützt Personen in finanzieller Notlage. Neu richtet sie auch Beiträge an einmalige Projekte von einzelnen Klassen oder ganzen Schulen der aargauischen Volksschule in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Umwelt aus. Unterstützt werden ausschliesslich Projekte, die thematisch in einem direkten

Zusammenhang mit dem Kanton Aargau, einer aargauischen Region, Gemeinde oder Persönlichkeit stehen.

Die Schneider-Wülser-Stiftung wird durch das alv-Sekretariat verwaltet (alv-Geschäftsführer: Manfred Dubach). Weitere Informationen auf www.alv-ag.ch → Stiftung SW. Gesuche können jeweils bis am 15. März und 15. September eingereicht werden.

Schneider-Wülser-Stiftung

c/o Sekretariat alv
Postfach 2114
5001 Aarau



SCHNEIDER WÜLSER
stiftung

Ziele müssen bestmöglich erreicht werden

Standpunkt. Die Arbeit mit Clin d'œil führt trotz grosser Anstrengungen der Lehrpersonen nicht zu befriedigenden Ergebnissen. Darum muss, so Anita Palermo von der Fraktion der Sek-I-Lehrpersonen, das Obligatorium auch auf der Sek E und B überprüft werden und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Lehrplan 21 folgen. Die Siebtklässler müssen mittels vereinbarter Treffpunkte dort abgeholt werden, wo sie stehen.

Mit der Weisung vom 5. März 2018 wird auf die Einführung von Clin d'œil (und New World) für die Sek P verzichtet. Die Weisung vom 27. August 2014 (obligatorische Fremdsprachenlehrmittel für die Sekundarschule P ab Schuljahr 2018/19) wird in diesem Sinne für die Sek P aufgehoben. Ob dieser politischen Kehrtwende stellt sich nun für die Sek E und B die Frage, was denn überhaupt die Gründe sind, ein Lehrmittelobligatorium aufzustellen. Sind es die Lehrmittel selber, welche für die Passepartoutkantone entwickelt wurden? Ist es die obligatorische Weiterbildung, welche Voraussetzung fürs Unterrichten mit dem Clin d'œil ist? Ist es die neue Philosophie des Sprachenlernens, welche flächendeckend zum Tragen kommen soll oder der Inhalt des Lehrplans, welcher im Lehrmittel abgebildet sein soll? Oder ist es die Erweiterung des Französischunterrichts ab der 3. Klasse, welcher von Mille feuilles und Clin d'œil als momentan einzigen Lehrmitteln abgedeckt wird?

Seit dem 5. März wissen wir, dass ein Obligatorium offenbar doch nicht unantastbar ist. Für die Sek P gilt nun eine Lehrmittelempfehlung, welche drei Lehrmittel beinhaltet, unter anderem auch Clin d'œil. Der Grund für diesen Richtungswechsel ist das Ergebnis einer Studie, durchgeführt vom 15. August 2015 bis 31. Dezember 2017 vom Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Auftrag des Departements für Bildung und Kultur (DBK), des Kantons Solothurn.

Deutliche Unterschiede aufgezeigt

Die Ergebnisse brachten im Französisch deutliche Unterschiede in den Bereichen

Leseverstehen und Schreiben sowie bei zwei Teilaspekten der schriftlichen Produktion zutage. Die Vergleichsklassen mit Découvertes schnitten signifikant besser ab als die Pilotklassen mit Clin d'œil. Da genauer hinzuschauen ist sicher zwingend.

Der Schlussbericht der Studie ist sehr schlüssig. Interessanterweise wurde aber das Obligatorium nur für die Sek P aufgehoben. Die Sek E hat auch abnehmende Schulen oder Lehren, in welchen das Französisch zum Tragen kommt. Die dortigen Lehrpersonen stehen ebenfalls unter Druck, die Hürden der Sek II zu erreichen. Diese Stufe kämpft mit den genau gleichen Problemen, wie sie von der Uni Freiburg zutage gefördert wurden. Wie kann die Sek E die Schwierigkeiten auffangen, welche die Sek P als nicht lösbar deklariert? Da taucht doch auch die nachvollziehbare Frage auf, ob das Obligatorium auf den anderen Stufen der Sek I nicht auch genauer geprüft werden müsste.

Die Französischlehrpersonen haben sich seit mehreren Jahren intensiv mit den neuen Lehrmitteln auseinandergesetzt. Darin steckt sehr viel Arbeit. Zugegeben: Der Unterricht wird sich von Turnus zu Turnus verbessern. Man erkennt die Stolpersteine, weiss, wo zusätzliche Hilfestellungen, Arbeitsblätter oder einfach Zeitinvestitionen nötig und sinnvoll sind. Die Gedanken zur Aufhebung des Obligatoriums wollen nichts von all dem schmälern oder gar hinfällig machen. Fakt ist aber, dass der Kanton erkannt hat, dass die Arbeit mit Clin d'œil trotz grosser Anstrengungen der Lehrpersonen nicht hält, was sie verspricht. Deswegen müsste die Tür geöffnet werden, damit alle Stufen der Sek I die Möglichkeit haben, die Ziele des Lehrplans bestmöglich zu erreichen.

Es braucht Treffpunkte beim Übergang

Die Fraktionskommission der Sek-I-Lehrpersonen plädiert für eine Aufhebung des



Obligatoriums auf der ganzen Sek-I-Stufe, im Bewusstsein, dass dies mit grosser Wahrscheinlichkeit zusätzliche Arbeit mit sich bringen wird. Wir Sek-I-Lehrpersonen wären angehalten, uns sowohl schulintern, beziehungsweise innerhalb des Schulkreises, auf ein bestimmtes Lehrmittel zu einigen. Diesem Prozess würde eine intensive Auseinandersetzung mit dem Lehrplan 21 folgen, da uns aktuell kein den Stufen angepasstes Lehrmittel zur Verfügung steht. Auch der Übergang von der Primarstufe in die Oberstufe wird uns zu beschäftigen haben. Wenn wir uns für eine Aufhebung des Obligatoriums für Clin d'œil auf der Sek-I-Stufe einsetzen, muss es uns im Gegenzug auch eine Herzensangelegenheit sein, die Siebtklässler mittels vereinbarter Treffpunkte dort abzuholen, wo sie stehen – unter Einbezug der neuen Fremdsprachendidaktik und der verschiedenen Lernniveaus.

Anita Palermo

«**Wie kann die Sek E die Schwierigkeiten auffangen, welche die Sek P als nicht lösbar deklariert?**»



Der dritte Bildungsbericht ist da

Verzögerte Schulbesuche in die Primarstufe

Bildungsbericht. Im Zuge der Umsetzung der Strukturharmonisierung wird auch das Eintrittsalter in die Primarstufe zwischen den Kantonen harmonisiert. Die Kinder sollen mit dem vollendeten vierten Altersjahr (Stichtag 31. Juli) eingeschult werden. Trotz Harmonisierungsbemühungen zeigen sich im Schuljahr 2015/16 weiterhin erhebliche kantonale Unterschiede beim Schuleintrittsalter.

Während in 15 Kantonen der Stichtag der Einschulung auf den 31. Juli festgelegt wurde, liegt er in den verbleibenden Kantonen im Schuljahr 2015/16 zwischen dem 1. November und dem 30. April. Trotz Berücksichtigung der Alterseffekte aufgrund unterschiedlicher Stichtage können kantonale Differenzen beim Eintrittsalter in das erste Jahr der Primarstufe (Kindergarten) beobachtet werden, die sich bis zum Eintritt ins dritte Schuljahr (ehemals 1. Klasse) noch weiter vergrössern (siehe Grafik 1). Durchschnittlich sind die Kinder im dritten Jahr der Primarstufe 6,74 Jahre alt. Zwischen dem Kanton mit dem tiefsten (Tessin) und demjenigen mit dem höchsten (Luzern) Durchschnittsalter liegen beinahe sieben Monate. Ein Monat Altersunterschied be-

Übertritte in der Schullaufbahn: Fokus Primarstufe und Sekundarstufe II

SKBF | CSRE. Der Bildungsbericht 2018 behandelt bildungspolitisch relevante Themen und Fragen über alle Bildungsstufen hinweg. Auf den folgenden Seiten liegt der Fokus vorrangig auf dem Thema Ein- bzw. Übertritt: Eintritt in die Primarstufe¹ und Übertritt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Ein möglichst reibungsloser und direkter Ein-/Übertritt ist ein Kriterium für die Effektivität (Grad der Zielerreichung) der jeweiligen Schulstufe. Unter Berücksichtigung von individuellen Merkmalen wie etwa dem Geschlecht, dem Migrationshintergrund oder dem sozioökonomischen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler steht dieses Thema auch im Zusammenhang mit Equity (Chancengerechtigkeit).

¹ Bei dieser Zählweise werden die Jahre der obligatorischen Schule gezählt (1 bis 11 Jahre). Darin enthalten sind der Kindergarten (1. und 2. Schuljahr der Primarstufe) und die Primarschule (3. bis 8. Jahr der Primarstufe).

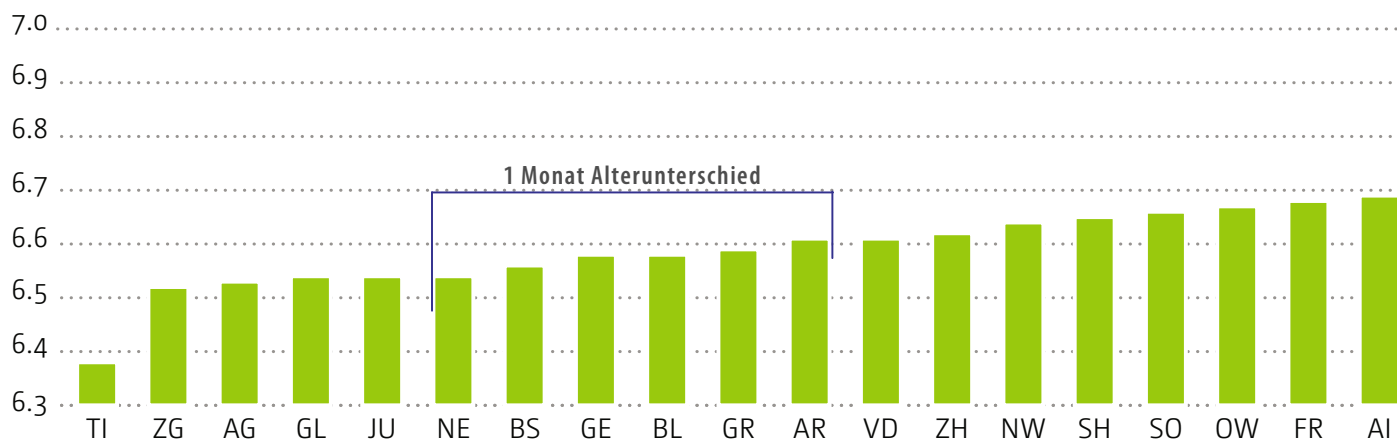
deutet, dass im Kanton mit älteren Kindern über 8 Prozent der Schülerinnen und Schüler eher repetieren oder zurückgestellt werden. Im Kanton Luzern handelt es sich relativ zum Kanton Tessin sogar um 50 Prozent der Kinder.

Verzögerte Schulbesuchsquoten nach Kanton und Ausländeranteil

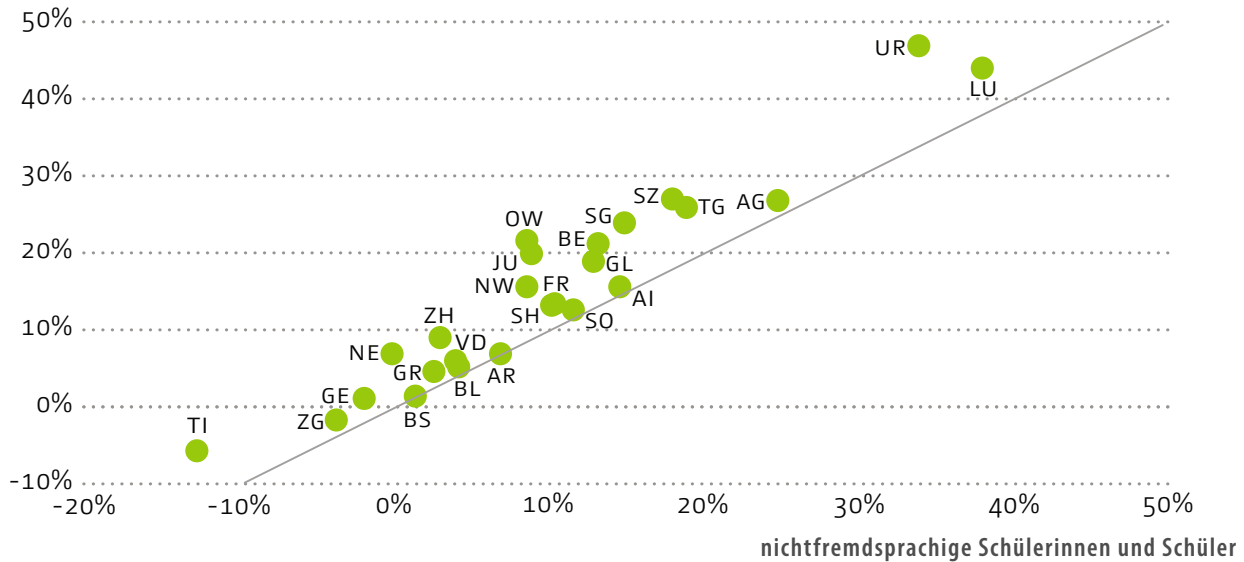
Da angenommen werden kann, dass das Durchschnittsalter der Kinder zwischen den Kantonen grundsätzlich nicht variieren sollte, muss die grosse interkantonale Altersdifferenz deshalb mit unterschied-

lichen Quoten beim verzögerten Eintritt in das dritte Schuljahr der Primarstufe erklärt werden. Diese Quote divergiert zwischen den Kantonen stark (siehe Grafik 2). In den Kantonen Luzern und Uri ist sie mit 38 und 34 Prozent besonders hoch, während sie im Kanton Tessin und Zug unterhalb von Null liegt (Kinder haben eher ein Jahr übersprungen beziehungsweise schneller durchlaufen). Diese Variation zeigt sich aber nicht nur zwischen den Kantonen, sondern vor allem auch zwischen den nichtfremdsprachigen und fremdsprachigen Schüle-

Schuleintrittsalter



Grafik 1: Kantonales Durchschnittsalter bei Eintritt ins 3. Jahr der Primarstufe, 2015/16. Mit Korrektur der sich durch unterschiedliche Stichtage ergebenden Alterseffekte. Der Kanton Wallis wird aufgrund unterschiedlicher Stichtage der Regionen ausgeschlossen. Daten: BFS; Berechnungen: SKBF.

fremdsprachige Schülerinnen und Schüler


Grafik 2: Anteile der verzögerten Schulbesuche im 3. Schuljahr der Primarstufe bei fremdsprachigen und nichtfremdsprachigen Kindern, 2015/16. Mit Korrektur der sich durch unterschiedliche Stichtage ergebenden Alterseffekte. Der Kanton Wallis wird aufgrund unterschiedlicher Stichtage der Regionen ausgeschlossen. Daten: BFS, EDK-IDES; Berechnungen: SKBF

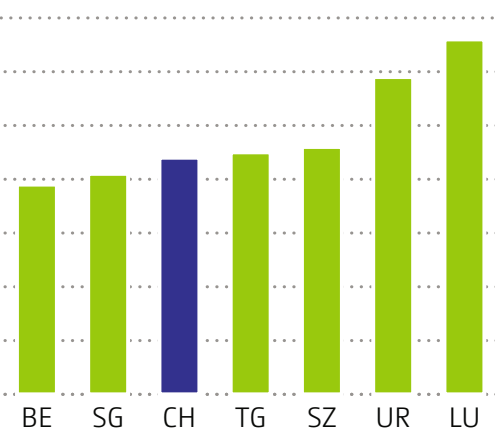
rinnen und Schülern. Aufgrund des Alters der Kinder kann geschätzt werden, dass im Durchschnitt jedes vierte bis fünfte fremdsprachige Kind (22 %) das dritte Primarschuljahr verzögert besucht, während es bei den nichtfremdsprachigen nur jedes sechste (17 %) ist. In einzelnen Kantonen werden die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler zu 10 oder sogar 13 Prozent häufiger verzögert einge-

schult. In anderen Kantonen hingegen betragen die Unterschiede nur 2 Prozent oder weniger (zum Beispiel Waadt, Basel-Stadt, Basel-Land, Aargau oder die beiden Appenzell). Inwieweit die Wahrscheinlichkeit eines verspäteten Schulbesuchs der ausländischen Kinder das allgemeine durchschnittliche Eintrittsalter am Anfang der Primarstufe erhöht, hängt mit dem kantonalen Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler zusammen. Werden ausländische Kinder massiv häufiger zurückgestellt und ist der kantonale Ausländeranteil gleichzeitig hoch, wird das Durchschnittsalter dadurch weiter erhöht. Ist der Ausländeranteil eher klein und werden die ausländischen Kinder häufiger zurückgestellt, wirkt sich dies kaum auf das Durchschnittsalter aus.

Wie weiter nach einem verzögerten Schulbesuch?

Werden ausländische Schülerinnen und Schüler nicht zurückgestellt und müssen keine Klassen repetieren, muss das Schulsystem aber sicherstellen, dass sich die Leistungsunterschiede im weiteren Verlauf der Bildungskarriere nicht vergrössern. Ohne kompensatorische Mass-

nahmen können sich anfängliche Leistungsrückstände auch negativ auf den weiteren Bildungsverlauf auswirken. Verläuft der Leistungszuwachs für Kinder mit verschiedenen sozioökonomischen Charakteristiken auf der Primarstufe unterschiedlich, hat dies Konsequenzen auf die spätere Zuteilung auf die Sekundarstufe I (verschiedene Anforderungsprofile) und die Sekundarstufe II (siehe Artikel Sekundarstufe II). Im Bildungsbericht Schweiz 2018 kann gezeigt werden, dass Kantone mit hohem Eintrittsalter auch eine hohe Quote verzögerter Schulbesuche aufweisen, während ein tiefes Eintrittsalter auf einer tieferen verzögerten Schulbesuchsquote beruht. Die kantonalen Unterschiede im durchschnittlichen Eintrittsalter sind demnach eine Konsequenz der verzögerten Schulbesuche oder Repetitionen. Ramona Meier, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF)





Wer wählt Allgemeinbildung, wer wählt berufliche Grundbildung?

Bildungsbericht 2018. Die Mehrheit der Jugendlichen tritt nach der obligatorischen Schule sofort in eine zertifizierende Ausbildung auf der Sekundarstufe II über. Dieser Übertritt bedeutet für die Jugendlichen die Entscheidung für einen Ausbildungstyp, das heisst, für eine berufliche Grundbildung oder eine Allgemeinbildung. Verschiedene Faktoren prägen diesen Entscheid.

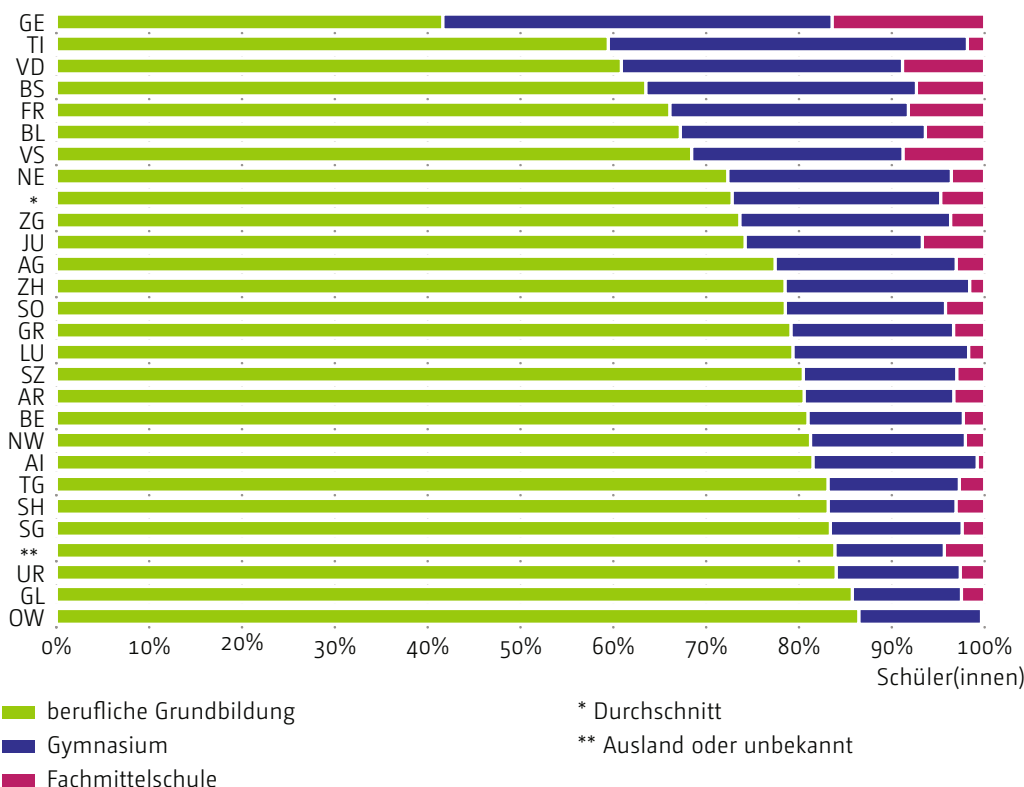
Das kantonale Bildungsangebot hat einen Einfluss darauf, welche Typen gewählt werden können. Auch wenn in den allermeisten Kantonen kein expliziter Numerus Clausus für den Zugang zur Allgemeinbildung auf der Sekundarstufe II – im Speziellen zum Gymnasium – besteht, ergibt sich ein solcher durch das System. Kurzfristig sind die Kapazitäten an den Gymnasien und FMS relativ starr und somit auch die Anzahl zur Verfügung stehender Plätze. Die Grafik zeigt die kantonale Verteilung der Ausbildungstypen auf der Sekundarstufe II und die grossen kantonalen Unterschiede. So sind im Kanton Genf

rund 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler in einem Gymnasium und weitere 40 Prozent in einer beruflichen Ausbildung. Im Kanton Obwalden sind hingegen fast 90 Prozent der Schüler in einer beruflichen Grundbildung und nur etwas über zehn Prozent in einem Gymnasium (Grafik 1). Diese frappanten Unterschiede in der Verteilung der Schülerinnen und Schüler zeigt sich schlussendlich auch in den unterschiedlichen kantonalen gymnasialen Maturitätsquoten, die in den letzten Jahren persistent hoch geblieben sind.

Mädchen sowie Migrantinnen und Migranten wählen eher eine allgemeinbildende Ausbildung

Auch individuelle Faktoren haben einen Einfluss darauf, welcher Ausbildungstyp gewählt wird. Mädchen haben mit einer Differenz von fast 20 Prozentpunkten eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, eine Allgemeinbildung zu besuchen als Knaben (siehe Grafik 2). Wenn die Kompetenzunterschiede einbezogen werden, kann hier kein Unterschied ausgemacht werden,

das heisst, Mädchen wählen die Allgemeinbildung nicht häufiger, weil sie schlechter oder besser in den schulischen Kompetenzen sind als Knaben. Hingegen wählen Jugendliche mit Migrationshintergrund zwar etwas häufiger die Allgemeinbildung, bezieht man aber die schulischen Kompetenzen mit ein, steigt die Wahrscheinlichkeit deutlich. Dies bedeutet, dass Migranten auch bei tieferen Kompetenzen eher eine Allgemeinbildung anstreben als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Die Gründe dafür sind bisher nicht abschliessend geklärt. Eine Vermutung legt nahe, dass Eltern mit Migrationshintergrund das hiesige Bildungssystem – insbesondere die Qualität der beruflichen Grundbildung und deren Weiterbildungsmöglichkeiten – nicht kennen und deswegen eine allgemeine Bildung für ihre Kinder bevorzugen. Diese Vermutung zeigt sich auch bei der Betrachtung des verzögerten Eintrittes in die Sekundarstufe II – Jugendliche mit Migrationshintergrund wählen häufiger eine Zwischenlösung, da allgemeinbildende Optionen bevorzugt



Hinweis zur Grafik

Die Prozentanteile beziehen sich auf die Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2015/16, die sich in einer zertifizierenden Ausbildung der Sekundarstufe II befinden. Jugendliche in Zwischenlösungen und jene, die sich in gar keiner Ausbildung befinden, sind also ausgenommen. Auch unterschiedliche Repetitionsquoten in den einzelnen Bildungstypen und Kantonen verschieben die Anteile.

Grafik 1: Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Bildungstyp und Wohnkanton, 2015/16 (Daten: BFS)



werden und durch ein Zwischenjahr die favorisierte Ausbildung – rein schon durch das höhere Alter – eher begonnen werden kann.

Schulische Kompetenzen überschneiden sich zwischen den Ausbildungstypen stark

Neben den systemischen Faktoren, wie dem Angebot und den individuellen Faktoren wie Geschlecht oder Bildungshintergrund der Eltern, haben natürlich auch die eigenen Kompetenzen einen Einfluss darauf, welcher Ausbildungstyp auf der Sekundarstufe II gewählt wird oder werden kann.

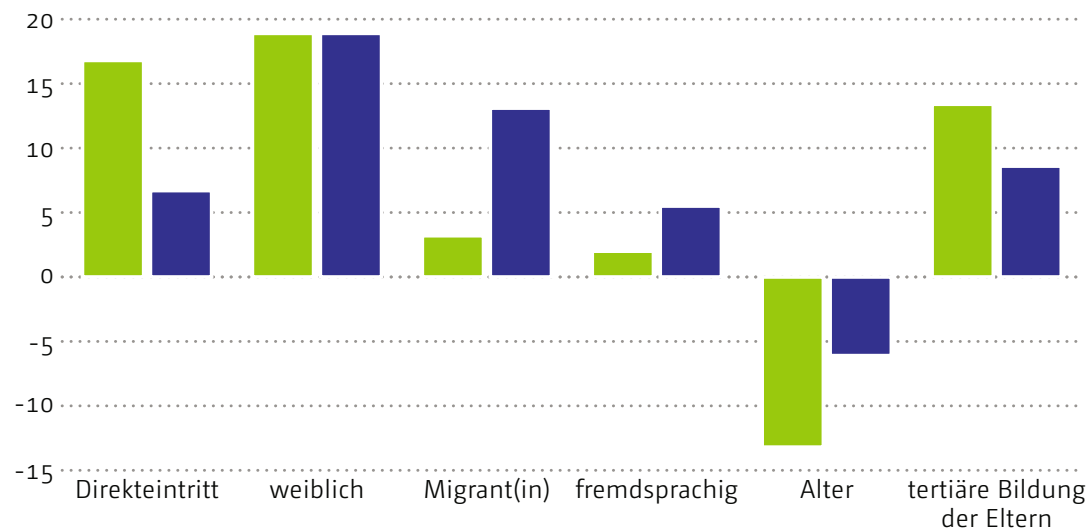
Zwar ist eine deutliche Hierarchie in den Kompetenzen zwischen den Ausbildungstypen ersichtlich, mit den höchsten Kompetenzen in Mathematik und in der Testsprache (siehe Grafik im Bildungsbericht Schweiz 2018, Seite 109) in der gymnasialen Ausbildung und den tiefsten beim eidgenössischen Berufsattest (EBA). Es zeigen sich aber auch grosse Überschneidungen zwischen den Typen: Das unterste Kompe-

tenzquartil der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erbringt schlechtere Leistungen als das oberste Quartil der Lernenden in der beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) mit den höchsten Anforderungsprofilen. Die Kompetenzen der Fachmittelschülerinnen und -schüler (FMS) entsprechen in etwa den Kompetenzen der Lernenden in einer beruflichen Bildung mit dem zweithöchsten Anforderungsniveau. Diese Überschneidungen sind die Folge der Entscheidungen der Jugendlichen, aber natürlich auch des kantonalen Bildungsangebotes (vgl. Grafik 1), wenn zwischen den Kantonen Unterschiede darin bestehen, wie viele Jugendliche ein Gymnasium oder eine FMS besuchen können. Somit hat die kantonale Verteilung der Schülerinnen und Schüler oder Lernenden auf die Ausbildungstypen insofern einen Einfluss auf die Kompetenzverteilung in den Ausbildungstypen, als dass beispielsweise eine höhere Quote an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten oder FMS-Schülerinnen und -Schülern Lernende aus den

zwei höchsten Anforderungsprofilen der beruflichen Grundbildung «konkurrieren».

Verschiedene Faktoren beeinflussen also die Wahl der Jugendlichen für oder gegen einen Schultyp auf der Sekundarstufe II. Für die Beurteilung der Effektivität einer Schulstufe ist jedoch auch ein reibungsloser und möglichst direkter Übertritt anzustreben. Zwar tritt immer noch die Mehrheit der Jugendlichen direkt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II über, die Quote der Direktübertritte in eine Allgemeinbildung oder eine berufliche Grundbildung hat sich aber in den letzten rund 25 Jahren deutlich von über 80 Prozent auf 70 Prozent gesenkt. Die Gründe für diese Zunahme in den Zwischenlösungen bleiben aber ungeklärt.
Stefanie Hof, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF)

Differenz in Prozentpunkten



■ Kompetenzunterschiede nicht berücksichtigt

■ Kompetenzunterschiede berücksichtigt

Differenz in der Wahrscheinlichkeit, Allgemeinbildung zu wählen (vs. berufliche Grundbildung), 2012/13. Daten: SEATS (siehe auch Wolter & Zumbühl, 2017b).

Videoaufnahmen und Datenschutz

GL alv. Speziell im Sportunterricht sind Videoaufnahmen ein weit verbreitetes Hilfsmittel, um das Bewegungslernen der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen oder die Notengebung für Bewegungsaufgaben zu dokumentieren. Da solche Aufnahmen auch missbräuchlich verwendet werden können, braucht es zum Schutz der Kinder, Jugendlichen und Lehrpersonen klare Regeln.

Nachdem verschiedene Vorfälle des Missbrauchs von Videoaufnahmen im schulischen Umfeld mediale Aufmerksamkeit erlangt hatten, zeigten sich viele Sportlehrpersonen stark verunsichert. Deshalb gelangte der Aargauische Verein für Sport an der Schule (AVSS) an das Bildungsdepartement und an die Beauftragte für Datenschutz, um gemeinsam ein Merkblatt zu diesem Thema zu erarbeiten, das nun vorliegt.

Demnach ist die Videoanalyse als Hilfsmittel zur Förderung des Bewegungslernens zulässig, sofern die Aufnahmen mit schuleigenen Geräten erfolgen und nach der Verwendung wieder gelöscht werden. Zudem ist bei der Wahl der Kameraeinstellung auf eine adäquate Distanz zu achten. Auch zur Beurteilung von komplexen Bewegungsabläufen können Videoaufnahmen

verwendet werden. Im Normalfall sollen diese Aufnahmen nach der Notenbesprechung wieder gelöscht werden. Von der Aufbewahrung der Daten wird aufgrund der Schwierigkeiten eines sicheren Datentransfers abgeraten. Videoaufnahmen zur Überwachung der Kinder und Jugendlichen sind gesetzlich nicht erlaubt. In allen Fällen muss vor den Aufnahmen die Einwilligung der Betroffenen, bei Minderjährigen die Einwilligung der Eltern eingeholt werden. Dabei müssen die Eltern über den Zweck der Aufnahmen, deren Aufbewahrungsdauer, das Einsichtsrecht und das Verweigerungsrecht informiert werden. Die Geschäftsleitung des alv ist zufrieden damit, dass nun eine klare Regelung vorliegt, auch wenn diese für die Lehrpersonen einen Mehraufwand bedeutet. (Das entsprechende Merkblatt ist auf www.alv-ag.ch unter «Wissenswertes» aufgeschaltet.)

Legionärspfad

Vor den Sommerferien führt die Abteilung Kultur des Departements für Bildung, Kultur und Sport BKS eine Anhörung durch mit der Frage, ob der Legionärspfad in Windisch weiterhin erhalten werden soll. Bisher wurde das Pilotprojekt über den Swisslos-Fonds finanziert. Für die

Überführung in den ordentlichen Betrieb braucht es einen Finanzierungsbeschluss des Grossen Rats. Die GL des alv unterstützt den Vorschlag des Departements. Der Legionärspfad hat sich seit 2009 zu einer der beliebtesten Kultureinrichtungen des Kantons Aargau entwickelt. Die Ergebnisse der langjährigen und teuren Grabungstätigkeiten werden so der Öffentlichkeit in geeigneter Weise zugänglich gemacht. Der Legionärspfad ist für viele Klassen ein geeigneter ausserschulischer Lernort in unmittelbarer Umgebung. Er ist für die Schülerinnen und Schüler ein spannendes und abwechslungsreiches Angebot, das in seiner Anschaulichkeit das Verständnis für geschichtliche Fragen kindgerecht fördert. Auf diese Art wird Geschichte für die Besucherinnen und Besucher lebendig. Viele Lehrpersonen würden es sehr bedauern, wenn der Legionärspfad aus finanziellen Gründen nicht mehr zur Verfügung stehen würde.

Manfred Dubach, Geschäftsführer alv

Aus der alv-GL-Sitzung vom 4. Juni.



Für das Fotografieren im Sportunterricht gibt es nun klare Regelungen.
Foto: Simon Ziffermayer.

Gleich lange Spiesse für alle

alv-Verbandsrat. Lebhaftes Diskussions und ein reger Meinungs austausch prägten die letzte Verbandsratssitzung. Ein wichtiges Thema war dabei der «Nachteilsausgleich.»

Auf Wunsch des Verbands der Logopädinnen und Logopäden (VAL) und der Fraktion Heilpädagogik hat sich der Verbandsrat mit Fragen rund um den Nachteilsausgleich auf den verschiedenen Stufen auseinandergesetzt. Die beiden Berufsgruppen erleben im Rahmen ihrer Arbeit immer wieder, dass der Nachteilsausgleich nicht genutzt wird, da die Informationen darüber oder das Wissen über Umsetzungsmöglichkeiten fehlen. Sie erleben die Praxis sehr heterogen, insbesondere fällt auf, dass die verschiedenen Stufen sehr unterschiedlich informiert und geübt sind in der Umsetzung möglicher Massnahmen.

Die Fakten zum Nachteilsausgleich

In der Bundesverfassung Art. 8 ist festgehalten, dass niemand diskriminiert werden darf, namentlich nicht wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung (weiter wegen Herkunft, Rasse, Geschlecht, Alter, Sprache, sozialer Stellung, Lebensform, religiöser, weltanschaulicher oder politischer Überzeugung). Das Behindertengleichstellungsgesetz vom 13. Dezember 2002 sieht deshalb die Massnahme eines «Nachteilsausgleichs» vor. Dieser dient dazu, Einschränkungen, bedingt durch eine körperliche, geistige oder psychische Behinderung, zu kompensieren.

Im schulischen Kontext kommt dieses Instrument zur Anwendung, wenn die Lernenden grundsätzlich über das Potenzial verfügen, den gestellten Anforderungen zu genügen. Im Gegensatz zur Festsetzung von individuellen Lernzielen werden die Lernziele beim Nachteilsausgleich nicht modifiziert. Deshalb kann auch eine Dispensation in einem einzelnen Fach keine Massnahme im Sinne eines Nachteilsausgleichs sein.

Nachteilsausgleichsmassnahmen betreffen meistens Prüfungen, Ausbildungsabschlüsse oder andere Situationen, in denen die Leistung eines Menschen sum-



Der Nachteilsausgleich ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, Einschränkungen zu kompensieren. Foto: Fotolia.

mativ beurteilt wird. Es handelt sich immer um eine individuell festgelegte, zeitlich begrenzte Massnahme zur Korrektur einer diskriminierenden Situation, die es Lernenden trotz einer Funktionsbeeinträchtigung ermöglicht, das offizielle Lernziel zu erreichen.

Durch eine «Ungleichbehandlung» wird quasi eine Gleichbehandlung erreicht. Da dies ein sehr heikler Bereich ist, muss darauf geachtet werden, dass die Chancengerechtigkeit gewahrt wird und es nicht zu einer Bevorzugung von Menschen mit Behinderungen kommt.

Deshalb muss jede Nachteilsausgleichsmassnahme folgende Kriterien erfüllen:

- Es liegt der Nachweis einer Funktionsstörung vor.
- Die Massnahme ist inhaltlich klar umschrieben und zeitlich begrenzt.
- Die Anforderung, das Lernziel, wird damit nicht gesenkt.

Massnahmenkatalog verabschiedet

Die Verbandsratsmitglieder waren sich nach der Diskussion einig, dass es mehr entsprechende Informationen und prak-

tische Umsetzungsbeispiele braucht, um die Schulen im Umgang mit Massnahmen zum Nachteilsausgleich zu stärken. Ebenso braucht es bei den Weiterbildungen entsprechende Angebote. Der Verbandsrat hat deshalb einen Massnahmenkatalog verabschiedet, der nun schrittweise umgesetzt werden soll. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema zeigte, dass Diskussionen über alle Stufen hinweg für alle gewinnbringend, lehrreich und unterstützend sind.

Kathrin Scholl, stv. Geschäftsführerin alv

Aus der alv-Verbandsratssitzung vom 30. Mai.

Piazza



Das neue Lehrmittel für das Fach «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt»

Fraktion Hauswirtschaft. Am 21. März, passend zum internationalen Tag der Hauswirtschaft, traf sich die alv-Fraktion Hauswirtschaft zu einer Informationsveranstaltung betreffend Umsetzung des neuen Aargauer Lehrplans.

Ziel der Veranstaltung war es, Arbeitsgruppen zu bilden, die sich vertieft mit den einzelnen Lehrplaninhalten auseinandersetzen und in verschiedenen Phasen Aufgabensets für den «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt»-Unterricht (WAH) ab Schuljahr 2020 erarbeiten.

«Das WAH-Buch»

Das passende Lehrmittel, «Das WAH-Buch», erscheint auf das Schuljahr 2019/2020. Wie sieht es aus, wie ist es aufgebaut, enthält es konkrete Unterrichtseinheiten, wie weit ist die Entstehung des Buchs schon gediehen? Der Schulverlag plus gewährte einen Einblick in den Entstehungsprozess und den aktuellen Stand der Entwicklung. Seit Sommer 2016 sind Corinne Senn von der PH FHNW und Claudia Wespi von der PH Luzern, zusammen mit WAH-ausgebildeten Lehrpersonen, im Auftrag des Schulverlags plus an der Entwicklung des interkantonalen Lehrmittels. Als Grundlage dienen die fachdidaktischen Grundlagen «Lernwelten Natur, Mensch, Gesellschaft». Das Lehrmittel deckt den dritten Zyklus von «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» ab.

Der Inhalt des neuen Buches

Hauswirtschaft bedeutete immer schon ein Zusammenspiel von Haushalt und Wirtschaft. Im Fach «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» geht es nun vermehrt um Be-



Kochen gehört weiterhin zum neuen Lehrplan. Im Fach «Wirtschaft-Arbeit-Haushalt» werden aber stärker die wechselseitige Abhängigkeit von Haushalten und Wirtschaft thematisiert.
Foto: Christoph Imseng.

ziehungen der Haushalte beziehungsweise der Menschen eines Haushaltes zur Wirtschaft. Die Schülerinnen und Schüler sollen die wechselseitige Abhängigkeit von Haushalten und Wirtschaft erkennen. Dabei soll ihnen bewusst werden, dass jedes Handeln auch Folgen für die Gesellschaft mit sich bringt. Die Schülerinnen und Schüler sollen in der Auseinandersetzung mit Alltagssituationen ihr Denken und Handeln anhand von Kriterien reflektieren und erklären können. In allen fünf Kompetenzbereichen geht es darum, die Verknüpfung von Wirtschaft – Arbeit – Haushalt zu ergründen und um Fragen wie «Welche Folgen hat der Konsum?», «Wie gelingt es Menschen, die verschiedenen Formen von Arbeit im Alltag zu vereinbaren?» oder «Wie kann Nahrung orga-

nisiert und effizient zubereitet werden?» zu thematisieren.

Der Aufbau des Lehrmittels

Das interkantonale Lehrmittel besteht aus vier Teilen:

- **Fil rouge (print und digital):** Zentrales Element für Lehrpersonen, das Aussagen zum Fach-, Lehr- und Lernverständnis, zur Unterrichtsplanung, -begleitung und -auswertung beinhaltet und einen raschen Überblick über die Ausrichtung der einzelnen Kapitel bietet.
- **Themenbuch:** Das Buch für die Schülerinnen und Schüler enthält wichtige Grundinformationen, Portraits von unterschiedlichen Menschen in alltäglichen Situationen sowie Medienbeiträge.



Die fünf Kompetenzbereiche von «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt».

- **Digitale Plattform:** Bietet via direkte Links aus dem Themenbuch Originalbeiträge in Bild, Ton und Text. Die regelmässige Aktualisierung der Beiträge durch eine Redaktion ist vorgesehen.
- **Arbeitsheft:** Das Arbeitsheft ist ein offenes Dokumentationssystem. Die Schülerinnen und Schüler halten ihre Vorstellungen zu Beginn (Konfrontationsaufgabe) und gegen Ende eines Arbeits- und Lernprozesses fest.

Nahrungszubereitung

Ernährungspraktischer Unterricht kann auf vielfältige Weise gestaltet werden. Im künftigen Lehrmittel wird deshalb unterschieden zwischen einer Basis- und einer Vertiefungsphase. In der Basisphase erarbeiten die Schülerinnen und Schüler fachliche Grundlagen zur Hygiene bei der Nahrungsmittelzubereitung und zum Umgang mit Rezepten. Sie sollen wahrnehmen lernen, wie sie Nahrungsmittel durch die Zubereitung verändern.

In der Vertiefungsphase geht es um das Ausdifferenzieren der fachlichen Grundlagen und die Förderung der Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler. Den Lehrpersonen werden vielfältig einsetzbare Lernmaterialien für den ernährungspraktischen Unterricht zur Verfügung gestellt. Das soll das Unterrichten in heterogenen Klassen unterstützen und den Schülerinnen und Schüler ermöglichen, sich selbstständig fehlende Informationen zu Nahrungsmitteln und Rezepten zu verschaffen.

Als wichtiges Arbeitsmittel steht weiterhin der Tiptopf zur Verfügung. Eine App mit digital aufbereiteten Bild-Rezepten soll die Schülerinnen und Schüler insbesondere in der Basisphase der Nahrungszubereitung unterstützen und die selbstständige Zubereitung von Gerichten vereinfachen. Als zusätzliche Anregung dient der im Frühjahr 2019 erscheinende «Greentopf» mit vegetarischen Rezepten aus aller Welt.

Ursula Richner, Fraktion Hauswirtschaft

Das «WAH-Buch» erscheint voraussichtlich im April 2019. Einführungskurse sind ab Januar 2019 geplant.

Neue Pensen? – Unbedingt melden!



Ändert sich Ihr Arbeitspensum auf das neue Schuljahr? Foto: Fotolia.

alv-Mitgliedschaft. Das Sekretariat des alv erfasst noch vor den Sommerferien alle Pensenänderungen auf das neue Schuljahr 2018/19. Alle betroffenen Mitglieder des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands sind gebeten, sich zu melden.

Die Mitgliederbeiträge für den Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband alv und auch für die meisten Mitgliedsorganisationen werden dem Anstellungspensum entsprechend erhoben. Es ist daher sehr wichtig, dass Verbandsmitglieder **Änderungen bei ihrem Pensum auf das neue Schuljahr 2018/19** dem alv-Sekretariat melden, damit die Jahresbeiträge für das neue Vereinsjahr richtig erhoben werden können.

Die alv-Jahresbeiträge sind von der Delegiertenversammlung wie folgt festgesetzt worden:

- Pensum mit mehr als 66%-Anstellung Fr. 230.–
- Pensum zwischen 33 und 66%-Anstellung Fr. 200.–
- Pensum mit weniger als 33%-Anstellung Fr. 150.–
- Freimitglied (falls keine Anstellung): Fr. 90.–
- Mitglied ohne SCHULBLATT* mit mehr als 66%-Anstellung Fr. 200.–

- Mitglied ohne SCHULBLATT* 33% – 66%-Anstellung Fr. 170.–
- Mitglied ohne SCHULBLATT* mit weniger als 33%-Anstellung Fr. 120.–

* Nur möglich, wenn das SCHULBLATT an jemand anderen derselben Adresse geschickt wird.

Der volle alv-Jahresbeitrag von 230 Franken setzt sich wie folgt zusammen:

Der volle alv-Jahresbeitrag von 230 Franken deckt primär die Dienstleistungen für die einzelnen Mitglieder: Diese beinhalten: LCH-Beitrag (inkl. Zeitschrift «Bildung Schweiz»), SCHULBLATT AG/SO, Rechtsberatung, Vertretung Grosser Rat, Arbeit Aargau/KASPV, Prozesskosten/Rechtsschutz, Interessenvertretung in Politik und Verwaltung, professionelle Struktur für Führung, Organisation und Administration des Verbandes).

Im Juli werden die Rechnungen für die Jahresbeiträge verschickt. Die Pensenänderungen für das Schuljahr 2018/19 müssen daher unbedingt bis **Ende Juni** dem alv-Sekretariat gemeldet werden: alv-Sekretariat, Postfach 2114, 5001 Aarau, Tel. 062 824 77 60 oder E-Mail alv@alv-ag.ch.

Wurden oder werden Sie 2017/18 pensioniert? Vgl. Text S. 17.

14 Prozent Gratisarbeit ist zu viel!

AMV. Die Jahresarbeitszeiterhebung des Aargauer Mittelschullehrpersonenverbandes (AMV) für das Schuljahr 2016/17 macht die Auswirkungen der vom Grossen Rat beschlossenen Pensenerhöhung sichtbar und liefert stufengerechte und aktuelle Daten bezüglich Arbeitsbelastung und Berufsfeldverteilung an den Aargauer Kantonsschulen.

Nachdem es nicht gelungen war, die Pensenerhöhung abzuwenden und alle stichhaltigen Argumente dagegen unwiederbringlich im Aargauer Abbaustrudel verschwanden, hat der AMV beschlossen, die Flucht nach vorne anzutreten und – was die Regierung in Anbetracht der Arbeitsbelastungssituation an den Schulen wohl aus guten Gründen nicht ins Auge fasste – Daten zur Jahresarbeitszeit und Berufsfeldverteilung der Mittelschullehrpersonen zu erheben.

Insgesamt 60 Lehrpersonen aargauischer Kantonsschulen aus praktisch allen Alters-, Dienstalters- und Fächerkategorien haben ein ganzes Schuljahr lang freiwillig

ihre tatsächlich geleistete Arbeitszeit detailliert protokolliert und den vier Berufsfeldern (gemäss der Verordnung über die Anstellung und Löhne der Lehrpersonen [VALL]) zugeordnet. Die Auswertung der Erhebung lässt aufhorchen: Die gesetzlich festgelegte Jahresarbeitszeit für Mittelschullehrpersonen im Schuljahr 2016/17 betrug – darin unterscheidet sie sich nicht von derjenigen der Kolleginnen und Kollegen anderer Stufen oder von Arbeitnehmenden anderer Branchen – 1924 Arbeitsstunden für ein Vollpensum beziehungsweise für eine 100-Prozent-Anstellung. In der Debatte um die Belastung von Lehrpersonen werden leider immer wieder nur die Schulferienwochen betrachtet, ohne diese in Beziehung zur gesetzlich verankerten Jahresarbeitszeit oder zur effektiv geleisteten Arbeitszeit zu setzen.

Sechs Arbeitswochen Überzeit

Drei Viertel der teilnehmenden Lehrpersonen haben diese Soll-Jahresarbeitszeit deutlich überschritten (die Hälfte um 10 Prozent und mehr). Über alle 60 Teil-

nehmende betrachtet lag die geleistete Arbeitszeit bei durchschnittlich 114 Prozent der Soll-Jahresarbeitszeit, was – hochgerechnet auf ein Vollpensum – rund 260 Arbeitsstunden entspricht oder sechs volle Arbeitswochen unbezahlte Gratisarbeit im Dienste der Aargauer Bildung bedeutet!

Die Pflichtpensenerhöhung war ein Schritt in die falsche Richtung: Für das eigentli-

Berufsfelder gemäss VALL (Verordnung über die Anstellung und Löhne von Lehrpersonen):

Das Berufsfeld «**Unterricht und Klasse**» umfasst folgende Aufgabenbereiche:

- Unterrichten und Erziehen
- Planen, Vor- und Nachbereiten des Unterrichts
- Entwickeln und Evaluieren des Unterrichts
- Durchführen der organisatorischen und administrativen Aufträge im Zusammenhang mit der Klasse
- Planen und Durchführen von Klassenveranstaltungen
- unterrichtsbezogene Zusammenarbeit
- Beurteilen

Das Berufsfeld «**Schülerinnen und Schüler**» umfasst folgende Aufgabenbereiche:

- Beraten und Betreuen
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Zusammenarbeit mit schülerinnen- und schülerbezogenen Fachpersonen

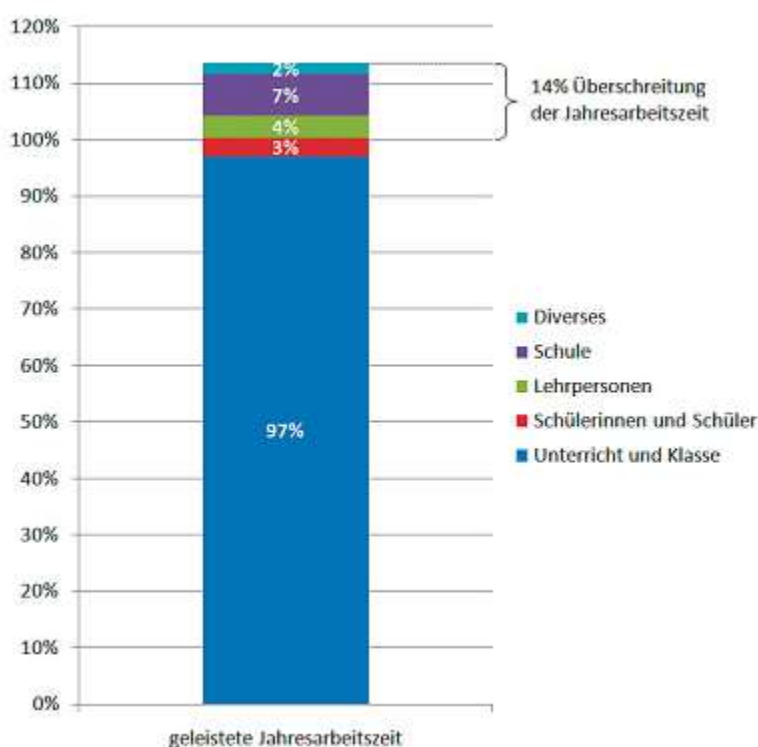
Das Berufsfeld «**Lehrpersonen**» umfasst folgende Aufgabenbereiche:

- Reflektieren und Evaluieren der eigenen Tätigkeit
- individuelle Weiterbildung
- Zusammenarbeit stufenübergreifend und in Fachteams

Das Berufsfeld «**Schule**» umfasst folgende Aufgabenbereiche:

- Mitwirken am Gestalten, Entwickeln und Evaluieren der Schule
- schulinterne Weiterbildung
- Zusammenarbeit im Kollegium
- Organisieren von Schulanlässen

Jahreszeit nach Berufsfeldern



Die Jahresarbeitszeit nach Berufsfeldern. Grafik: Quelle: Medienmitteilung AMV.

che Kerngeschäft, das Unterrichten und den Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern, wird gemäss unserer Erhebung im Durchschnitt bereits rund 100 Prozent der zur Verfügung stehenden Jahresarbeitszeit aufgewendet (vgl. Grafik). Die Mehrbelastung ist für Teilzeitarbeitende überproportional höher. Die Erhebung ergab ausserdem keinerlei Hinweise auf eine Abhängigkeit der effektiv geleisteten Arbeitszeit vom Alter, vom Fach oder vom Schulstandort. Trotz der «Ressourcenvernichtung Pensenerhöhung» leisten die Gymnasien gute Arbeit. Den Preis dafür zahlen die Lehrpersonen mit ihrem engagierten Einsatz und infolge der unbezahlten Mehrarbeit langfristig mit ihrer Gesundheit.

Und jetzt?

Nach der Pensenerhöhung braucht es eine Pensensreduktion, respektive um im Jargon zu bleiben: eine Penseneinsparung, und – in Anbetracht der finanzpolitischen Grosswetterlage wohl eine realistischere Forderung – eine stufengerechte Neugewichtung der Berufsfelder, ohne dabei die frei ansetzbaren Arbeitszeitanteile zu gefährden. Dass immer mehr Lehrpersonen aus gesundheitlichen Gründen ihre Pensen reduzieren, ist auf jeden Fall keine Lösung. Schon gar nicht in einem Kanton, in welchem die Löhne nicht gerade konkurrenzfähig sind. Hier geht es nicht nur um monetäre Einbussen, sondern auch um fehlende Wertschätzung. Und ja, genau, die Aargauer Mittelschullehrpersonen beklagen sich. Diesmal aber datengestützt!

Michael Bouvard, Co-Präsident AMV

Die ganze Studie (inklusive der dazugehörigen Pressemitteilung) finden Sie auf der Verbandswebsite www.a-m-v.ch im Bereich Publikationen unter DOWNLOADS.

Pensionierung

Wurden oder werden Sie im Schuljahr 2017/18 pensioniert?

Mit der Pensionierung ändert sich auch der Mitgliederstatus im alv. Als pensioniertes Mitglied bezahlen Sie keine Mitgliederbeiträge mehr. Sie und Ihre Angehörigen können jedoch weiterhin von einigen alv-Dienstleistungen profitieren (Prämienrabatte bei Kollektivversicherungen, Hypothekenvergünstigungen). Wenn Sie auch künftig auf dem Laufenden bleiben und das SCHULBLATT lesen möchten,



Pensioniert? Viele Möglichkeiten für Interessen und Aktivitäten sind da. Foto: Fotolia.

empfehlen wir Ihnen ein Abonnement. Wir möchten Ihnen auch den Beitritt zum Verein pensionierter Lehrkräfte (VAPL) * sehr ans Herz legen. Dieser organisiert periodisch interessante Anlässe und Exkursionen und bietet damit Gelegenheiten, ehemalige Kolleginnen und Kollegen zu treffen. Damit wir Ihren Mitgliederstatus entsprechend mutieren können, bitten wir Sie, den untenstehenden Talon auszufüllen und an den alv zu senden.

Einladung

Der alv wird alle neu pensionierten Mitglieder im Anschluss an die Delegiertenversammlung vom **31. Oktober** verabschieden. Bitte reservieren Sie sich dieses Datum schon jetzt. Eine persönliche Einladung folgt zu einem späteren Zeitpunkt. Wir wünschen Ihnen einen guten Abschluss Ihrer beruflichen Tätigkeit und einen ebenso guten Einstieg in die neue Lebensphase. **Geschäftsleitung alv**

* www.pensioniertelehrkraefteaargau.ch

Meldetalon neu Pensionierte

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Bisherige Schulart: _____

Bisheriger Schulort: _____

Datum der Pensionierung: _____

- Ich abonniere ab 1. August das SCHULBLATT (Fr. 56.– pro Jahr).
- Gerne erhalte ich unverbindlich die Einladung zum Jahrestreffen des Vereins pensionierter Lehrkräfte (VAPL)

Datum: _____ Unterschrift: _____

Einsenden an: Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv, Entfelderstrasse 61, Postfach 2114, 5001 Aarau. Der neue Mitgliederausweis wird nach der Delegiertenversammlung verschickt.

Beitrittserklärung alv

Ich werde Mitglied im Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband alv. Meine derzeitige Vertragsanstellung beträgt ___ Prozent (<33 %, 33–66 %, >66 %) und gemäss Statuten werde ich zwingend auch Mitglied in mindestens einer dieser alv-Mitgliedorganisationen:

	<33 %	<66 %	>66 %
<input type="checkbox"/> Fraktion Kindergarten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein Aargau PLV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Fraktion Sek1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Bezirkslehrerinnen- und Bezirkslehrerverein Aargau BLV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Berufspolitische Interessen Schulsozialarbeit Aargau BPISSAG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Fraktion Heilpädagogik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Fraktion Technische Gestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverein für Textiles Werken ALV/TW	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Aargauischer Verein für Sport in der Schule AVSS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden VAL	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Fraktion Beratungsdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Fraktion Musik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Fraktion Hauswirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Verband der Dozierenden der Pädagogischen Hochschule FHNW (VDNW)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Angestellte und Lehrer/innen Liebegg all	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> LBG AG Aargauer Lehrpersonen Bildnerische Gestaltung und Kunst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Fraktion ksb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Fraktion Kaufmännische Berufsschulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Lehrpersonen Mittelschule Aargau AMV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Verband der Lehrpersonen an Berufsfachschulen im Aargau VLBA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich habe eine Schulleitungsfunktion inne und bin an Informationen und Vergünstigungen für alv-Schulleitungen interessiert.

Bemerkungen: _____

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Geb.-Datum: _____ Schulort: _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ja, ich wünsche die alv-News

Einsenden an

Sekretariat alv

Postfach 2114, 5001 Aarau



Mehrwert für Mitglieder:

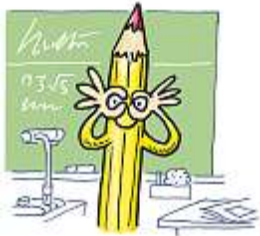
- ▶ Sekretariat alv als unentgeltliche Auskunft- und Beratungsstelle
- ▶ Krankenkassen-Kollektivversicherung für den Zusatzversicherungsbereich für alle im gleichen Haushalt lebenden Personen
- ▶ Vereinbarung bei Kapitalversicherung Unfall und Krankheit

- ▶ Vergünstigung bei Zurich Connect-Versicherungen
- ▶ Hypotheken-Vergünstigungen
- ▶ Privat- und/oder Verkehrsrechtsschutzversicherung bei der Protecta
- ▶ Kollektiv Berufshaftpflichtversicherung
- ▶ Vergünstigungen bei Einkäufen
- ▶ Eigenverlag des alv

Details zum Angebot:

www.alv-ag.ch
oder Sekretariat alv
Entfelderstrasse 61
Postfach 2114
5001 Aarau
062 824 77 60
alv@alv-ag.ch

Ausgereifte Unreife für die Praxis



Glosse. Fabian Schambron (AMV) bringt regelmässig einen guten Teil seines Frühsommers mit den Matura-Prüfungen. Die Matura hat als Wort und, idealerweise, als Prüfung mit Reife zu tun – die Zeit ist also reif für einige Gedanken über Reife und wie man sie erreicht.

Im Lehrberuf wie auch im übrigen Leben soll man immer mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn wir unsere Schülerinnen und Schüler also beispielsweise zum Gewaltverzicht erziehen möchten, tun wir gut daran, ihnen die friedfertige Haltung nicht einzuprügeln. (Wenn allerdings jemand «Friedensnobelpreis» falsch schreibt, dann chlöpfts. Da kennen wir nichts.) Klar, darüber macht man keine Witze, und abgesehen vom Friedensnobelpreis steckt in den letzten zwei Sätzen auch kein Witz drin, denn dass man mit gutem Beispiel vorangehen soll, weiss jedes Kind und fast jede Lehrperson. Da wir unserer Klientel aber auch kritisches Denken näherbringen

sollen, scheint auch der umgekehrte Weg gangbar: Abschreckende Beispiele bleiben nämlich oft besser in Erinnerung als gute. Selbstverständlich ist hier nicht Grundsätzliches wie Gewaltverzicht gemeint, vielmehr geht es um abstrakte Konzepte wie «Verantwortung» oder «Reife». Es verhält sich mit ihnen wie mit Gesundheit oder guten Zugverbindungen – man begreift ihren Wert erst, wenn sie fehlen. Wenn also die Maturität eine intellektuelle und persönliche Reifeprüfung darstellt, wäre es doch einmal einen Versuch wert, den Prüflingen die Wichtigkeit reifen Verhaltens durch abschreckende Beispiele vor Augen zu führen – am besten gleich während der Prüfung. In diesem Sinn folgt hier eine Auswahl zielführender Methoden für die pädagogische Praxis.

Bei der schriftlichen Maturitätsprüfung hat man immer ein grosses, stilles Publikum, was dem Ausleben absoluter Unreife äusserst dienlich ist. Zum Beispiel: Ein Schüler, der vorher informiert wurde, wird in der Hälfte der schriftlichen Matura von zwei Lehrern gepackt und aus dem Saal gezerrt. Er schreit dabei wild um sich: «Nein! Lassen Sie mich los! Man kann ja durch Null teilen, oder? Hilfe! Nein! Bitte nicht wieder zu den fleischfressenden Eichhörnchen!» Wem das zu aufwändig ist, kann auch einfach ein Glücksschwein mitbringen, um die Stimmung mittels Maskottchen aufzu-

heitern. (Man muss es einfach sehr gut anbinden.) Unreife beweist man auch, indem man durch die Reihen geht, auf Prüfungsblätter schaut und hinter ausgewählten Prüflingen leise, aber gut hörbar zu kichern oder zu seufzen anfängt – oder jemandem gleich die Prüfung entreisst und mit einem dieser riesigen roten Filzstifte gemächlich eine 1 quer über die erste Seite malt. Wie das Rauszerren ist auch dies im Idealfall vorgängig mit der betroffenen Person abzusprechen. (Andernfalls gibt es auch keinen Grund zur Panik, hat doch jedes Verbandsmitglied eine Berufsrechtsschutzversicherung.) Bei mündlichen Prüfungen ist der Rahmen persönlicher. Wie wäre es also, sich als (böser) Clown zu schminken und die ganze Zeit – wirklich die ganze Zeit, auch beim Reden – sehr freundlich zu lächeln? Subtiler ist es, die Augenbrauen wegzurasieren und sich, diesmal mit schwarzem Filzstift, ohne Spiegel (!) zwei neue aufzumalen. Der Effekt ist optimal, wenn die aufgemalten Brauen in Richtung Gesichtsmitte leicht nach unten zeigen, was einen immer irgendwie wütend aussehen lässt. Auch hier gilt: Lächeln, immer sehr freundlich lächeln. Natürlich würde ich dergleichen niemals tun. Meine Schülerinnen und Schüler nehme ich nämlich ernst – nur mich selbst nicht immer. Und das ist ein Zeichen von Reife. Höhö.

Fabian Schambron



Der Lehrer als (böser) Clown? Alles nur imaginiert – Fabian Schambron nimmt's schon ernst mit den aktuellen Maturaprüfungen. Foto: Pixabay.

Pukllasunchis feiert 30-Jahre-Jubiläum

Cusco. 1988 startete Pukllasunchis als Kindergartenprojekt in einem Armenviertel von Cusco. Dreissig Jahre später besuchen rund 750 Schülerinnen und Schüler eine Schule, die didaktisch neue Wege gegangen ist und heute punkto indigene Kultur, Ökologie und Inklusion besondere Akzente setzt. Dazu gekommen sind Radioprogramme, ein Jugendkulturzentrum und eine eigene Pädagogische Hochschule – wahrlich Grund zum Feiern.

Pukllasunchis begeht sein Jubiläum das ganze Jahr hindurch mit Festivitäten und verschiedenen weiteren Aktivitäten. Den Auftakt machte im Februar ein dreitägiges «Gipfeltreffen» (eine «cumbre»), ein grosser institutioneller Anlass mit rund 200 Personen: Mitarbeitende, Eltern, Teilnehmende von Puklla-Projekten sowie ehemalige Schüler, Eltern und Mitarbeitende und einige Behördenvertreter. Von 9 bis 18 Uhr wurde in insgesamt 22 Grup-

pen intensiv gearbeitet – zur Philosophie, den Programmen, den Projekten und der Zukunft von Pukllasunchis. Im Zentrum stand die Frage, welche Grundsätze auf jeden Fall beibehalten werden sollen, was verbessert und was verändert werden muss. Als Schlussfolgerungen ergaben sich verschiedene Schwerpunkte für die künftige Entwicklung. Nun führen Projektgruppen, an denen sich die Mehrheit der Mitarbeitenden und ehemalige Schülerinnen und Schüler beteiligen, diese Schwerpunkte weiter.

Ehemalige engagieren sich

Eine Gruppe von Ehemaligen will weitere Initiativen ergreifen und sich dazu in einer Vereinigung organisieren. Sie wollen für alles, was sie in ihrer Schulzeit in Pukllasunchis erhalten haben, etwas von ihren Lebenserfahrungen zurückgeben. Sie schlagen Gesprächsrunden mit den aktuellen Sekundarschülerinnen und -schülern und auch Familien vor, um ih-

nen ihre Erfahrungen, erfreuliche wie schwierige, mitzuteilen und diese mit ihnen zu diskutieren. Sie werden sich mit den Lehrpersonen treffen und Vorschläge machen, was im Unterricht auf jeden Fall beibehalten werden sollte und was verbessert werden kann. Auch schlagen sie vor, einen Fonds zu schaffen, über welchen Kinder aus der Unterschicht subventioniert werden können. Andere Ehemalige leisten ihren Beitrag, indem sie als ausgebildete Lehrpersonen an die Schule zurückgekehrt sind. In diesem Jahr haben deren acht als Primar- und Sekundarlehrpersonen ihre Arbeit aufgenommen.

Pukllasunchis und die UN-Bildungsagenda 2030

Die Vereinten Nationen haben im September 2015 Ziele nachhaltiger Entwicklung für die gesamte Staatengemeinschaft verabschiedet. Deren integraler Bestandteil ist eine globale Bildungsagenda für die Jahre 2016 bis 2030, für welche die



Ehemalige Schülerinnen und Schüler der Schule in Cusco – viele von ihnen unterrichten heute selbst. Fotos: zVg.



1988 wurde die Schule Pukllasunchis gegründet und mit der Kindergarten-
schule und 60 kleinen «Pukllas» begonnen ...



... und 2018 kann die Schule bereits ihr 30-Jahre-Jubiläum feiern –
als Modellschule mit 750 Schülerinnen und Schülern.

UNESCO im UN-System federführend ist. Das Bildungsziel innerhalb der nachhaltigen Entwicklungsagenda lautet: «Bis 2030 für alle Menschen inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sicherstellen sowie Möglichkeiten zum

lebenslangen Lernen fördern.» Die Bildungsagenda 2030 ist eine Bestätigung dessen, was Pukllasunchis seit seinen Anfängen verfolgt. Es sind die Prinzipien und Leitlinien, welche Pukllasunchis in all seinen Programmen und Aktivitäten

verfolgt und umzusetzen bestrebt ist: Pukllasunchis führt eine inklusive Modellschule im umfassenden Sinn, das heisst, sie pflegt einen adäquaten Umgang mit allen Lernenden, unabhängig von ihren Lernvoraussetzungen, Sprache,

Asociación Pukllasunchis – Schulen für Cusco

Anmeldung für eine Patenschaft

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Ich/wir zeichne(n) _____ Patenschaft(en) zu Fr. 360.– pro Jahr.

Gewünschte Zahlungsart (bitte ankreuzen):

- jährlich (Fr. 360.–)
- halbjährlich (je Fr. 180.–)
- vierteljährlich (je Fr. 90.–)
- einmaliger Unterstützungsbeitrag von Fr. _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

**Talon bitte einsenden oder faxen an: Sekretariat alv, Postfach 2114,
5001 Aarau, Fax 062 824 02 60.**

Schulen für Cusco

Die Aargauer Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Asociación Pukllasunchis seit 1993 mit jährlich rund 25 000 Franken. Schulen oder Privatpersonen, die eine Patenschaft von 360 Franken pro Jahr übernehmen oder eine einmalige Spende in beliebiger Höhe machen möchten, benutzen bitte den nebenstehenden Talon. Sie erhalten dann vom alv eine entsprechende Rechnung mit Einzahlungsschein. Viele treue Patinnen und Paten helfen Christine Appenzeller, ihr grossartiges Werk für die Kinder und Jugendlichen im peruanischen Cusco weiter auszubauen. Der alv empfiehlt dieses Hilfswerk besonders, da eine langjährige und gute Zusammenarbeit besteht. Dadurch ist gewährleistet, dass die Spendengelder vollumfänglich den Schulen von Cusco zugutekommen. Es wäre schön, wenn dieses Jahr der Kreis der Patenschaften vergrössert würde. Wir danken aber auch für jede einmalige Spende.
Manfred Dubach, Geschäftsführer alv

Politspiegel

Kultur, Alter, Geschlecht. Dieselbe Grundüberzeugung kennzeichnet auch die Pädagogische Hochschule. Der Grundsatz der Inklusion gilt aber auch für die Organisation als Ganzes. Chancengleichheit und die Gleichberechtigung der Geschlechter sind die Basis sowohl in den einzelnen Programmen als auch innerhalb des Mitarbeitendenteams. Der Respekt für die kulturelle Vielfalt ist einer der ethischen Grundpfeiler von Pukllasunchis. Er findet seine Konkretisierung in der Förderung der indigenen Kulturen im Andenraum (Quechua als Zweitsprache) und im interkulturellen Unterricht. Die Bewahrung der Umwelt ist ein Kernanliegen von Pukllasunchis. Seine konkrete Ausformung erhält es in Kawsay, dem Umweltprogramm von Pukllasunchis, das nicht nur in der Modellschule, sondern praktisch in allen Programmen präsent ist. Verschiedene Weiterbildungsangebote tragen zur Qualität der Lehrpersonen bei, welche sich entsprechend der Forderung der Bildungsagenda auf die Verbesserung der Bildung der Schülerinnen, Schüler und Studierenden auswirkt.

Pukllasunchis besuchen?

Es besteht die Möglichkeit, im Mai/ Juni 2019 während zwei Wochen Pukllasunchis und Peru zu besuchen. Im Zentrum steht der Besuch von Cusco und Pukllasunchis und der weiteren Umgebung. Darüber hinaus kann die Gruppe, die dann zusammenkommt, wählen, ob sie in der ersten Woche den reichen, kulturellen Norden oder den landschaftlich faszinierenden Süden bereisen will. Interessierte erhalten nähere Informationen von der Geschäftsstelle der Stiftung Pukllasunchis Schweiz (celia.helbling@puklla.ch).
Christine Appenzeller

Berufsfachspezialisten an Aargauer Schulen

Der Regierungsrat lehnte am 23. Mai ein Postulat der FDP-Fraktion vom 6. März betreffend «Lehrtätigkeit von Berufsfachspezialisten an Aargauer Schulen» ab mit der Begründung, dass Berufsfachspezialisten (wie sie an Berufsfachschulen unterrichten) – nicht die nötigen fachlichen, pädagogischen und methodisch-didaktischen Qualifikationen haben, um eine Lehrtätigkeit im Fachbereich Informatik an Primarschulen oder auf der Sekundarstufe I auszuüben. Am Gymnasium benötigen Lehrpersonen in Informatik neben der pädagogisch-didaktischen Ausbildung zwingend ein Hochschulstudium.

Klassenfotos auf Websites

Im Nachgang zum «Fall Rapperswil» reichte Nicole Müller-Boder (SVP) am 6. März eine Motion ein, die den Regierungsrat auffordert, Datenschutzrichtlinien im Bildungswesen dahingehend zu erlassen, dass künftig weder Klassenfotos noch Stundenpläne der Schulen online der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden dürfen. Der Regierungsrat lehnte diese am 23. Mai ab, da bereits mit verschiedenen Bestimmungen zum Persönlichkeitsschutz und Gesetzen ausreichend Normen vorhanden seien, die auch spezifisch der Publikation von Klassenfotos ohne konkrete Einwilligung der Betroffenen Einhaltung gebieten würden. Der Regierungsrat verweist einerseits auf Empfehlungen des BKS für den Umgang von Schulen mit Bildern ihrer Schülerinnen und Schüler, sowie auf den Leitfaden Datenschutzlexikon Volksschule des Da-

tenschutzbeauftragten des Kantons Zürich (vgl. auch BKS-Informationen S. 27). Die Verankerung eines generellen Veröffentlichungsverbots von Fotos auf Websites der Schulen im Rahmen von Datenschutzrichtlinien würde, so der Regierungsrat, zu Widersprüchen und rechtssystematischer Unsicherheit führen.

Streitigkeiten Eltern – Lehrpersonen

Politikerinnen und Politiker der CVP wollten in einer Interpellation vom 20. März wissen, ob es im Kanton Aargau zu einer Zunahme von Streitigkeiten zwischen Eltern und Schule komme. Auch interessierte die Haltung des Kantons Aargau zu einer Rechtsschutzversicherung seitens Lehrpersonen und zur Forderung von Lehrpersonen nach einer Ombudsstelle. Weiter wollten die Interpellanten etwa wissen, was der Regierungsrat unternimmt, um Lehrpersonen und Schulleitungen künftig noch mehr zu unterstützen im Zusammenhang mit Streitigkeiten zwischen Schule und Eltern.

In seiner Antwort erwähnt der Regierungsrat zunächst die «zahlreichen Instrumente zur Gestaltung der Kontakte zwischen Schule und Elternhaus». Nachfolgend weist er darauf hin, dass es zwar eine Zunahme der Anzahl Elternkontakte während der letzten Jahre gab, allerdings keine eindeutige Zunahme von Streitigkeiten zwischen Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen. Die Beschwerdestatistiken der Schulräte der Bezirke sowie des Rechtsdienstes des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) zeigen auf, in welchen Bereichen Streitigkeiten zu- oder abgenommen haben. Ob eine Lehrperson



Für das Publizieren von Klassenfotos auf Websites von Schulen genügen gemäss Regierungsrat die heutigen Empfehlungen.

Foto: Christoph Imseng.

eine Rechtsschutzversicherung abschliessen solle oder nicht, sei ein persönlicher Entscheid – der Regierungsrat schätzt die Risiken, als Lehrperson in rechtliche Auseinandersetzungen zu geraten, nicht höher ein als in anderen Berufsgruppen. Die Schaffung einer Ombudsstelle erachtet er nicht als nötig, da es im Aargau bereits

verschiedene Anlaufstellen gebe: die Schulorganisation vor Ort, die Schulaufsicht des BKS, die Lehrpersonenberatung der Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf (BDAG) sowie die paritätisch zusammengesetzte Schlichtungskommission für Personalfragen.

Zusammenfassung: Irene Schertenleib

Schulsozialarbeit Aargau neu beim alv



Der Vorstand BPISSAG (v.l.n.r.): Hans Fanderl (Frick), Stefan Kirchhof (Niederlenz), Kyra Braga (Würenlos), Karin Messmer (Wettingen), Priska Wyss (Villmergen), Sibylle Heizmann (Kulm). Foto: zVg.

Stärkung des Berufsfeldes Schulsozialarbeit im Kanton Aargau

Die Schulsozialarbeitenden im Kanton Aargau haben sich im vergangenen Herbst zum Verein Schulsozialarbeit Aargau (VeSSAG) zusammengeschlossen. Der Schritt vom losen Netzwerk zum Verein war eine logische Folge im Entwicklungsprozess, welchen die Schulsozialarbeit in den vergangenen Jahren durchlaufen hat. Schulsozialarbeit ist heute in über 100 Gemeinden mit rund 165 Schulsozialarbeitenden im Kanton Aargau gut etabliert. Sie spielt für gelingende Entwicklungsprozesse vieler Kinder eine wichtige Rolle und ist in den Schulen kaum mehr wegzudenken.

Eine Brücke zum alv

Gleichzeitig zum VeSSAG wurde der Verein «Berufspolitische Interessen Schulso-

zialarbeit Aargau» (BPISSAG) gegründet, dessen Mitglieder (siehe Foto) dem VeSSAG angehören. Der BPISSAG ist offizielles Bindeglied zwischen VeSSAG und alv. Im Verbandsrat des alv hat ein Mitglied des BPISSAG Einsitz. Es gewährleistet den regelmässigen Austausch zwischen beiden Berufsgruppen und stärkt den Diskurs mit dem Kanton für berufspolitische Themen. Im Fokus stehen unter anderem die Personalführung der Schulsozialarbeitenden und die Entwicklung von Modulen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit in der Ausbildung von Lehrpersonen.

Priska Wyss, Verein Berufspolitische Interessen Schulsozialarbeit Aargau

Termine

Fraktion Technische Gestaltung

► 12. September
Mitgliederversammlung

Fraktion Heilpädagogik

► 12. September, 18 Uhr
Mitgliederversammlung in Zofingen

Kantonalkonferenz

► 14. September, 13.30 Uhr
Delegiertenversammlung in Aarau

Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein (PLV)

► 19. September, 14 Uhr (Führung), 16 Uhr (DV) Delegiertenversammlung in Aarau

Fraktion Hauswirtschaft

► 19. September, 17.30 Uhr
Fraktionstreffen im Hotel Krone in Aarburg

Lehrpersonen Mittelschule Aargau

► 19. September, 18 Uhr
Mitgliederversammlung in Wettingen

Fraktion Kindergarten

► 19. September, 16 Uhr
Mitgliederversammlung

Aargauischer LehrerInnenverein für Textiles Werken ALV/TW

► 19. September, 17 Uhr
Generalversammlung in Aarau

Fraktion Musik

► 26. September, 17 Uhr
Fraktionstag in der Musikwerkstatt in Brugg

Verband der Dozierenden der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz VDNW

► 25. Oktober, 18.15 Uhr
Versammlung in Brugg-Windisch

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband

► 31. Oktober, 15.30 Uhr
Delegiertenversammlung alv im KuK

Diese und weitere alv-Termine sind auch auf www.alv-ag.ch abrufbar.

Jede fünfte Lehrperson ist erschöpft

Kantonalkonferenz. Zum Thema «Gesundheitsschutz der Lehrpersonen» sprachen Fachleute an der Kantonalkonferenz in Aarau über Burn-out-Gefahr, schlechte Luft, Überforderung und Gesetze, die nur die Privatwirtschaft betreffen. Eine Themenkonferenz über ein Problemfeld, das noch immer tabuisiert wird, obwohl es alle – direkt oder indirekt – betrifft.

Lehrer leben gefährlich und ungesund. Von «100 Schweizerbürgern im 20. Lebensjahr» erreichen 53,5 das 60. Lebensjahr, von 100 Lehrern sind es hingegen nur 43,3. Diese Zahlen entstammen einer Versicherungsstatistik aus dem Jahr 1913. Natürlich werden die Menschen heute deutlich älter, sowohl «Schweizerbürger» als auch Lehrpersonen, und doch zeigt die Statistik: Der Lehrberuf war bereits vor über 100 Jahren als überdurchschnittlich gesundheitsgefährdend bekannt. «Die Schularbeit ist aufreibend und stellt grosse Anforderungen an das Nervenkapital des Lehrers, daher die Berufskrankheiten der Nervenschwäche und die Erkrankung der Atemwege», lautet ein weiteres Zitat aus derselben Quelle, welches Niklaus Stöckli in seinem Impulsreferat zur Themenkonferenz «Gesundheitsschutz der Lehrpersonen» am vergangenen 23. Mai im Kultur- und Kongresshaus Aarau präsentierte. Heute ist die Situation immer noch alarmierend. Jede fünfte Lehrperson fühle sich heute überfordert, sagte bereits Kantonalkonferenz-Präsident Roland Latscha in seiner Einleitung.

In den vergangenen Jahren hatte der LCH das Projekt Gesundheit durchgeführt, das sich von 2014 bis 2017 umfassend mit der gesundheitlichen Situation von Lehrpersonen in der Schweiz befasste. Niklaus Stöckli, den meisten Anwesenden bestens bekannt als ehemaliger Präsident des alv, hatte das Projekt geleitet, dessen Inhalt von den Kosten einer gesundheitlichen Beeinträchtigung über die Konsequenzen für den Bildungserfolg bis zu den daraus resultierenden Forderungen des LCH geht. Zwar seien Lehrpersonen grundsätzlich gesunde Menschen, betonte Stöckli, – nicht zuletzt versichern Kran-



Niklaus Stöckli stellte das Projekt Gesundheit des LCH vor, das er 2014 bis 2017 leitete.
Fotos: Barbara Saladin.

kenkassen sie sehr gerne – «doch es gibt ein grosses Aber, und dieses heisst emotionale Erschöpfung.»

Überdurchschnittlich viele Lehrpersonen sind von Burn-outs betroffen. Der Begriff stammt aus den 1970er-Jahren und umfasst rund 130 Kennzeichen. Einige wichtige davon sind Leistungsabfall, Zynismus, Depression und eine Depersonalisation (die Persönlichkeit verändert sich, man ist «nicht mehr sich selber»). Viele Betroffene holen sich viel zu spät Hilfe. Dass das Thema nach wie vor tabuisiert wird, zeigte sich auch während des Projekts, als trotz der Zusicherung strenger Anonymität nur wenige Betroffene bereit waren, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Dabei dürfe das Problem nicht unter den Teppich gekehrt werden, so Stöckli. Dass ihr Beruf den Lehrpersonen zu schaffen macht, sei nämlich ein bildungspolitisch relevantes Thema, das nicht nur für die Betroffenen verheerende Auswirkungen haben könne, sondern auch einen direkten negativen Einfluss auf den Leistungserfolg der Schülerinnen und Schüler hat. Eine Untersuchung ergab, dass deren Selbsteinschätzung,

wenn sie bei einer gesundheitlich beeinträchtigten Lehrperson den Unterricht besuchen, tiefer ist als die Fremdeinschätzung, und dass mit der Unterrichtsqualität auch Leistung und Motivation abnehmen.

In dem Projekt wurde unter anderem die arbeitsmedizinische und psychologische Belastung von Lehrpersonen im Berufsalltag untersucht und Punkte zusammengetragen, die zu Stress führen, etwa die vielen verschiedenen Ansprechpersonen, die zahlreichen Aufgaben neben dem «Kerngeschäft» oder das Verschmelzen von Arbeit und Freizeit. Zudem fördern ungesunde Umgebungsfaktoren wie ein zu hoher CO₂-Gehalt, fehlendes Licht oder ein konstanter Lärmpegel im Schulzimmer den Stress zusätzlich.

Eine weitere Untersuchung, die der LCH durchführen liess, betraf das Arbeitspensum. Von den 70 Prozent der Lehrpersonen, die teilzeitlich arbeiten, wird der Grund der Vereinbarkeit von Beruf und Familie am häufigsten genannt, doch der zweite Grund ist die Gesundheit: Jede fünfte Lehrperson arbeitet aus gesundheitlichen Gründen nicht Vollzeit, was

Lohneinbussen von 260 Millionen Franken pro Jahr entspricht. Der LCH fordert deshalb – resultierend aus dem Projekt Gesundheit:

- **1. Korrekte Definition des Berufsauftrags** (welche zuerst überhaupt einmal geschaffen werden muss).
- **2. Normengerechte Umgebungsfaktoren** (Stöckli: «Wieso sollen in Grossraumbüros andere Dinge nicht zumutbar sein als in einem Schulzimmer?»)
- **3. Betriebliches Gesundheitsmanagement** (dieses muss allerdings innerhalb der Arbeitszeit Platz finden und professionell begleitet werden – was in der Privatwirtschaft schon lange angewendet wird).

Vier verschiedene Workshops

Anschliessend ans Impulsreferat fanden vier verschiedene Workshops statt. Im Workshop 1 referierte der Arbeitsmediziner Claude Sidler zu «Unterrichten aus arbeitsmedizinischer Sicht – Befund und Empfehlungen». In einem ersten Teil setzten sich die Teilnehmer in Kleingruppen aktiv mit den persönlichen Belastungsfaktoren ihres Arbeitsalltages auseinan-

der, unter anderem dem steigenden Druck, Leistungsbeurteilungen von Schülern rechtfertigen zu müssen, oder schlechter Stimmung im Lehrerteam. Sidler griff einzelne Rückmeldungen auf und unterstrich, dass das Belastungsempfinden sehr individuell sei. Er empfahl die Abgrenzung im Arbeitsalltag – «Gut ist manchmal gut genug!» – und appellierte an die Arbeitgeber, den Gesundheitsschutz ihrer Mitarbeiter unbedingt aktiv anzugehen. In Workshop 2 ging es mit Jürg Brühlmann, ehemaliger Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, um «Bildungserfolg in Abhängigkeit von der Gesundheit der Lehrpersonen». Laut einer Studie zeigten 30 Prozent der Lehrpersonen ein «Risikomuster» mit chronischer Erschöpfung. Zu den erhobenen Belastungsfaktoren gehören etwa eine stark belastete Unterrichtswoche, keine Pausen mit Erholungszeit, eine hohe Intensivität an Interaktionen sowie laufend unvor-sehbare Situationen, welche gelöst werden müssen. Dem allen entgegenwirken kann man mit genügend Schlaf, Bewegung, Entspannung, Freizeit und einem regen Austausch mit Berufskollegen. Im dritten Workshop gab Rechtsanwalt und Notar Georg Klingler einen Über-

blick über den «Gesetzlichen Gesundheitsschutz der Lehrpersonen.» Hier liegt vieles im Argen. Das Schweizerische Arbeitsgesetz beispielsweise regelt Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, ist auf den Lehrerberuf aber nur teilweise anwendbar. Es wurde in erster Linie für die Privatwirtschaft erlassen. Es gibt auch keine Fachkommission für Arbeitssicherheit, die sich mit der Bildungsbranche befasst, obwohl allein in der Deutschschweiz über 80000 Menschen darin arbeiten, und keine Behörde, die die Durchsetzung des Arbeitsschutzes an öffentlichen Schulen kontrolliert. Der vierte Workshop behandelte das Thema «Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) in der Schule – Ziele, Vorgehen und Instrumente». Ein solches berücksichtigt sowohl die Arbeitsbedingungen als auch das individuelle Gesundheitsverhalten. Die Referentin Ariane Wepfer vom Institut für Arbeitsmedizin in Baden beleuchtete die Argumente für die Einführung eines BGM sowie die Voraussetzungen, damit es auch von Erfolg gekrönt ist, und zeigte das Vorgehen auf, welches sinnvollerweise meist extern unterstützt wird. Als erste Anlaufstelle empfiehlt sich das Programm «gesund und zwäg i de Schuel» der PH FHNW (www.gesundeschule-ag.ch).
Barbara Saladin



Der Präsident der Kantonalkonferenz, Roland Latscha, eröffnete die Themenkonferenz.

Themenkonferenz

Die nächste Themenkonferenz findet am 21. November von 16 bis 19 Uhr im Kultur & Kongresshaus in Aarau statt. Thema: Anstand. Weitere Informationen: www.kantonalkonferenz.ch

Weitere Informationen zum Projekt Gesundheit des LCH:

- www.lch.ch/Publikationen/Studien
- https://www.lch.ch/news/veranstaltungen-lch/artikel/dokument/schweizer_bildungstag_2017/

Die Autorin dankt den Vorstandsmitgliedern der Aargauischen Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz für die Infos aus den verschiedenen Workshops: Reto Geissmann, Daniel Hotz und Daniela Schori.

Pauschalen und Kontingent

Neue Ressourcierung Volksschule. Die Schülerinnen- und Schülerpauschale, das Ressourcenkontingent sowie der daraus resultierende erweiterte Handlungsspielraum stellen die Hauptelemente des Vorhabens dar. Bis zum 7. September läuft dazu eine Anhörung.

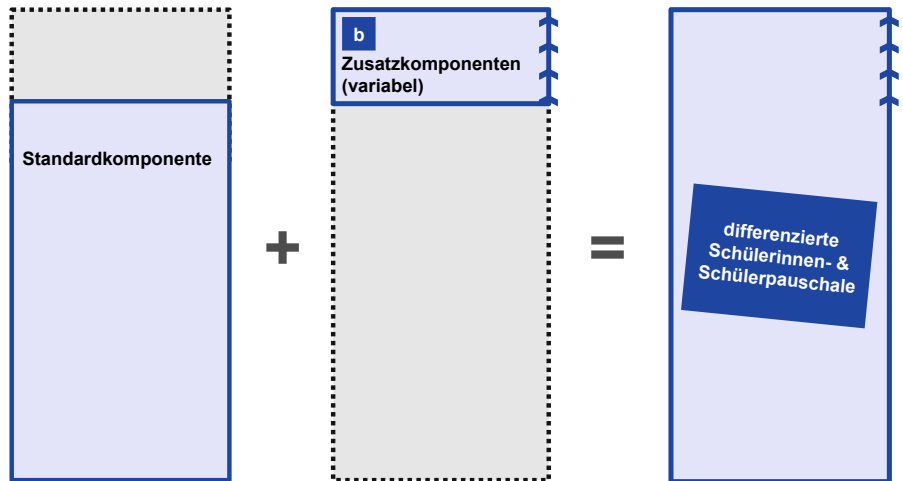
Das Projekt Neue Ressourcierung bringt für die Aargauer Volksschulen grundlegende Neuerungen: Jede Schülerin und jeder Schüler löst künftig eine pauschale, ressourcenartenunabhängige Menge an Ressourcen (Lehrpersonen oder Schultunden) aus. Die Pauschalen aller Schülerinnen und Schüler fliessen in das Ressourcenkontingent jener Schule, in der die Schülerinnen und Schüler den Unterricht besuchen. Die heutige, mit vielen Einschränkungen verbundene Unterteilung in verschiedene Ressourcenarten (z. B. Grunddotation, Deutsch als Zweitsprache oder Sprachheilunterricht) entfällt. Für die Lehrpersonen und Schulleitungen vor Ort erhöht sich so der Gestaltungsspielraum beim Ressourceneinsatz erheblich.

Mehr Spielraum dank Kontingent

Die Schulen setzen die Ressourcen künftig frei ein und sorgen eigenständig für ein adäquates Bildungsangebot gemäss Schulgesetz und Stundentafel. Mit der Einführung des Ressourcenkontingents ist die Überzeugung verbunden, dass Lehrpersonen und Schulleitungen vor Ort am besten beurteilen können, wie auf die lokalen Rahmenbedingungen Bezug genommen werden soll und wie mit den eingesetzten Mitteln die grösste pädagogische Wirkung erzielt werden kann. Im Zentrum des Ressourceneinsatzes stehen weiterhin die Bildungsrechte der Kinder und Jugendlichen.

Differenzierte Pauschale: Standardkomponente ...

Die kantonalen Rahmenbedingungen – Stundentafeln des Lehrplans und kantonal vorgesehene Abteilungsgrössen – sind für alle Schulen gleich und bewirken, dass für den Regelunterricht pro Schülerin und Schüler einer Schulstufe grundsätzlich die gleiche Menge an Ressourcen benötigt wird. Dieser kantonal einheitliche Bedarf



Die differenzierte Schülerinnen- und Schülerpauschale setzt sich zusammen aus einer Standard- und einer Zusatzkomponente. Grafik: Kanton Aargau.

wird mit der Standardkomponente ausgewiesen. Die Höhe der Standardkomponente variiert jedoch nach Schulstufe (Kindergarten, Primarschule, Realschule, Sekundarschule und Bezirksschule).

... und Zusatzkomponenten

Lokale Rahmenbedingungen beeinflussen den Ressourcenbedarf vor Ort stark. Gemeint sind beispielsweise der Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler, die Schulgrösse oder weit voneinander entfernte Schulstandorte. Dieser lokal unterschiedliche Bedarf wird mit den Zusatzkomponenten berücksichtigt. Die Dotation der Zusatzkomponenten unterscheidet sich von Schule zu Schule. Die Zusatzkomponenten ermöglichen insbesondere über den Regelunterricht hinausgehende Massnahmen, damit alle Schülerinnen und Schüler in vergleichbarer Art und Weise die Bildungs- und Leistungsziele der Volksschule erreichen können. Sie stellen so einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit dar.

Gleiche Ressourcen-Gesamtmenge

Gesamtkantonal bleibt mit dem Systemwechsel die Menge der gesprochenen Ressourcen pro Schülerin und Schüler gleich. Die Ressourcen des alten Systems werden in die neuen Pauschalen überführt. Vor Ort können sich mit dem Systemwechsel Veränderungen bei der Anzahl zur Verfügung stehender Ressourcen ergeben. Für

Schulen mit grossen Veränderungen wird der Systemübergang mit einer zeitlichen Staffelung vereinfacht.

Adrian Elsener, Projektleiter Neue Ressourcierung Volksschule, Departement BKS

Anhörung Neue Ressourcierung Volksschule

Mit der freiwilligen Anhörung bietet sich Interessierten die Gelegenheit, Rückmeldungen zu den vorgeschlagenen Anpassungen zu geben. Im Frühling 2019 wird der Regierungsrat basierend auf den Resultaten des Schulversuchs sowie der nun gestarteten freiwilligen Anhörung die kantonsweite Umsetzung beschliessen. Die detaillierten Unterlagen zur Anhörung (Anhörungsbericht und Fragebogen Anhörung) sind zu finden unter: www.ag.ch/anhörungen → Laufende Anhörungen. Weitere Informationen zum Projekt sind ausserdem zu finden unter www.ag.ch/bks → Über uns → Dossiers und Projekte → Neue Ressourcierung Volksschule.

Recht am eigenen Bild

Datenschutz. Der Umgang mit Fotos und Videos aus dem Internet, aber auch von Schülerinnen und Schülern, ist jüngst verstärkt in den Fokus der Medien und Öffentlichkeit gerückt. Um keine bösen Überraschungen zu erleben, gilt es verschiedene rechtliche Aspekte zu beachten.

Die Digitalisierung stellt Lehrpersonen, Schulleitungen und andere Fachleute der Schulen vor immer neue datenschutzrechtliche Herausforderungen. Die Anforderungen in Bezug auf eine korrekte Datenbearbeitung sind vielfältig und zugleich oftmals nicht vollständig klar. Der Umgang mit personenbezogenen Daten ist im Volksschulbereich oft besonders sensibel, da Daten von Kindern betroffen sind.

Fotos auf Schulwebsites

Fotos von Kindern machen eine Schulwebsite interessant, mit jeder Veröffentlichung steigen aber die Risiken für deren Missbrauch. Der sorgfältige Umgang mit solchen personenbezogenen Daten – das Recht am eigenen Bild ist höchstpersönlicher Natur – ist deshalb zentral. «Grundsätzlich raten wir davon ab, auf Schulwebsites Fotos von Schülerinnen und Schülern zu publizieren», hält Hans-Jürg Roth fest, Leiter des Rechtsdiensts im Departement BKS. «Sollten dennoch Fotos von Schülerinnen und Schülern auf der Schulwebsite publiziert werden, muss bei ihnen beziehungsweise ihren Eltern vorgängig eine schriftliche Einwilligung eingeholt werden.» Auf die Einwilligung kann nur verzichtet werden, wenn es sich bei einem Foto um eine Menschenansammlung handelt oder sich die abgebildeten Schulkinder lediglich im Hintergrund befinden und nicht erkennbar sind. Eine weitere Schutzmöglichkeit besteht darin, Fotos in einem geschlossenen und passwortgeschützten Bereich aufzuschalten.

Videoaufnahmen im Sportunterricht

Videoaufnahmen stellen eines der verschiedenen pädagogischen Mittel zur Förderung des Bewegungslernens dar. Die Beauftragte für Öffentlichkeit und Datenschutz des Kantons Aargau hat dazu in

Absprache mit dem Departement BKS und Lehrpersonen ein Merkblatt erstellt. Auch bei Videoaufnahmen im Sportunterricht gilt, dass die schriftliche Einwilligung der Schülerinnen und Schüler oder der Eltern vorgängig eingeholt werden muss. Ferner sind bezüglich der verwendeten Geräte, der Aufbewahrung der gemachten Aufnahmen und weiteren Elementen wie dem Einsichtsrecht wichtige Punkte zu beachten. Das vollständige Merkblatt zu Videoaufnahmen im Sportunterricht ist zu finden unter www.ag.ch/idag → Merkblätter.

Urheber- und Nutzungsrecht beachten

Auch bei der Verwendung von Inhalten aus dem Internet ist Vorsicht geboten. Grundsätzlich gilt, dass alle Inhalte aus dem Internet – Bilder, Fotos, Texte usw. – geschützt sind. Werden beispielsweise Fotos von einer fremden Website auf der eigenen Website verwendet, kann ein Verstoß gegen das Urheberrecht vorliegen. Zudem wird damit das Arbeitsergebnis eines Dritten übernommen, was unter Umständen gegen das Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb verstößt. Will man sicher sein, keine Rechte Dritter zu verletzen, empfiehlt es sich, die Sujets immer selber zu fotografieren, einem Profi einen Fotoauftrag zu erteilen oder bei diesem einzukaufen. Wichtig ist dabei, die Nutzungsrechte im Voraus vertraglich zu klären. Üblicherweise bleibt

zudem das Urheberrecht bei der Fotografin/beim Fotografen, weshalb bei einer Verwendung der Fotos jeweils der Name der Fotografin/des Fotografen notiert werden muss. Ein weiterer gangbarer Weg ist der Einkauf von Fotos über eine Online-Fotodatenbank, wobei ebenfalls die entsprechenden Nutzungs- und Urheberrechte beachtet werden müssen.

Kommunikation BKS

Weitere Informationen

- Motion Datenschutzrichtlinien Bildungswesen: In seiner Ablehnung der Motion Müller-Boder betreffend Datenschutzrichtlinien im Bildungswesen nimmt der Regierungsrat Stellung zum Umgang von Schulen mit Bildmaterial von Schülerinnen und Schülern. Die vollständige Begründung der Ablehnung ist unter www.ag.ch/grossrat im Versand- und Publikationsverzeichnis vom 01.06. unter der Geschäftsnummer 18.65 zu finden.
- Zürcher Datenschutzlexikon Volksschule: Der Datenschutzbeauftragte des Kantons Zürich hat das «Datenschutzlexikon Volksschule» von 2016 vollständig überarbeitet und mit den neusten Erfahrungen aus der Beratungspraxis ergänzt. Das Datenschutzlexikon gibt Handlungsanweisungen und zeigt datenschutzkonforme Lösungen auf. Es ist zu finden unter www.dsb.zh.ch → Publikationen → Anleitungen



Bei diesem Foto wurde vorgängig die schriftliche Einwilligung der Schülerinnen und Schüler und der Lehrperson eingeholt. Foto: Sarah Keller.

Beispielhafte Produktionsentwicklung



Der Stoff zur neuen Produktion von Salto&Mortale wurde im Klassenzimmer entwickelt. Foto: Peter Siegrist.

Kulturvermittlung. Das Theaterstück «Pingpong» von Salto&Mortale wurde in Zusammenarbeit mit der Schule Pfrundmatt in Reinach entwickelt. Dieses besonders gelungene Projekt wurde aufgrund seines Modellcharakters für andere Schulen heuer mit dem Funkenflug ausgezeichnet.

Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse Pfrundmatt in Reinach beteiligten sich massgeblich an der Entstehung der Theaterproduktion «Pingpong» vom Theater Salto&Mortale. Der Autor Adrian Meyer und der Schauspieler Clo Bisaz suchten mit der Klasse aktuelle, bewegende Themen.

Stoffentwicklung mit Schülerinnen und Schülern

In Gesprächen und Texten formulierten Schülerinnen und Schüler ihre Ängste, Träume und Wünsche. Im stetigen Dialog entstand aufgrund ihrer Inputs und einer Reportage das Theaterstück «Pingpong». Die Schülerinnen und Schüler begleiteten die Proben und gestalteten mit Figurenarbeiten, Choreografien und der Komposition eines Songs zusammen mit dem Rapper Prime die Regiearbeit aktiv mit. Sie waren das erste kritische Publikum und reflektierten die Rollen und den Stückausgang vielfältig. Tonaufnahmen von ihren Aussagen und ihrem Gesang flossen in die Inszenierung ein.

Mehrwert für die Schule

Mit der Zusammenarbeit wurde die Klasse konkret in den künstlerischen Prozess ein-

gebunden. Alle waren gefordert, sich vertieft mit Themen, die sie beschäftigten, auseinanderzusetzen und diese zu reflektieren. Die Schülerinnen und Schüler wurden in ihrer unmittelbaren Lebenswelt angesprochen. Ihre Meinungen und Ideen flossen in die Produktion ein, damit waren sie intensiv in den künstlerischen Prozess involviert. Dies zeigte sich als grosser Gewinn auf allen Ebenen.

Gewinner des Funkenflug 2017/2018

Die Schulkasse wurde in die Erarbeitung der Produktion in beispielhafter Weise partizipativ eingebunden. Der Wettbewerb Funkenflug von «Kultur macht Schule» zeichnete deshalb am 20. Juni im Kultur- und Kongresshaus Aarau dieses schulische Kulturprojekte mit dem Funkenflug-Preis aus. Der Entstehungsprozess der Produktion gilt als besonderes Vorzeigebeispiel für andere schulische Kulturprojekte.

Lukas Renckly, Fachstelle Kulturvermittlung, BKS

Hintergrundbericht von Peter Siegrist

Der Fotograf, Journalist und Lehrer Peter Siegrist berichtet in seinem Beitrag, wie er über ein halbes Jahr die verschiedenen Arbeitsschritte der Produktion «Pingpong» fotografisch dokumentierte. Dabei gibt er einerseits Einblick in die Entstehungsgeschichte des Theaterstücks, andererseits zeigt er auf, welche Fragen und Bedingungen sich ihm bei der Arbeit als Fotografen stellen. Der Text ist auf www.theaterfunken.ch aufgeschaltet.

Theaterfunken 2.0

Kulturvermittlung. Das Programmangebot zum Theaterfunken und Hintergrundberichte zu verschiedenen Aspekten werden neu ausschliesslich digital vermittelt.

Das dezentrale Theaterfestival Theaterfunken von «Kultur macht Schule» findet jährlich von Oktober bis Dezember statt. In verschiedenen Aargauer Theaterinstitutionen werden stufengerechte Inszenierungen für Schulklassen und Workshops angeboten. Der Theaterfunken wird ab dem Jahr 2018 nicht mehr mit dem Programmheft kommuniziert. Die Kommunikation verläuft neu ausschliesslich digital, dadurch kann «Kultur macht Schule» flexibler über Angebote informieren und auch kurzfristig Programmaktualisierungen mitteilen. Über die Website, die Social-Media-Kanäle des Kantons und im neuen Theaterfunken-Newsletter findet online ein lebendiger und reichhaltiger Informationsfluss statt.

Lebendige und aktuelle Website

Auf www.theaterfunken.ch ist seit Mitte Juni das aktuelle Programm des Theaterfunken mit allen Informationen zum Festival aufgeschaltet. Die Website wurde qualitativ weiterentwickelt und bietet zusätzlich vertiefende Einblicke rund um den Theaterfunken. Hintergrundberichte und Interviews mit Schauspielerinnen und Schauspielern illustrieren beispielsweise, wie ein Stück kreiert wird und welche Chancen und Herausforderungen es mit sich bringt, vor jungen Menschen zu spielen. Die Website wird laufend mit neuen Informationen zu verschiedenen Themen ergänzt.

Neuer Theaterfunken-Newsletter

Neu gibt es auch einen digitalen Theaterfunken-Newsletter. Er erscheint vier- bis fünfmal jährlich und enthält Wissenswertes zum Theaterangebot und anderen vertiefenden Inhalten aus der Welt des Theaterfunken. Die Registrierung für den Newsletter erfolgt unter www.kulturmachtschule.ch → Newsletter → Anmeldung.
Zoe Näf, Fachstelle Kulturvermittlung

Gesundheitsförderung im Schulalltag

«gesund und zwäg i de schuel». Seit eineinhalb Jahren verfolgt die Heilpädagogische Schule Wettingen Gesundheitsförderung systematischer. Der Beitritt zum Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Aargau wird nun geprüft.

«Gesundheit ist ein sehr aktuelles Thema», ist Nicole Merkli überzeugt. Die Co-Schulleiterin der Heilpädagogischen Schule Wettingen nimmt Begriffe wie Work-Life-Balance, Burn-out, BGM und Achtsamkeit als allgegenwärtig wahr und hat sich vertieft damit beschäftigt. «Die Mitarbeitenden sind unsere wichtigste Ressource, die Personalkosten machen 80–90 Prozent unseres Aufwandes aus», betont sie. Aus diesem Grund wollte sie die Gesundheit der Mitarbeitenden genauer anschauen und zum Thema machen.

Gesundheit ist ein Grundthema

Gesundheit geht aber nicht nur die Mitarbeitenden an, sondern auch die Schülerinnen und Schüler. An einer Heilpädagogischen Schule sind sie besonders verletzlich. Anliegen wie wertschätzende und ressourcenorientierte Begleitung, Nähe und Distanz im Schulalltag, das Zurechtfinden in der sozialen Gemeinschaft oder die körperliche Entwicklung lassen sich nicht wegdenken. Nicole Merkli weist darüber hinaus auf weitere Massnahmen hin. Nicht nur die gesunde Verpflegung der Schulküche und das «Frühfit», zu dem sich Kinder und Erwachsene täglich um 9.30 Uhr treffen, zählt sie zur Gesundheitsförderung. Auch den Hühnern, die von den Kindern mitversorgt werden, gibt sie diese Bedeutung. Weiter hat sich die Schule damit beschäftigt, wie der Medienkonsum auf das Erleben und die Entwicklung der Kinder wirkt. Und mit Elternkaffees versucht die HPS Wettingen, die Erziehungsberechtigten in der Begleitung ihrer Kinder zu stärken und das Vertrauen zwischen Eltern und der Schule zu fördern.

Offenes Ohr für die Mitarbeitenden

«Wie bleibt aber auch das Personal gesund?» Nicole Merkli hat dazu klare Vorstellungen: Die Schulleitung begegnet



Gesundheitsförderung im pädagogischen Alltag: Im Innenhof der HPS Wettingen kommen Schülerinnen und Schüler mit Hühnern in Kontakt. Foto: Archiv HPS Wettingen.

den Mitarbeitenden wertschätzend, nimmt ihre Anliegen auf und pflegt eine Politik der offenen Tür. Sie spricht Mitarbeitende direkt auf ihr Befinden an und thematisiert Belastungen und Ressourcen in den Personalgesprächen. So kamen schon zahlreiche Vorschläge zusammen, zum Beispiel zu Personalressourcen, Pausenräumen und dem Pausenplatz, zur Lärmdämmung im Gebäude oder zu Weiterbildungsmöglichkeiten. Nun werden diese Anliegen priorisiert und in die Planung der nächsten Jahre aufgenommen.

Gesundheitsförderung im Schulalltag leben

Auch wenn der regelmässige Austausch zu Gesundheitsthemen das Bewusstsein bei Schulleitung, Mitarbeitenden, Eltern sowie den Schülerinnen und Schülern gestärkt hat: Nicole Merkli will noch weitergehen und bei jedem Prozess und Entscheid bedenken, wie diese sich auf die Gesundheit aller Beteiligten auswirken. Auch eine klare und allen vertraute Kommunikationskultur sowie ein stärkerer Einbezug der Mitarbeitenden sollen dazu beitragen, Gesundheitsförderung im Alltag zu leben. «Das Arbeitsgeschehen soll als durchschaubar, beeinflussbar und

sinnhaft erlebt werden», zeigt sich Nicole Merkli überzeugt. Diese salutogene Sichtweise ist ihr eine wichtige Orientierung und regt sie immer wieder an, über das Erreichte und mögliche weitere Schritte nachzudenken. Sie prüft nun auch einen Beitritt zum Kantonalen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen. Vom Austausch mit anderen Schulen erhofft sie sich zusätzliche Orientierung, und die Mitgliedschaft soll den Mitarbeitenden einmal mehr signalisieren, wie ernst die Gesundheit an der HPS Wettingen genommen wird.

Caroline Witschard, Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention, Kantonales Programm Gesundheitsfördernder Schulen

Weitere Informationen zum Kantonalen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen: www.gesundeschule-ag.ch

Sorge um die Qualität der Bildung



Portrait. Rolf Haller bezeichnet sich selber als «Exoten» unter den Lehrpersonen: Der heutige Berufsfachschullehrer am BWZ Brugg begann vor knapp 40 Jahren als Sekundarlehrer zu unterrichten und blickt auf eine abwechslungsreiche Berufslaufbahn zurück. Der Sparpolitik des Kantons, die er nun seit Jahrzehnten miterlebt, steht er kritisch gegenüber, da sie das Bildungsniveau gefährdet.

Rolf Haller ist Lehrer mit Herzblut: Schon als Zwölfjähriger träumte er davon, Lehrer zu werden. Und auch wenn sich der Unterricht in den letzten zehn, zwanzig Jahren stark verändert habe durch Digitalisierung und die Omnipräsenz von Smartphones, könne man auch heute noch das Lehrer-Schüler-Verhältnis als Lehrer massgeblich prägen. «Das war vor vierzig Jahren nicht anders als heute», hält der Berufsfachschullehrer fest. Nachdenklich stimmt ihn allerdings, dass die heutigen Jugendlichen eine kürzere Aufmerksamkeitsspanne mitbringen als früher. «Vor vierzig Jahren war die Angst gross, die Jugendlichen würden durch zu viel Fernsehkonsum verdorben – heute würde man sich wünschen, sie könnten dreiviertel Stunden lang konzentriert vor dem Fernseher sitzen.» Und trotzdem: Haller unterrichtet auch heute immer noch gerne: «Die Interaktion mit den Lernenden gefällt mir sehr gut.» Die Jugendlichen würden sein Bemühen um guten, abwechslungsreichen Unterricht honorieren.

Rolf Haller unterrichtet seit 21 Jahren am BWZ Brugg ABU – allgemein bildenden

«*Wenn man in Sonntagsreden ständig betont, dass Bildung der wichtigste Rohstoff ist und gleichzeitig bei den Mitteln radikal den Rotstift ansetzt, ist das ein unverantwortlicher Widerspruch.*»

Unterricht. «Lehrer sein ist kein 100-Prozent-Job, sondern ein 120-Prozent-Job.» Aktuellstes Beispiel: In der Woche nach unserem Gespräch heisst es für ihn, 1000 Seiten Prüfungsarbeiten zu korrigieren. «Bei uns gibt es viele Phasen, in denen wir Gratisarbeit leisten», hält er fest. Umso grösser ist sein Unverständnis gegenüber den Sparmassnahmen des Kantons, die er nun schon seit Ende der 1980er-Jahre verfolgt. «Das Niveau im Bildungswesen, wie ich es überblicken kann, geht zurück. Wenn man ständig in Sonntagsreden betont, dass Bildung der wichtigste Rohstoff ist und gleichzeitig bei den Mitteln radikal den Rotstift ansetzt und die Ressourcen nicht spricht, die es zum Bildungserhalt braucht, ist das ein unverantwortlicher Widerspruch.» Aktuellstes Beispiel ist die Abschaffung der Intensivweiterbildung im Aargau per Schuljahr 2018/19, ein Pendant zur früheren Lehramtsschule. «Das wäre heute ein Grund, die Schule zu verlassen», findet er, der Anfang der 1990er-Jahre am Rande eines Burnouts stand und durch den Besuch der Lehramtsschule neue Energie tanken konnte. In jenem Semester fiel Haller eine wichtigen beruflichen Entscheidung: Der ausgebildete Primar- und Sekundarlehrer entschied sich dafür, sich zum Berufsfachschullehrer weiterzubilden. Mehrere Gründe sprachen dafür: sein Interesse an der Sek-II-Stufe, das Bedürfnis nach fundierter Fachkompetenz und andererseits die Frustrationen über unsinnige Sparmassnahmen seit 1992. Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, war der damalige Regierungsratsentscheid, das – bereits

genehmigte und im Vergleich zu anderen Kantonen magere – Budget für die Fortbildung zu halbieren. Hallers Kurs zur 500-jährigen Entdeckung Amerikas bei Prof. Bitterli, für den er eine Zusage hatte, wurde storniert. «Bei mir entstand der Eindruck, die Volksschule werde «kompostiert», erinnert er sich, der fortan mitanschauen musste, wie viele gute Lehrer die Schule verliessen, weil sie dort keine Zukunft mehr sahen. Gleichzeitig bildete er als Praxislehrer teils für den Lehrberuf ungeeignete Quereinsteiger aus. «Sie haben trotzdem die Lehrberechtigung erhalten, weil man sie so gebraucht hat.»

Rolf Haller sah sich ebenfalls um und hatte fast schon den Arbeitsvertrag für eine Anstellung in einem Unternehmen der Elektrowirtschaft unterschrieben. Diese beinhaltete unter anderem den Empfang von Delegationen aus dem Ausland, das Erstellen von Unterrichtshilfen und das Führen eines Archivs – «ein Traumjob», meint er rückblickend. Seine hohe moralische Integrität verbot es ihm jedoch, während des Schulsemesters zu kündigen. Doch der Stein war ins Rollen gekommen, eine Änderung war angezeigt.

Ab 1993 studierte Rolf Haller an der Universität Basel Staatsrecht und Privatrecht sowie Wirtschaft und Kulturgeschichte am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP), wo er eine zweijährige Ausbildung in Berufspädagogik anschloss. Die intensive und kostspielige Weiterbildung hat sich für ihn gelohnt: «Die sehr aufwendige Ausbildung führte subjektiv und objektiv zu einer angemessenen

Sicherheit im Berufsalltag.» Im Rahmen des heutigen standardisierten Bologna-Systems konnte diese massgeschneiderte Ausbildung nicht mehr weitergeführt werden, bedauert Haller. In zwei Jahren wird Rolf Haller pensioniert. Zeit für Gedanken zum «Danach» müssen allerdings noch etwas warten. Auf Nachfrage gibt er aber seine Hobbypreis, die dann stärker zum Zug kommen werden: «Es warten meterweise Bücher, vor allem historische Sachbücher, darauf, gelesen zu werden.» Das Musizieren in einer Brassband wird einen grösseren Stellenwert einnehmen. Aber auch noch ganz anderes: Rolf Haller taucht, am liebsten in den Tropen. Dies ist auch im Pensionsalter gut möglich, vorausgesetzt, die Fitness stimmt, und das tut sie – zum Glück. Rolf Haller erwähnt beiläufig zwei schwere unverschuldete Unfälle mit dem Motorrad, die ihm monatelange Aufenthalte im Spital bescherten. Heute fährt er nur noch abseits des Strassenverkehrs und restauriert oder unterhält Motorräder – ein Ausgleich zur Schule, bei dem ganz unmittelbar sichtbar wird, was die Arbeit bewirkt.

Bei der Bildung dauert es manchmal etwas länger. Doch die Samen sind gut gesät, dafür hat Haller mit seiner ruhigen Art, seinem Interesse an den Kindern und Jugendlichen und seiner Fachkompetenz sicher gesorgt.

Irene Schertenleib

Den Bezug zu den Schulen und Lehrpersonen stärken

Interview. Mit der Broschüre «Berufskarrieren» stellt der Industrieverband Solothurn und Umgebung (INVESO) 26 Berufe im Industriebereich vor. Der Verband sucht damit die Nähe zur Schule und den Lehrpersonen. INVESO-Präsident Josef Maushart nimmt im Interview zu diversen Fragen im Zusammenhang mit der Schule und dem Lehrstellenmarkt Stellung.

«Die Berufsbildung ist ein Erfolgsmodell. Sie ist von hoher Durchlässigkeit geprägt, bietet den Jugendlichen verschiedene Optionen, in die Arbeitswelt einzusteigen und sorgt für den entsprechenden Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften», hält Regierungsrat und Bildungsdirektor Remo Ankli in der vom Industrieverband Solothurn und Umgebung herausgegebenen Broschüre im Vorwort fest, in der 26 Berufe aus dem Industriesektor vorgestellt werden. «Berufskarrieren im Industrieverband Solothurn» heisst der Titel. Josef Maushart, Präsident INVESO und Interviewpartner in dieser SCHULBLATT-Ausgabe, schreibt dazu: «Die Berufslehre ist der ideale Startpunkt für eine modular entwickelbare Karriere in der Industrie. Akademiker, die mit einer Lehre begonnen haben, sind unangefochten das Fundament der sprichwörtlichen Schweizer Innovationskraft.»

Welche Ziele verfolgt der Industrieverband Solothurn mit dieser Broschüre? Wie sieht es mit Lehrstellen für Jugendliche aus, die nicht einen prall gefüllten Schulsack mitbringen? Was erwartet ein Lehrmeister von seinen Lehrlingen? INVESO-Präsident Josef Maushart steht Red und Antwort.

SCHULBLATT: Welche Ziele verfolgt INVESO mit der Broschüre, die 26 Berufsbilder prägnant vorstellt?

Josef Maushart: Wir verfolgen damit drei Ziele. Auf der einen Seite wollen wir die Berufe in der Industrie – im Besonderen im Bereich des INVESO – darstellen. Wir haben uns konkret auf die Region Solothurn/Grenchen fokussiert. Natürlich gibt es diese Berufe auch in anderen Regionen. Auf der anderen Seite ist es unglaub-



INVESO-Präsident Josef Maushart. Fotos: zVg.

lich, dass allein im Industriebereich in der Agglomeration Solothurn 26 Berufe angeboten werden.

Zweitens wollten wir die Vielzahl der Arbeitgeber aufzeigen, die Berufslehren anbieten. Ein paar Namen wie Ypsomed, Hess oder Fraisa sind allgemein bekannt. Aber insgesamt sind es 30 Unternehmen, die solche Berufslehren anbieten. Drittens wollten wir einen Überblick über die schulischen Voraussetzungen, die man mitbringen muss, geben. Aus den Daten kann eine Interessentin oder ein Interessent genau entnehmen, was für die jeweilige Berufslehre vorausgesetzt wird.

Wenn wir schon bei den Voraussetzungen für eine Berufslehre sind, stellt sich natürlich die Frage, ob die angehenden Lernenden von der Schule her die nötigen Voraussetzungen mitbringen. Wie sieht das Ihrer Meinung nach aus?

Im Grossen und Ganzen ist die Qualifikation von der Schule her gut. Es gibt aber auch Problemzonen. Ein grosses Problem sind für mich schwache Deutschkenntnisse, vornehmlich bei Schülerinnen und Schülern mit Migra-

tionshintergrund. Das ist ein Handicap, das die Jugendlichen ein Leben lang mitnehmen. Wer sprachlich schwach ist, kann sein eigentliches Potenzial nicht voll entfalten. Das führt selbstverständlich zu Frustrationen.

Darum ist es wichtig, wie kürzlich eine Zeitung berichtete, dass der Spracherwerb möglichst früh und intensiv gefördert wird. Da müsste man auch politisch etwas machen.

Das provoziert die nächste Frage. Was müsste die Schule als Vorleistung bringen?

Vieles ist durch die Lehrpläne vorgegeben. Die Schule macht im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen sehr guten Job. Aus meiner Sicht braucht es aber dringend eine noch stärkere Unterstützung im Berufswahlunterricht. Ich stelle fest, dass die Jugendlichen zu einem Teil vom Elternhaus sehr gut, teils aber auch eher schlecht oder kaum unterstützt werden.

In diesem Zusammenhang muss ich auch klar sagen, dass viele – vor allem wenn sie nicht aus dem deutschsprachigen Raum kommen – mit unserem dualen System der Berufsbildung nicht vertraut sind. Von daher scheint es mir im Interesse einer Chancengleichheit wichtig, dass die Lehrpersonen auf der Grundlage dessen, was die Jugendlichen in ihrem schulischen Rucksack mitbringen, beim Berufswahlunterricht helfend zur Seite stehen.

Der Prozess der Berufsfindung muss früh in Gang kommen, das ist für mich das Wichtigste. Eltern müssen sich mit ihren Kindern zusammen rechtzeitig mit der Berufswahl und der Lehrstellensuche auseinandersetzen. Zudem braucht es eine realistische Standortbestimmung. Wir haben beispielsweise die EFZ, und die EBA-Lehren, die in der Broschüre aufgeführt sind. Es nützt nichts, wenn sich die Jugendlichen auf Stellen bewerben, bei denen schon von

«Wer sprachlich schwach ist, kann sein
eigenliches Potenzial nicht voll entfalten.»

vorneherein klar ist, dass sie die Stelle mangels schulischer Voraussetzungen nicht bekommen werden. Unsere Broschüre schafft hier Klarheit.

Was unternehmen Sie selber im Zusammenhang mit den EBA-Lehrstellen?

Wir bieten in der Fraisa bis heute keine EBA-Lehren an. Wir sind aber am Überlegen, ob wir für Schülerinnen und Schüler, die nicht direkt in eine dreijährige Lehre eintreten können, ein Einstiegsmodell einführen sollen – aus einer gesellschaftlichen Verantwortung heraus, nicht aus einem tatsächlichen Bedürfnis in unserem Betrieb.

Aufgrund der hohen Technisierung brauchen wir letztlich schon einen EFZ-Abschluss. Wir glauben aber, dass Jugendliche, die vom Elternhaus und der Schule eher schwach unterwegs sind, sich während der zweijährigen EBA-Lehre entwickeln und auf eine EFZ-Lehre umsteigen könnten. Das ergibt dann zwar vier statt drei Jahre Ausbildungszeit, aber auf die Lebensarbeitszeit gesehen ist das irrelevant!. Das ist, so finde ich, eine grosse Chance. Darum haben wir jetzt zwei vollamtliche Lehrlingsausbilder alleine im technischen Bereich und werden sogar auf drei Personen aufstocken. Wir haben im Moment 21 Lernende.

Was erwarten Sie als Lehrmeister von den Lernenden? Wo setzen Sie die Prioritäten?

Das Schulische können wir relativ gut abchecken. Dort können wir fördern und unterstützen. Bei der Persönlichkeits- und Sozialkompetenz tun wir uns viel schwerer. Wenn sich jemand nicht getraut zu reden oder die Umgangsformen überhaupt nicht stimmen, dann kommt er oder sie nicht über die Schnupperlehre hinaus. Wenn jemand eine Chance auf eine Lehre haben will, dann läuft der Weg immer über eine Schnupperlehre. Man schaut sich ja die Leute vorher genau an. Auch die Eigenmotivation spielt natürlich im ganzen Prozess eine wesentliche Rolle.

Inwieweit die Schule und die Lehrpersonen auf die Persönlichkeits- und Sozialkompetenz Einfluss nehmen können, ist schwer zu sagen. Nebst allen anderen Aufgaben kann man ja «das Fuder» nicht überladen. Das ist und bleibt wohl vor allem die Aufgabe des Elternhauses.

«*Der Prozess der Berufsfindung muss früh in Gang kommen.*»

Welchen Wunsch hätten Sie an die Schule?

Die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer ist sehr gut. Allerdings müssen wir die Sprachproblematik anpacken. Das ist für mich das Vordringlichste. Das kann der Lehrer in der neunten Klasse nicht korrigieren, das muss man bereits beim Schuleintritt in den Griff bekommen. Wichtig ist für uns, und da sind wir gefordert, dass wir von der Lehrerschaft wahrgenommen werden. Die meisten Lehrerinnen und Lehrer haben einen akademischen Hintergrund und keine direkte Berufswelt-Erfahrung, insbesondere nicht mit einer Berufslehre. Und wenn sie eine Berufslehre vorweisen, dann meist nicht im Industriebereich. Zudem unterrichten, vor allem im Primarschulbereich, sehr viele Frauen. Gleichzeitig haben wir einen unterdurchschnittlichen Frauenanteil in der Industrie. Das hängt mit der traditionellen



Die Broschüre gibt über 26 Berufe Auskunft. Foto: zVg.

Dagmar Rösler wird LCH-Präsidentin



Die Delegiertenversammlung des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) hat am letzten Samstag **Dagmar Rösler zur neuen Präsidentin** gewählt. Sie setzte sich in einer Kampfwahl bereits im ersten Wahlgang mit 67 von 101 Stimmen klar gegen zwei Mitkandidierende durch.

Der LSO ist sehr erfreut und gratuliert seiner Präsidentin herzlich zur Wahl ins LCH-Präsidium!

Dagmar Rösler wird im Sommer 2019 die Nachfolge von Beat Zemp antreten, der den Verband seit mehr als zwanzig Jahren leitet. Wermutstropfen für den LSO ist, dass er durch die Wahl Dagmars eine hervorragende Präsidentin verliert. Geschäftsleitung LSO

Schichtarbeit zusammen. Frauen durften früher in einem Dreischichtenbetrieb gar nicht arbeiten.

Nun hat sich aber durch die Technisierung und Digitalisierung das Berufsbild massiv verändert. Das ist eine ganz neue Situation. Dadurch wird die Industrie für Frauen zu einem attraktiven Arbeitsplatz.

Was unternehmen Sie, um diese Informationslücke zu schliessen?

Wir haben neben der neuen Broschüre die IBLive, ein Berufswahl-Event. Wir haben diese Veranstaltung ins Leben gerufen, um den Bezug zu den Schulen und den Lehrpersonen zu stärken. Das läuft jetzt seit zehn Jahren im Wechsel zwischen Grenchen und Solothurn. Wir laden die Schulen ein, in die Betriebe zu kommen, wo die Lernenden ihre Berufe vorstellen und die Schülerinnen und Schüler mitmachen lassen. Damit wächst auch bei den Lehrkräften ein ganz anderes Verständnis und auch ein Vertrauensverhältnis. Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler können sich nun etwas vorstellen. Sie können einen Beruf mit Erfahrungen, Erlebnissen und Gesichtern verbinden.

Die Industrie hat die Arbeit mit den Schulen lange Zeit vernachlässigt. Mit der IBLive können nun beide Seiten profitieren.

Wo kann eine Lehrperson die Broschüre mit den Berufsbildern erwerben?

Sie finden die Broschüre unter inveso.ch, Rubrik Berufsbilder. Es gibt dort die Sonderrubriken IBLive und Berufsbilder. Unter Berufsbilder kann man die Berufsbilder direkt online anschauen oder sie haben die Möglichkeit, die Broschüre zu bestellen.

Josef Maushart, besten Dank für das interessante und informative Gespräch. Das SCHULBLATT wünscht Ihnen nebst beruflichem Erfolg Gesundheit und Zufriedenheit.

Christoph Frey

LSO-Vorteile für Mitglieder

► Aktuelle Informationen

Schulblatt, Bildung Schweiz, Direct-Mailings

► Weiterbildungen

Tagungen, Seminare und kollegiale Austauschmöglichkeiten

► Jobsuche

Stellenbörse und Stellvertretungspool

► LCH

Mitgliedschaft im schweizerischen Dachverband inklusive

► Rechtsberatung

kostenlose Rechtsberatung (Personal- und Schulrecht)

► Rechtsschutz

bei Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Beruf

► Beratungsstelle für Lehrpersonen

kostenlose Beratung bei persönlichen Problemen

► Krankenversicherungen

Prämien-Vergünstigungen bei: CSS, Visana, Helsana

► Unfall-Zusatzversicherung

besserer Versicherungsschutz bei Unfall

► Auto- und Motorrad-Versicherung

Vergünstigungen bei der Zurich Versicherung

► Hausrat-, Privathaftpflicht-, Reiseversicherung

Vergünstigungen bei der Zurich Versicherung

► Hypotheken

Vergünstigungen bei der Baloise Bank SoBa

► Mobiltelefon-Abo

Einmalig günstige Abos bei Sunrise Business

► Vorsorge- und Finanzberatung

Speziell auf Lehrpersonen zugeschnittene Beratung

► Online-Shopping mit Cashback

Bonus-Rückerstattung bei jedem Einkauf via Rewardo

► Autovermietung

Vergünstigung bei Hertz

► GAV-Solidaritätsbeiträge

Rückerstattung an Mitglieder (60 Franken pro Jahr)

Wie profitiere ich von den Dienstleistungen des LSO?

www.iso.ch oder Tel. 032 621 53 23

Das Resilienztraining kam wie gerufen

Interview Resilienz. Steigende Belastungen im Beruf fordern uns täglich. Um mit den hohen Anforderungen zurechtzukommen, ist ein gezieltes Stressmanagement von entscheidender Bedeutung. Der LSO bot ein Resilienztraining an. Mirjam Bösiger und Stephan Boesiger erzählen von ihren Erfahrungen. Sie empfehlen das Training.

Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit) ist die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen. Der LSO bot mit Unterstützung des Bildungsdepartements des Kantons Solothurn und verschiedener Sponsoren ein Training zur Förderung der persönlichen Resilienz an. Das Training, an dem 12 Personen teilnahmen, ist abgeschlossen. Mirjam Bösiger und Stephan Boesiger beantworten im nachfolgenden Interview Fragen des SCHULBLATTs. Sie äussern sich unter anderem zu ihren Beweggründen, das Training zu absolvieren.

SCHULBLATT: Wie geht es euch nach dem Resilienztraining?

Stephan Boesiger: Ich arbeite nach wie vor 100 Prozent und erlebe Hochs und Tiefs. Ich kann den Schalter nicht einfach kippen, zumal immer wieder schwierige Situationen vorkommen. Ich bin noch zu wenig relaxt. Trotz vieler Tipps erlebe ich Alltagsstrott. Die Kinder und die Klassen ändern sich nicht, ich muss mich ändern. Es ist also nicht plötzlich alles anders als vor dem Training.

Mirjam Bösiger: Ich bin, nicht zuletzt dank meinem Training zu Hause, ruhiger und gelassener geworden, was sich auch auf meine Kinder auswirkt. Das bringt sehr viel, weil diese Ruhe wieder zu mir zurückkommt.

Obwohl sich meine allgemeine Tagesverfassung eher in alten Bahnen bewegt, ist es alles in allem entspannter.

Welches waren die Beweggründe für eine Anmeldung zum Resilienztraining?

Mirjam Bösiger: Meine ganze Lebenssituation mit meinen Kindern und der



Stephan Boesiger (I.) und Mirjam Bösiger – sie sind nicht miteinander verwandt – erzählen von ihren Erfahrungen und Erlebnissen. Foto: Christoph Frey.

Klasse brachten mich an Grenzen, die auch gesundheitliche Folgen hatten. Ich musste etwas unternehmen. Ich besuchte einige Sitzungen bei Regula Blöchlinger. Sie gab mir Tipps im Bereich des Achtsamkeitstrainings. Die Ausschreibung des Kurses kam für mich dann wie gerufen!

Stephan Boesiger: Einerseits ist meine berufliche Situation mit einem 100%-pensum an verschiedenen Klassen recht belastend. Vor allem in einer Klasse machten mir zwei, drei Kinder schwer zu schaffen. Angriffe von verschiedenen Seiten auf meine Person setzten mir zusätzlich zu.

Andererseits verursachte ein Todesfall in der Familie zusätzliche Belastungen und Mehrarbeit. Weitere Verpflichtungen in den Bereichen Sport und Kultur verlangten ebenfalls meinen Einsatz. Die ständige Belastung wuchs mir über den Kopf. Ich musste handeln.

Ein Coaching durch die Schulleitung wirkte sich vorerst positiv aus. Doch der Druck blieb. Ich konnte meine Ansprüche an mich nicht einfach zurückschrauben, ich wollte es allen recht machen. Die Aus-

schreibung des Kurses zum Achtsamkeitstraining kam auch mir wie gerufen. Ich meldete mich an, ohne lange zu überlegen.

Wie erlebtet Ihr den Einstieg in den Kurs?

Mirjam Bösiger: Ich hatte, wie bereits erwähnt, schon vorher mit Regula Blöchlinger Kontakt. Im ersten Gespräch legten wir die Zielsetzung fest und besprachen mögliche Wege, Achtsamkeit in den Alltag zu bringen und Inseln zu schaffen. Das hat sich bald eingependelt. Ich nehme mir nach dem Mittagessen eine halbe Stunde Zeit für mich, indem ich mich in mein Zimmer zurückziehe. Das ist mit der Familie so abgesprochen.

Stephan Boesiger: Das erste Gespräch war sehr angenehm. Es fand in einer guten Atmosphäre statt. Ich konnte alles auf den Tisch legen und offen reden. Am Ende unseres Gesprächs wurde ich aber deutlich darauf hingewiesen, dass es an mir ist, die Initiative zu ergreifen und Veränderungen einzuleiten und zuzulassen.

Mirjam Bösiger: Ja, ich konnte meine Anliegen vollumfänglich vorbringen und wurde gehört. Das war sehr positiv.

« Grundsätzlich erfuhr ich viel Neues und erhielt eine Menge Tipps. » Stephan Boesiger

«Ich konnte meine Anliegen vollumfänglich vorbringen und wurde gehört.» Mirjam Bösiger

Wie war der Kursaufbau und was hat Euch die Intensivwoche gebracht?

Stephan Boesiger: Grundsätzlich erfuhr ich viel Neues und erhielt eine Menge Tipps. Ich konnte mich jedoch nicht mit allem anfreunden. Qigong war beispielsweise nicht auf meiner Wellenlänge und zeigte nicht den gewünschten Effekt.

Mirjam Bösiger: Mir erging es ähnlich. Es gab eine Vielfalt von Möglichkeiten und unzählige Einblicke. Zu guter Letzt habe ich mir das herausgenommen, was mir guttut. Aber ich werde mich noch weiter anschauen.

Stephan Boesiger: Die Meditationen im Wochenkurs haben mich sehr beruhigt und liessen mich zu mir kommen. Das lag auch an der Persönlichkeit des Zen-Meisters.

Mirjam Bösiger: Das kann ich bestätigen. Grundsätzlich brauchte ich aber lange, um anzukommen. Es war für mich die erste Woche ohne Familie. Ich fühlte mich wie aus dem Leben gerissen. Ich hatte plötzlich ungewohnt viel Zeit für mich. Die Wirkung des Kurses und der Woche liessen auf sich warten. Ich bin nach wie vor dran zu spüren, was mir guttut.

Stephan Boesiger: Mir wurde im Kurs sehr deutlich bewusst, dass ich noch zu wenig an mich denke, ständig im Ausen lebe. Das war der Kernpunkt. Mit der Umsetzung der Achtsamkeit hapert es noch. Ich kann nicht einfach aus meiner Haut fahren. Ich muss lernen, auch mal Nein und stopp zu sagen und die vielen Ansprüche an meine Person zu «filtern».

Wie geht es weiter? Wie sieht die Zukunft aus?

Mirjam Bösiger: Wir werden – auf Vorschlag meiner Schwester nach einem Gespräch – eventuell eine Gruppe bilden, die sich in losen Abständen zum Achtsamkeitstraining zusammenfindet, sich austauscht, meditiert, etwas liest. Also eine Art «Achtsamkeitstreff». Das ist wie ein Anker für mich.

Die halbe Stunde nach dem Mittagessen ziehe ich durch. Durch das vermehrte

Joggen habe ich zusätzlich mehr Freiraum zum «Verrauchen». Zudem kommt die Kleinste in den Kindergarten. Nebst Zeit für mich kann ich die Hausarbeit gelassener angehen. Schön wäre es, wenn es mit den Mitgliedern des Kurses Treffs gäbe, um sich auszutauschen.

Stephan Boesiger: In schwierigen Situationen ruhig zu bleiben und allgemein eine innere Ruhe hinzubringen – daran muss ich weiterarbeiten. Ich habe mir noch zu selten Inseln geschaffen, zumal ich erst abends etwas mehr Ruhe habe. Dann bin ich schon entspannter. Eventuell verringere ich mein Pensum. Erfahrungsaustausch wäre sicher gut. Auch mit entsprechender Literatur werde ich mich weiterbilden. Ich werde auch weiter meditieren, das klappt ganz gut.

SCHULBLATT: Würdet Ihr das Resilienztraining weiterempfehlen?

Mirjam Bösiger: Ich würde das Resilienztraining weiterempfehlen. Es kann ein Anfang zu mehr Gelassenheit (privat oder beruflich) sein. Das Training ist sicherlich auch gut, wenn man noch nicht zwingend was unternehmen sollte. Resilienztraining umfasst eine Vielfalt an Möglichkeiten, so dass sich jeder irgendetwas für sich «herausnehmen» kann. Meiner Meinung nach sollte es ein integrierter Bestandteil der Lehrerbildung werden oder sein.

Stephan Boesiger: Ich kann dieses Training auf jeden Fall weiterempfehlen. Viele Tipps und Ideen kann man 1:1 umsetzen, man muss es nur tun! Sehr gut fand ich auch die Wahl der Kursorte. Sie unterstützten das Abschalten vom Alltag.

Das SCHULBLATT dankt Mirjam Bösiger und Stephan Boesiger herzlich für das Gespräch, das wir mit grosser Vertrautheit und Offenheit führen durften.

Christoph Frey

KLT 2018

Begeisterung ist übertragbar!

Mahsa Amoudadashi war Deutschlands erste Herzlichkeitsbeauftragte. Als Herzlichkeitsbeauftragte war es ihre Aufgabe, ein Umfeld der Begeisterung zu schaffen. Ein Umfeld, in dem Menschen sich wohl fühlen, gerne sind und ihr gesamtes Potenzial entfalten können. Offen und authentisch schildert sie eigene Gefühle, teilt Erfahrungen aus der Praxis und zeigt auf wirtschaftspsychologischen Kenntnissen basierend, warum es wichtig ist, die Menschlichkeit in den Fokus zu rücken. Mit Herz und Leidenschaft hält sie ein Plädoyer – für mehr Verantwortung, Vertrauen, Dankbarkeit, Transparenz und die Freude an Fehlern.



Mahsa Amoudadashi

Mahsa Amoudadashi wird Ihnen zeigen, wie aus dieser Wertschätzung und diesen Freiräumen das Fundament für Begeisterung entsteht.

Sie gewährt in ihren Vorträgen tiefe Einblicke in ihren Kopf und in ihr Herz, weil sie Menschen wachrütteln will. Wer sich darauf einlässt, gewinnt einen neuen und kostbaren Blick auf unsere (Arbeits-)Welt.

1918.CH – 100 Jahre Landesstreik



Das Theater entsteht Schritt für Schritt. Foto: zVg.

Angebot für Schulklassen. 2018 jährt sich der Landesstreik von 1918 zum hundertsten Mal. Das nationale und mehrsprachige Theaterereignis «1918.CH – 100 Jahre Landesstreik» ruft die für die heutige Schweiz prägenden Geschehnisse in Erinnerung. Schulklassen profitieren von einem attraktiven Sondertarif.

Tiefe Löhne, hohe Teuerung, knappe Lebensmittel: Die Arbeiterschaft in der Schweiz gerät durch den Ersten Weltkrieg in Not und Armut, während Industrie und Landwirtschaft florieren. Als im November 1918 soziale Unruhe aufkommt, lässt der Bundesrat die grossen Städte militärisch besetzen. Die Arbeiterschaft reagiert mit einem Warnstreik am 9. November und einem anschliessenden landesweiten Generalstreik. 250'000 Leute nehmen daran teil. Die Streikleitung, das «Oltener Aktionskomitee», fordert soziale und politische Gerechtigkeit, bessere Lebensmittelversorgung, AHV, Frauenstimmrecht und Teilhabe der Arbeiterinnen und Arbeiter an der Macht. Am 14. November bricht das Aktionskomitee den ersten und einzigen schweizerischen Landesstreik bedingungslos ab.

Ein zentrales Stück Schweizer Geschichte

Das Theaterereignis «1918.CH – 100 Jahre Landesstreik» vermittelt auf eindrückli-

che Weise ein zentrales Stück Schweizer Geschichte. Es zeigt, wie der landesweite Generalstreik die Schweiz erschütterte und wie die Menschen diese schwerste politische Krise seit der Gründung des Bundesstaats erlebten. Neben den bekannteren Geschichten rund um die Streikführer des «Oltener Aktionskomitees», den Bundesrat und die Armeeführung gibt es viel Unbekanntes zu erzählen: Geschichten der Streikenden, der hungernden Bevölkerung und der gegen die Arbeiterschaft eingesetzten Soldaten. Geschichten von Frauen und Männern in Fabriken, von Kindern vor Suppenküchen und von Eisenbahnern, die den Zugverkehr zum Erliegen bringen.

Geschichte ausserhalb des Schulzimmers erleben

Beim Theaterprojekt «1918.CH – 100 Jahre Landesstreik» engagieren sich generationenübergreifend rund 100 Mitwirkende aus dem Kanton Solothurn und angrenzenden Gemeinden. Begleitet werden sie von der Basel Sinfonietta und einem Theaterchor. 20 Theatergruppen aus allen Landesteilen bringen je eine Szene aus ihrem Kanton nach Olten. In jeder Vorstellung sind jeweils zwei dieser regionalen Gruppen zu sehen, jede Aufführung erhält dadurch ein eigenes Gesicht. Eine performative Ausstellung auf dem Gelände bietet die Möglichkeit, sich vor

dem Theaterbesuch auf den Landesstreik und die Zeit um 1918 einzustimmen. SRF mySchool bietet massgeschneidertes und kostenloses Unterrichtsmaterial zum Landesstreik in Form von Zusammenfassungen, Filmen, Bild- und Textquellen und Arbeitsvorschlägen. Auch die von SRF produzierte Doku-Fiktion «Generalstreik 1918 – die Schweiz am Rande eines Bürgerkrieges» eignet sich als Einstieg ins Thema. Die Materialien finden Sie auf: www.srf.ch/sendungen/myschool/der-generalstreik.

Andreas Affolter

Spezialangebot für Schulklassen

Aufführungen:

16. August bis 23. September.

Spielort: Alte Hauptwerkstätte SBB Olten, 5 bis 10 Minuten zu Fuss vom Bahnhof Olten.

Ermässigte Tickets für Schulklassen:

20 anstatt 48 Franken pro Person.

Das Theater eignet sich für Personen ab 12 Jahren. Ticketreservierungen und

weitere Informationen zum Schulbesuch:

tickets@1918.ch.

Pensenänderungen: bitte melden!

Ändert im neuen Schuljahr Ihr Pensum? Damit wir Ende August korrekte Beitragsrechnungen stellen können, bitten wir die LSO-Mitglieder, Pensenänderungen bis **spätestens 15. August 2018** an a.blaesi//

lso.ch/mutationsformular.html zu melden. Die LSO-Mitgliederbeiträge sind nach erteiltem Unterrichtspensum wie folgt abgestuft:

Kategorie A:	ab 67 %	ab 20 Lektionen / Woche
Kategorie B:	34 – 67 %	10 – 19 Lektionen / Woche
Kategorie C:	10 – 33 %	4 – 9 Lektionen / Woche
Kategorie D:	bis 9 %	bis 3 Lektionen / Woche

Die Pensen verschiedener Anstellungen werden zusammengezählt.
Geschäftsleitung LSO

Spendenaufruf



Ein Container für Brasilien

Damit die dringend benötigten Materialien für die Escola União Comunitária in Recife sicher und wohlbehalten nach Brasilien transportiert werden können, möchte der Verein Liberdade in Wangen bei Olten einen Container mieten. Die Kosten sind auf 5000 Franken veranschlagt.

Der Verein Liberdade unter der Leitung von Marlene Grieder und das SCHULBLATT möchten Sie aufrufen, das Pro-

jekt «Ein Container für Brasilien» finanziell zu unterstützen.

Verein Liberdade, Marlene Grieder;
SCHULBLATT, Christoph Frey

Spenden sind zu richten an:
Raiffeisenbank Untergäu
4612 Wangen bei Olten
IBAN CH78 8094 7000 0055 8748 6
Herzlichsten Dank!

Termine

Vorstandssitzung

► Donnerstag, 13.9.

Kantonaler Lehrerinnen- und Lehrertag KLT

► Mittwoch, 19.9., Stadthalle Olten

Verabschiedung neu Pensionierte

► Donnerstag, 8.11.

Delegiertenversammlung LSO

► Mittwoch, 21.11.

Vorstandssitzung LSO

► Mittwoch, 5.12.

Da sind wir dran

- **Französisch-Lehrmittel:** Sekundarschule (Obligatorium)
 - **Anrechnung ausserschulische Berufserfahrung**
 - **Bildungsforum:** Digitalisierung in der Schule
 - **Angestelltentag:** 29. August
 - **KLT 2018:** 19. September
- GL LSO

Mitglieder des LSO profitieren von bis zu 45% Rabatt beim Mobilabo.

Stückzahl anrufen und in der Datenbank durchsuchen

connect UNTERWÄRTIG connect TESTSTÜCKER

Sunrise

Spezielle Förderung wird definitiv umgesetzt

Volksschulgesetz. Mit dem Entscheid des Kantonsrats vom 28. März, das Volksschulgesetz per 1. August anzupassen, tritt die Spezielle Förderung aus dem Projektstatus heraus und wird per Schuljahr 2018/19 definitiv umgesetzt.

Erfahrungsbasierte Entwicklung

Alle Partnerinnen und Partner haben an der Entwicklung der Speziellen Förderung mitgearbeitet, ihre Interessen und Erkenntnisse aktiv eingebracht und so die Spezielle Förderung im Kanton Solothurn mitgeprägt. Wo Schülerinnen und Schüler Ergänzungen und Unterstützung zum Unterricht in der Regelklasse brauchen, kann die Spezielle Förderung eingesetzt werden. Die Erfahrungen dazu sind in den letzten zehn Jahren gewachsen und in die Änderung des Volksschulgesetzes eingeflossen. Die Umsetzung in den Schulen erfolgte aufbauend, schrittweise, kontinuierlich und sorgfältig.

Organisatorischer Spielraum

Die Wahlmöglichkeiten zur organisatorischen Ausgestaltung gewähren innerhalb der Speziellen Förderung eigene pädagogische Umsetzungen.

Sie lassen zeitlich befristete, separative Schulungsformen zu. Die Schulträger können die für sie am besten geeigneten Formen der organisatorischen Ausgestaltung selbst wählen. Diese werden im schuleigenen Umsetzungskonzept beschrieben.

Für die organisatorischen Wahlmöglichkeiten gelten folgende Merkmale:

- Schule für alle, also Spezielle Förderung,
- kollektive Mittelzuteilung,
- temporäre Massnahme,
- starke Anbindung an die Regelklasse und Zielsetzung der Re-Integration,
- regelmässige Überprüfung der Massnahme,
- kein fixer Status der Schülerinnen und Schüler.

Spezialangebot Verhalten

Die Angebote im Bereich Sonderpädagogik – neu als kantonale Spezialangebote bezeichnet – bestehen aus zeitlich befristeten, sonderschulischen und pädagogisch-therapeutischen Angeboten. Sie sind vom Kanton getragen und finanziert. Die regionalen Kleinklassen heissen neu Spezialangebot Verhalten, welches als zeitlich befristetes, kantonales Spezialangebot ebenfalls durch den Kanton finanziert wird. Die finanzielle und organisatorische Entflechtung zwischen Kanton und Gemeinden dient der Klärung

von Zuständigkeiten, der Vereinfachung von Abläufen und der Entlastung in der Zusammenarbeit.

Erhöhter Lektionenpool

Mit der Erhöhung des Lektionenpools für die schulische Heilpädagogik für Kindergarten und Primarschule auf 20 bis 28 Lektionen verfügen die Schulträger über grössere Ressourcen für die Planung ihres Angebots der Speziellen Förderung. Für die Schulen bietet die kollektive Mittelzuteilung Freiräume in der Ausgestaltung des Angebots. Der Erfolg der Umsetzung ist dabei von verschiedenen Faktoren abhängig: von der Qualität des Unterrichts und der verwendeten Lehrmittel, dem Fachpersonal, der Nutzung der Weiterbildungsmöglichkeiten, der Schulkultur, aber auch von der Unterstützung durch die lokale kommunale Aufsichtsbehörde und die Schulleitung.

Aktualisierter Leitfaden

Der Leitfaden Spezielle Förderung aus dem Jahr 2013 wurde gemäss den gesetzlichen Neuerungen auf das Schuljahr 2018/19 aktualisiert. Die Schulleitungen erhalten die neuen Leitfäden im Juni 2018 zugestellt. Der Leitfaden wird unter www.vsa.so.ch publiziert.

Spezielle Förderung und Lehrplan 21

Die Spezielle Förderung und der Solothurner Lehrplan, der auf das Schuljahr 2018/19 für den Unterricht an der Volksschule des Kantons Solothurn verbindlich ist, sind auf dasselbe Ziel hin ausgerichtet. Kompetenzorientierung, Integration und individuelles Lernen sind die gemeinsamen tragenden Konzepte, die mit Sinn für die pädagogischen und organisatorischen Rahmenbedingungen vor Ort umgesetzt werden. Das ist eine gute Perspektive für die Zukunft.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Foto: M. Sigrist, VSA.

Kunst trifft Mathematik im Kindergarten

Weiterbildung. Die Erprobung der Weiterbildung «Kunst trifft Mathematik im Kindergarten» (KuMa) stiess auf ausgesprochen positive Resonanz.

Im Zentrum der Weiterbildung stand die Frage, wie Lernbegleitung in materialbasierten Settings im Kindergarten fachlich und fachübergreifend (transversal) gehalten gestaltet werden kann. Dabei wurde ersichtlich, wie anspruchsvoll sich dieses – insbesondere für den Kindergarten – bedeutsame Lernsetting eigentlich gestaltet.

Legen, bauen, sortieren, produzieren

Tätigkeiten, Prozesse und Konzepte, die für beide Fachbereiche bedeutsam sind, wie Muster legen, sortieren, Wiederholungen produzieren, rhythmische Abfolgen darstellen, im zwei- und dreidimensionalen Raum bauen und mehr wurden durch die Beschäftigung der Teilnehmerinnen mit ausgewählten Materialien herausgearbeitet. Die Offenheit der Kindergärtnerinnen, sich auf diese Auseinandersetzung einzulassen und zu experimentieren, führte zu einem lebendigen Austausch darüber, was im Kindergarten wohl mit dem Material geschieht, welches bildnerisch-gestalterische und mathematische Potenzial darin steckt und welche Bezüge der Fachbereiche aufeinander für die Anregung von Bildungsprozessen befruchtend sein könnten. Mit einem Material ausgerüstet, das im Kurs bearbeitet wurde, machten sich die Kindergartenlehrpersonen auf den Weg zurück in ihren Unterricht. Dort boten sie es den Kindern als Spielmaterial an.

Kinder im Spiel fachlich begleiten

Wie können Aktivitäten der Kinder so begleitet und unterstützt werden, dass sie einen spielerischen Charakter behalten und gleichzeitig fachlich gehaltvoll sind? Forschungsergebnisse zeigen, dass es Lehrpersonen in spielbasierten Settings gut gelingt, Kinder motivational und emotional zu begleiten. Sie können Kinder dazu bewegen, bestimmte Aufgaben anzupacken, bei Spielen zu verweilen und das Interesse nicht aufzugeben, wenn nicht ein sofortiger Erfolg eintritt. Eine Lernbegleitung, die auf spielerische Weise



Kursteilnehmerinnen setzen sich mit Würfeln und deren gestalterischen und mathematischen Potentialen auseinander. Foto: Barbara Wyss.

fachliche Lernprozesse unterstützt, bleibt leider jedoch oftmals aus. An diesem Punkt setzt ein Fokus der Weiterbildung an.

Das bisher erarbeitete Wissen und die praktischen Erfahrungen mit dem Material, die die Teilnehmerinnen in ihren Kindergärten gemacht haben, bildeten die Grundlage, um sich der Frage zu stellen, wie fachlich gehaltvoll begleitet und unterstützt werden kann und welche bildnerisch-gestalterischen und mathematischen Entdeckungen mit den Kindern gemacht werden können. Dies wurde im Kurs anhand eines Modells zur Lernbegleitung und mit zahlreichen konkreten Unterrichtsbeispielen ausgeführt.

Der weitere Projektweg

Die Weiterbildung – die Teil des umfassenden Projekts «Kunst trifft Mathematik im Kindergarten» ist – verfolgt das übergeordnete Ziel, Lehrpersonen des Kindergartens in der Umsetzung der Anforderungen des Lehrplans 21 zu unterstützen: Sie sollen die fachliche Ausrichtung des Lehrplans 21 als Chance für den Kindergartenunterricht nutzen können und gleichzeitig die bewährten Spezifika des Kindergartens, wie etwa die Bedeutung

von Handeln mit Material oder das Spiel und dessen Begleitung durch die Kindergartenlehrperson, erhalten und stärken. Im letzten Teil des Kurses wurde darüber ausgetauscht, wie materialbasierte Aktivitäten mit bildnerisch-gestalterischen und mathematischen Inhalten kombiniert werden können, sodass sie sich gegenseitig befruchten. Das erfreuliche Echo auf die Erprobungsweiterbildung motiviert das «Kursteam», das Projekt «KuMa» weiterzutreiben, und freut sich darauf, die zahlreichen wertvollen Rückmeldungen und Ideen der Kursteilnehmerinnen in die Weiterentwicklung der Weiterbildung und der Materialien aufzunehmen und bedankt sich herzlich für das geleistete Engagement! Kathrin Blum, Institut Kindergarten-/Unterstufe

Interessiert?

Sind Sie an der Thematik oder am Projekt «KuMa» interessiert? Möchten Sie gerne an einer Weiterbildung teilnehmen? Sie finden Informationen laufend auf www.kunsttrifftmathe.ch. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

«Es braucht Wissen und Sensibilität»

Studium. Barrieren überwinden: Studierende der PH und Lernende des Integrationsjahrs der Berufsfachschule Solothurn (GIBS) begegneten sich. Solothurn wurde dabei zum interkulturellen Lernort.

«Zuerst war ich schon ziemlich nervös. Ich hatte noch nie wirklich Kontakt mit Menschen, die eine Flucht erlebt haben», notierte eine Studentin am Anfang. 15 künftige Lehrpersonen und 17 junge Menschen aus Italien, Spanien, Polen, Slowakei, Thailand, Afghanistan, Eritrea und Somalia, die seit Kurzem in der Schweiz leben und keine obligatorische Schule mehr besuchen dürfen, trafen sich drei Monate lang wöchentlich für 90 Minuten. In Zweiertteams sollten sie Orte und Aktivitäten in Solothurn erkunden, die jungen Menschen gratis oder für «low cost» zugänglich sind. Jede Möglichkeit wurde fotografiert und erhielt einen Punkt auf dem Stadtplan sowie eine zweisprachige Beschreibung in Bezug auf Inhalt, Zugänglichkeit und eventuelle Kosten. Neben dieser vielsprachigen Sammlung sollten sich die Tandempartner kennenlernen und austauschen über Lebensaspekte im jeweiligen Ursprungsland.

Persönliche Geschichten

«Ich hätte mich nie getraut, jemanden über seinen Weg in die Schweiz zu fragen. Ich möchte niemandem zu nahe treten», so eine Studentin während einer Reflexion. Es sind aber gerade diese Jugendlichen, die darüber erzählen wollen. So lässt ein junger Spanier durchblicken, dass er am liebsten gar nicht hier sein

möchte. Seine Eltern fanden hier Arbeit, für ihn bedeutete es aber, alles abzubrechen. Und eine junge Eritreerin sprach von ihrem Weg durch die Wüste und über das Meer. Viele der geflüchteten Jugendlichen waren allein unterwegs gewesen. Jetzt sind sie froh, in Sicherheit zu sein und nach Monaten oder gar Jahren eine Perspektive vor Augen zu haben – wenn auch weit weg von ihren Familien und ihrem ehemaligen Zuhause.

Schritt über Sprachbarrieren

Auch für die Teilnehmenden der GIBS war die Begegnung mit den Studierenden wertvoll, weil es für sie meist sehr schwierig ist, Kontakte mit Menschen aus der Schweiz zu knüpfen. Bereits nach dem ersten Zusammentreffen spürte man eine freudige Euphorie. Ein junger Mann aus dem Integrationsjahr meinte erstaunt, dass die Studierenden ehrliches Interesse an ihnen zeigen würden und ein anderer sagte: «Ich danke euch von Herzen für eure Offenheit.» Einzelne Studierende und Lernende des Integrationsjahres trafen sich während des Projektes auch privat zu einem Kaffee oder zum Badmintonspielen. Eine Studentin fasst die Erfahrungen zusammen: «Wir denken immer, dass wir sehr offen sind, wir meinen alles zu wissen, weil das Thema immer wieder in den Medien kommt, aber das stimmt nicht. Es braucht noch viel mehr Wissen und Sensibilität». Einen Schritt dazu – über Sprachbarrieren hinweg – haben alle Teilnehmenden gemacht. Christiane Lubos, PH FHNW, Florine Ott, GIBS Solothurn

Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir Ihnen folgende Angebote:

● Soziale Assistenz im integrativen Unterricht

22.8. bis 29.8. – Brugg-Windisch, Sandra Däppen, Dozentin PH FHNW

● Mehrklassiger Englischunterricht: Praxisbegleitung

22.8.2018 bis 27.2.2019 – Brugg-Windisch, Nicole Egli, Lehrerin Primarstufe

● Lernen am gemeinsamen Gegenstand

5.9. bis 24.10. – Olten, Gabrielle Bühler Müller, Dozentin PH FHNW und Philipp Bucher, Dozent PH FHNW

● Kriegs- und fluchttraumatisierte Kinder

29.8. bis 12.9. – Olten, Silvan Holzer, Psychotherapeut/Fachpsychologe

Weiterbildung für Schulleitende

● Vom Qualitätsmanagement zur Qualitätskultur

30.8. bis 13.12. – Brugg-Windisch, Peter Steiner, Dozent PH FHNW
Dr. Norbert Landwehr, Dozent PH FHNW

● Workshop: Konflikte aushalten – Konflikte bearbeiten

7.9. – Brugg-Windisch, Bruno Glettig, Schulleiter

Weiterbildung zur themenspezifischen Spezialisierung

● CAS Theaterpädagogik

6.7.2018 bis 28.6.2019 – Brugg-Windisch, einzelne Veranstaltungen in Zürich und St. Gallen, Regina Wurster, Dozentin PH FHNW und André Thürig, Dozent PH Zürich



Interkultureller Austausch: Studierende der PH mit Jugendlichen des Integrationsjahres.
Foto: zVg.

Detaillierte Informationen und die Online-Anmeldung finden Sie unter www.fhnw.ch/wbph

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung
Windisch: Tel. 056 202 90 00
Solothurn: Tel. 032 628 66 01

Technik in Stummfilmen erleben

Studium. Wie kann man Technik verstehen lernen? Ein Projekt schafft mit Stummfilmen Anlässe für Beschreibungs- und Deutungsversuche im Rahmen der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.

Invertonte Filme, die technische Ereignisse zeigen, fordern die Zuschauenden implizit auf, selber darüber nachzudenken, was geschieht. Im Gespräch mit anderen Person entsteht zudem die Notwendigkeit, die auftretenden Fragen und Deutungsversuche in eigene Worte zu fassen. Genau dies ist der grundlegende Gedanke des Projekts «Technik in invertonten Filmsequenzen erleben». Angehende und amtierende Lehrpersonen sollen im Rahmen dieses Projekts Technikverständnis entwickeln können. Die stumm dargestellten Technikereignisse müssen beobachtet und in Erklärungssätzen beschrieben werden.

Technikverständnis und Sprache

Wenn über Beobachtungen berichtet und Erklärungen formuliert werden sollen, sind geeignete Redemittel zu finden – bekanntlich hängen Verständnis und Sprache eng miteinander zusammen. Die Fach-



Mit Stummfilmen wird Technik-Verständnis gefördert. Bild: zVg.

sprache der Techniker ist oft für die Bildungsprozesse von Laien zunächst nicht hilfreich. Anschauliche muttersprachliche Redemittel hingegen können helfen, Inhalte kognitiv zu durchdringen. Die gewählten Filmsequenzen werden absichtlich aus möglichst anschaulichen Lebensbereichen von Primarschülerinnen und -schülern ausgewählt. So gibt es bisher je einen Film zum Kugelschreiber, zum Dübel, zum Reissverschluss, zur

Gartenhandpumpe und zur Fahrradschaltung. Bei den Filmen handelt es sich entweder um Animationen oder um real gefilmtes.

Forschung und Weiterbildung zugleich

Die Stummfilme werden im Projekt auch Primarschülerinnen und -schülern vorgeführt und es wird untersucht, wie diese sich zu den Filmen äussern. Es zeigt sich in diesen Untersuchungen sehr deutlich, was die Kinder verstanden haben, was für sie von Interesse ist, welche Fragen sich ihnen stellen, wie sie sich einem technischen Sachverhalt annähern und zu einer Deutung kommen.

Im Rahmen des Projekts wird sowohl eine Weiterbildungsveranstaltung als auch ein

Angebot im Rahmen der Sachunterrichtslehre für die Studierenden konzipiert und durchgeführt und zudem eine Online-Plattform mit den Filmen sowie Texten und Redemitteln bereitgestellt werden. Svantje Schumann, Institut Primarstufe

Weitere Informationen

«Technik in invertonten Filmsequenzen erleben» ist ein Kooperationsprojekt der PH und der Hochschule für Technik und findet im Rahmen des vierjährigen Programms «Netzwerk MINT-Bildung» statt. Weitere Auskünfte erteilt Svantje Schumann, svantje.schumann@fhnw.ch.

Online-Datenbank mit Arbeitsmaterialien und Lernfilmen

Bibliotheken. Die Bibliotheken der FHNW bieten Lehrpersonen mit der FWU-Mediathek eine Plattform an, mit der Lernfilme optimal im Unterricht eingesetzt werden können.

Der Einsatz neuer Medien im Unterricht bietet vielfältige Potenziale für Lehr- und Lernprozesse. Die Bibliotheken der FHNW unterstützen die Einbindung digitaler Medien im Unterricht. Neu bieten sie mit der FWU-Mediathek eine Plattform an, auf der Lernfilme für alle Schulstufen zu finden sind. Zugänglich ist die Datenbank für Lehrpersonen der FHNW-Kantone Aargau und Solothurn sowie deren Schulklassen.

Datenbank mit Filmen und Arbeitsmaterialien

Die FWU-Mediathek ist eine Online-Datenbank und beinhaltet über 1000 zugängliche Filme, Sequenzen und Arbeitsmaterialien für Schule und Unterricht. Thematisch reichen die Inhalte von klassischen Themen wie Biologie und Mathematik über Inhalte zu Gesundheit, Politik und Religion bis hin zu Sexualerziehung, Sucht und Prävention. Neben den rund 20-minü-

tigen Lernfilmsequenzen stehen auch interaktive E-Books und thematische Lernmaterialien zur Verfügung. Zudem enthält jede Produktion Informationen zu den jeweiligen Sachgebieten und Lernzielen sowie eine Empfehlung, für welche Schulstufe der Film geeignet ist. Die Suche innerhalb der FWU-Mediathek ist einfach und unkompliziert. Es kann nach Schulfach oder mit thematischen Stichworten gesucht werden. Die Filme können mit jedem gängigen Webbrowser angeschaut und die dazugehörigen Arbeitsmaterialien heruntergeladen werden.

Wie kann man das Angebot nutzen?

Kontaktieren Sie Ihre Bibliothek, lassen Sie sich ein kostenloses Login ausstellen und setzen Sie die vielfältigen Bildungsmedien gemäss Ihren Bedürfnissen ein. Für Fragen und Auskünfte steht das Team der Bibliothek Brugg-Windisch gerne zur Verfügung. Campusbibliothek Brugg-Windisch, Tel. 56 202 77 70
E-Mail: bibliothek.windisch@fhnw.ch

Mathe-Unterricht: Kinder spielen Lese- und Zahlendetektive

Unterricht. Désirée Siegenthaler war zehn Jahre lang als Klassenlehrperson tätig und arbeitet jetzt als Schulische Heilpädagogin an der Primarschule Gönhard in Aarau. Mit ihrem 70%-Pensum betreut sie fünf Klassen. Berufsbegleitend studiert sie an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich. Im Rahmen einer Aktionsforschung befasst sie sich mit neuen Möglichkeiten im Umgang mit dem Sachrechnen.

Frau Siegenthaler, Sie erproben mit Ihren Klassen eine spezielle Methode, welche Kindern im Sachrechnen helfen soll. Worum geht es?

Viele Kinder sind mit Textaufgaben überfordert. Sie schaffen es nicht, Sprache, Zahlen, Masse und mathematische Operationen logisch zu verknüpfen. Diese Problematik packe ich mit der «LeMa»-Methode an.

«LeMa»? Was steckt dahinter?

«LeMa» bedeutet «Lesen und Mathematisieren». Das Geheimnis besteht darin, dass eine komplexe Aufgabe in einer Art Rollenspiel in kleinen Portionen durchgearbeitet wird.

Das müssen Sie mir an einem Beispiel erklären.

Also, nehmen wir die folgende Aufgabe: «In einem Bus sitzen 60 Fahrgäste. Bei der nächsten Haltestelle steigen eine Schulklasse von 18 Schülern und zwei Lehrpersonen aus. Es steigen aber wieder fünf Personen ein. Wie viele Fahrgäste sitzen jetzt im Bus?» Im Fördersetting liest das Kind diese Aufgabe vor. Danach verhält sich die Lehrerin wie eine Sekretärin: Das Kind diktiert seine Gedanken, und die Sekretärin notiert sie einzeln auf Zettel.

Das gäbe dann drei Zettelchen für diese Aufgabe, oder? Und dann?

Genau. Jetzt werden diese Zettelchen geordnet. Dadurch gibt es eine Verlangsamung im Denkprozess. Bei vielen Kindern besteht das Problem nämlich darin, dass sie einfach drauflosrechnen. Aber hier geht es um das bewusste Entschlüsseln der Texte und um die Übersetzung in die

mathematische Sprache. Das stärkt das Lösungsverhalten und das Strategiewissen. Und plötzlich klappen auch die Operationen, die mit diesen Aufgaben verbunden sind.

Das ist faszinierend. Aber braucht es dazu wirklich eine neue Methode mit einem eigenen Namen? Das ist doch einfach gutes Erklären, mehr nicht.

(lacht) Ja, schon. Aber «LeMa» ist mehr. Das Kind schlüpft nämlich in die Rolle eines pfiffigen Lese- und Zahlendetektivs. Und das bringt einen neuen Anreiz in die Sache.

Wie geht es nun weiter?

Wir haben interessierte Schülerinnen zu Tutorinnen ausgebildet. Diese wenden nun die «LeMa»-Methode mit einer kleinen Gruppe von Klassenkameraden an.

«**Texte entschlüsseln und in die mathematische Sprache übersetzen.**»

Und? Klappt das?

Ja, wir bekommen sehr positive Rückmeldungen – von allen Schülern wie auch von den Lehrpersonen. Schwache Kinder benutzen die Zetteltechnik in der Prüfung. Sie lösen Aufgaben richtig, bei denen sie vorher wenig Chancen hatten. Die Tutorinnen sind stolz auf ihre neuen Kompetenzen. Ich bin wirklich beeindruckt.

Interview: Dr. Steff Aellig
Wissenschaftskommunikation HfH



Désirée Siegenthaler. Foto: Privat

Info-Box

Die «LeMa»-Methode (Lesen und Mathematisieren) untersucht und fördert die Kompetenzen im Sachrechnen dialogisch und konstruktiv. Diese Methode ist Teil der an der HfH entwickelten Mathematik-Kurztests (MKT1–9) von Stefan Meyer, lic. phil., und Angela Wyder, lic. phil. Bei diesen Kurztests handelt es sich um ein normiertes Screening-Verfahren, mit dem Leistungen der Schülerinnen und Schüler in der Arithmetik, Algebra, der Geometrie sowie dem Sachrechnen erfasst werden. Für jedes der neun Schuljahre gibt es einen eigenen Test. Die Testaufgaben orientieren sich an den Lehrplänen und Lehrmitteln grosser Deutschschweizer Kantone sowie an der Grundlagenforschung. Sie sind über die Stufen hinaus miteinander vernetzt. Die Tests können in Einzelsituationen oder in Schulklassen eingesetzt werden. Die Ergebnisse führen zu zuverlässigen Einschätzungen, welche in die Förderplanung einfließen.

Weitere Infos: www.hfh.ch/mkt-1-9

Kulturprojekt «Tanz und Theater» in Küttigen-Rombach



Einblick in die Probe der 5. Klasse mit Theaterpädagogin Nadja Schwendener für das Stück «Talente». Foto: Lea Ladner.

SWS. Über 600 Schülerinnen und Schüler der Schule Küttigen-Rombach erarbeiteten auf Anregung der Arbeitsgruppe «Kultur» ein grosses Kulturprojekt. «Tanz und Theater» stand ganz im Mittelpunkt der Choreografien und Theatersequenzen, die in einer intensiven Projektwoche erarbeitet wurden.

Im Schuljahr 2015/16 startete die erste von drei Etappen auf dem Weg zum eigenen Theaterstück. Die Arbeitsgruppe «Kultur» stimmte die Lehrpersonen von Küttigen-Rombach mit dem Besuch des Figurentheaters im Fabrikpalast in Aarau auf das Projekt «Tanz und Theater» ein. Die Schülerinnen und Schüler besuchten mit ihrer Klassenlehrperson Ende 2015 in Aarau stufengerechte Theater- und Figurenspielangebote. In der zweiten Etappe, 2016, konnten die Schülerinnen und Schüler klassenübergreifend in 27 Workshops unter der Leitung von Tanzlehrerinnen und Tanzlehrern, Figurenspielern und Schauspielerinnen und Schauspielern selber Erfahrungen mit Tanz und Theater machen. Für die dritte Etappe gab es kein Konzept, und so erarbeitete die Arbeitsgruppe im August 2016 ein detailliertes Vorgehen. Der krönende Abschluss des Projektes sollte das Jugendfest sein.

Auf Empfehlung von Katharina Perlini von der Kulturvermittlung des Kantons Aargau wurden die Tanzpädagoginnen Judith Koch-Ogou und Christian Ogou aus Zürich für den Tanz auf der Oberstufe engagiert. Auf der Primarschulstufe vermittelte uns Regina Wurster, Leiterin der Beratungsstelle Theaterpädagogik, die Theaterpädagogin Nadja Schwendener aus Bern. Michal Berger, Tanzpädagogin aus Aarau, ergänzte das Team. Die Lehrpersonen konnten im Rahmen des Pilotprojekts von den Fachleuten profitieren. Daraus resultierte eine schulinterne Weiterbildung. Diese Kick-off-Veranstaltung diente als Auftakt zur Vorbereitung der Projektwoche.



In der Spezialwoche probten die Oberstufenschülerinnen und -schüler mit Judith Koch-Ogou und Christian Ogou. Foto: Matthias Hügli.

Intensive Projektwoche

Die Projektwoche fand für die gesamte Schule Anfang Mai 2017 statt. In dieser sehr intensiven und überaus kreativen Woche erarbeiteten die Klassen in sieben Tanz- und in elf Theatergruppen Choreografien, studierten mithilfe der Expertinnen Szenen ein und übten Tanzsequenzen ein. Dass während der Projektwoche nicht nur getanzt und Theater gespielt würde, sondern auch Requisiten und Kostüme hergestellt wurden, versteht sich von selbst.

Auf der Oberstufe war das Tanzprojekt freiwillig. Knapp die Hälfte der Jugendlichen liess sich in der Spezialwoche von den beiden Tanzpädagoginnen Judith Koch-Ogou und Christian Ogou in den zeitgenössischen Tanz einführen und konnten ihr Können, ihre eigenen Ideen und Vorlieben in die Choreografie einfließen lassen.

Nach dem Jugendfestumzug vom 1. Juli 2017 führten die 58 Oberstufenschülerinnen und -schüler im Rahmen der Morgenfeier ihr halbstündiges Tanzstück «Bin ich meine Grenze?» auf. Das Schulhaus Dorf wurde am Nachmittag zum Festivalort, die Klassenzimmer zu Bühnen! Die Schülerinnen und Schüler führten mit ihren Klassenlehrpersonen kurze Theaterproduktionen auf. Das Nachmittags-

programm von Kindergarten bis Mittelstufe schloss mit den Tanzvorführungen im Zelt ab.

Bei der dritten Etappe brauchten alle Beteiligten sehr viel Ausdauer und Geduld. Flexibilität war gefragt und das Konzept wurde laufend den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Für die Zuschauerinnen und Zuschauer waren diese Tanz- und Theaterproduktionen ein Genuss und für die Kinder und Jugendlichen der Schule Küttigen-Rombach ein einmaliges Erlebnis! Ohne finanzielle Unterstützung von verschiedenen Institutionen hätte das Projekt nicht in diesem Rahmen durchgeführt werden können. Es wurde von der Gemeinde, den Verantwortlichen des Lüscherfonds, der Schneider-Wülser-Stiftung und der Kulturvermittlung des Kantons Aargau mit Beiträgen unterstützt. Besten Dank!

Arbeitsgruppe «Kultur»: Lea Mollet, Christine Wey, Daniela Moor, Viviane Leupin, Doris Gebert Sutter, Martina Spielmann

Die Schneider-Wülser-Stiftung

Die Schneider-Wülser-Stiftung (SWS) unterstützt seit 2008 ganze Schulen oder Schulklassen der aargauischen Volksschule mit Beiträgen für Projekte, die thematisch in einem direkten Zusammenhang mit dem Kanton Aargau, einer aargauischen Region, Gemeinde oder Persönlichkeit stehen. Die SWS trägt dazu bei, dass ausserordentliche Projekte durchgeführt werden können. Bisher wurden 42 Projekte unterstützt. Das Engagement aller Beteiligten ist lobenswert und verdient Anerkennung. Zweimal im Jahr entscheidet der Stiftungsrat über die eingereichten Gesuche. Die Eingabetermine für Projektgesuche von Schulklassen oder ganzen Schulen sind der 15. September und der 15. März. Informationen auf www.alv-ag.ch unter «Schneider-Wülser-Stiftung» oder direkt auf dem alv-Sekretariat, Tel. 062 824 77 60, E-Mail alv@alv-ag.ch.

Manfred Dubach, Geschäftsführer der Schneider-Wülser-Stiftung

Lernen, mit Fehlern umzugehen

Pädagogik. Michael Leuenberger vom Therapiezentrum Rechenschwäche Basel (www.rechenschwaech.ch) setzt sich in seinem zweiten Artikel mit dem Umgang mit Fehlern auseinander. Im SCHULBLATT 09/18 befasste er sich mit dem Grundrechnen.

Carl R. Rogers fand in seinen breit angelegten Forschungen heraus, Echtheit (Kongruenz) sei «...die grundlegendste unter den Einstellungen des Therapeuten, die den Verlauf einer Therapie fördern»¹.

Dies gilt also nicht nur für Therapeuten, sondern für alle Menschen, die mit Menschen zu tun haben. Echtheit ist die Basis für jede gute Beziehung. Um kongruent (echt, authentisch) zu sein, soll-

ten das, was ich sage und das, was ich fühle deckungsgleich sein. Wenn ich mich selber bei meinen eigenen Fehlern verurteile und gleichzeitig dem Kind predige, es dürfe Fehler machen, bin ich nicht echt. Das Kind wird mir nicht glauben. Das Ziel ist nicht, dass ich als Lehrperson total souverän mit eigenen Fehlern umgehen kann. Wenn ich aber dem Kind offenbare, dass ich selber auch Mühe mit meinen Fehlern habe, bin ich kongruent.

Sich darüber Gedanken machen

Menschen unserer Gesellschaft können allgemein schlecht mit Fehlern umgehen, denn Fehler werden als Makel angesehen. Wir haben Angst davor, Fehler



So kann eine Wand mit Kärtchen aussehen. Foto: zVg.

zu machen. Und diese Angst ist oft ein schlechter Lernbegleiter. Ein Abbau von Ängsten wirkt sich positiv aus. Aber wie?

Punkte «Fehler machen» nützen erfahrungsgemäss Ermahnungen und Ratschläge nichts. Die Einstellung des Kindes kann sich aber ändern, wenn man es spielerisch dazu bringt, sich über das Thema und damit über sich selber Gedanken zu machen.

Dazu sind vorgedruckte und von den Kindern selbst hergestellte Kärtchen sehr geeignet. Ich habe damit nur gute Erfahrungen gemacht. Ausserdem konnte ich mich selber in das «Spiel» mit einbeziehen.

Wie kann ich die Kärtchen verwenden? Unter www.rechenschwaechle.ch ist eine Vorlage zu finden – unter dem Link «Fachartikel» (PDF 2: Der Umgang mit Fehlern). Diese Vorlage wird auf festes Papier kopiert, die einzelnen Felder wer-

den ausgeschnitten - auch die leeren. In Kürze stehen eine Anzahl Kärtchen zur Verfügung.

Die Kärtchen werden gemischt und dem Kind übergeben. Es nimmt sich genügend Zeit, damit einige davon gelesen werden können. Die Reaktion ist immer spannend: Oft merken die Kinder, dass es auch «blöde» Sätze hat. Nun kann das Kind die Kärtchen in zwei Kategorien einteilen und ordnen; beispielsweise «Das ist ein guter Spruch» oder «Das ist ein blöder Spruch». «Wieso findest du diesen Spruch blöd?» Es wird über einzelne Kärtchen diskutiert. Das Kind kann in der Folge selber gute und blöde Sprüche erfinden und auf die Blankokarten schreiben.

Genügend Zeit einplanen

Das Thema sollte nicht in einer Stunde abgehandelt werden. Effizienter ist, wenn man es auf mehrere Wochen

verteilt. Ich setzte pro Woche einmal 10 bis 15 Minuten dafür ein. Das Ganze kann man auch im Klassenverband machen und die Wände mit grossen Karten behängen.

Viele Sprüche sind allgemein gehalten (...man..., es...usw.). Das ist Absicht; diese Art der Formulierung schafft sprachlich eine gewisse Distanz und erlaubt eine behutsame Annäherung.
Michel Leuenberger

¹ Rogers, C.R. (1996): Therapeut und Klient, S.30
Fischer, Geist und Psyche

Mediothek

«Die Schule erstickt»

Buchtipps. Dani Burg analysiert als Schulleiter ohne Scheuklappen den ungesunden Stress in der Schule. Sein Befreiungs-ABC mit Beispielen aus Alltag macht Lehrpersonen, Schulverantwortlichen und Eltern Mut zur Veränderung.

Viele Lehrpersonen drohen zu ersticken, an zu viel Administration, an einengenden Strukturen und an widersprüchlichen Forderungen, die heute an die Schule gestellt werden. Dani Burg benennt Schwachstellen, wo Schule für Kinder, Eltern und Lehrpersonen viel Leid bedeutet, und beklagt die nach 10 000 Schulstunden oft ernüchternde Bilanz an Sozial-, Selbst- und Fachkompetenz der Lernenden. Dass es auch anders geht, das zeigen die kleinen und grösseren Projekte von A–Z, die der Schulverband Reusstal (AG) dort initiiert hat, wo die Schule zu ersticken droht. Jedes Projekt nimmt eine Alltags-



sorge der Schule auf, beschreibt die Absicht einer Veränderung und stellt dann ausführlich die praxiserprobte Umsetzung in Bild und Text vor, abgerundet mit einer auch selbstkritischen Evaluation. Viele

Aktionen waren nachhaltig erfolgreich, andere nur bedingt, aber alle wirkten als echte Mutmacher für die Lehrpersonen und ihr Umfeld.

Medienmitteilung

Burg, Dani: Die Schule erstickt, 196 Seiten
ISBN 978-3-7252-1026-8, rex verlag luzern 2018.
Preis: 28.80 Franken.

Der Autor

Lehrer Dani Burg aus Wohlen war viele Jahre in der Jugendarbeit tätig, später Internatsleiter und Schulleiter. Er gibt Kurse in den Bereichen Arbeitstechnik und Erlebnispädagogik und publiziert in diesen Bereichen. Nach einem Sabbatical-Jahr übernimmt er wieder eine Stelle als Lehrer in Niederlenz. Das SCHULBLATT wird Dani Burg im September portraitiert.

Aufbruch – Love, Peace und Frauenstimmrecht



Im Jugendhaus Kornhaus in Baden herrscht in den 1970er-Jahren das Tanzfeeling vor. Foto: Stadtgeschichte Baden.



Frauenmarsch nach Bern, 1. März 1969. Foto: Copyright Ringier Bildarchiv.

Historisches Museum Baden. Das Historische Museum in Baden wartet im September mit einer neuen Sonderausstellung auf und blickt auf die bewegte Zeitspanne zwischen 1965 und 1975. Passend zur Ausstellung werden Programme für Schulen angeboten.

Vor rund 50 Jahren fliegen am «Rolling Stones»-Konzert in Zürich die Stühle durch die Luft, Studenten gehen weltweit auf die Strassen, Hippies fordern sexuelle Befreiung und die Schweiz ringt – immer noch – mit der Einführung des Frauenstimmrechts. Derweil wird in Baden im Kornhaus eines der ersten Jugendhäuser der Schweiz eröffnet (1965) und die Kantonsschule Baden erprobt mit der Einsetzung des Schülerparlaments erfolgreich das demokratische Mitspracherecht der jungen Erwachsenen. In Baden und Region formiert sich eine progressive Partei – das Team 67 – welche ihr Transparent bewusst in den Farben der Fahne des «Vietcong» gestaltete. Das Historische Museum Baden widmet anlässlich der 50 Jahre 1968 im Herbst eine Ausstellung der «bewegten» Zeit zwischen 1965 und 1975.

Programm für Schulen

Schüler und Schülerinnen können sich mittels Oral History Dokumenten und anderen Quellen mit den lokalen Echos auf die grossen Veränderungen rund um die

1960er- und 1970er-Jahre auseinandersetzen. Sie spüren dem Geist der bewegten Zeit nach, suchen nach möglichen Zusammenhängen zwischen den sozialen Bewegungen und der Einführung des Frauenstimmrechts oder den Forderungen nach Gleichstellung der Geschlechter in der Schweiz. Die damaligen Aktivistinnen und Akteure waren oft nicht viel äl-

ter als die hier angesprochenen Schüler und Schülerinnen. Die Lernenden werden in einem inszenierten Sit-in dazu aufgefordert, mitzureden und dabei Position zu den Themen zu beziehen, die sie heute «bewegen».

Heidi Pechlaner-Gut

Einführung für Lehrpersonen

► 17. Oktober, 12.30 Uhr
Einführung in die Ausstellung, Informationen zu Gruppenbesuchen. Anschliessend offeriert das Museum einen Imbiss.
Anmeldung: heidi.pechlaner-gut@baden.ch

Workshops

Sek I und Sek II und tertiäre Bildungsinstitute: Lernende reflektieren mittels Oral History Dokumenten und weiteren Quellen aus der Region die Geschichte von den 1950ern bis in die Mitte der 1970er-Jahre. Im Zentrum steht dabei die Diversität. Schlagworte wie Solidarität, Wohnraumplanung, Antiimperialismus, Umweltbewusstsein, Gleichberechtigung, Geschlechterrollen, Erziehung und Sexualität, neue Formen des Zusammenlebens, Drogen und Rausch zeigen Faktoren auf, wie sich Rollenbilder nachhaltig nach dem Aufbruch von 1968 veränderten. Wir thematisieren Schlagworte wie «Das Pri-

vate ist politisch» oder «Mein Bauch gehört mir!». Mit einem inszenierten Sit-in schlagen die Lernenden die Brücke in die Gegenwart.

Führungen

Sek I, Sek II und tertiäre Bildungsinstitute: Partizipative Rundgänge mit Arbeitsaufträgen durch die Ausstellung. Weitere Angebote für Schulen finden Sie auf unserer Website: www.museum.baden.ch

Daten, Anmeldung und Information

► **Daten nach Vereinbarung**
Führung zu 1 Std. 110 Franken, Workshop zu 2 Std. 170 Franken oder zu 3 Std. 220 Franken (mit Impulskredit von «Kultur macht Schule» zum halben Preis: 55/85/10 Franken).
Anmeldung und Information:
Heidi Pechlaner Gut, Tel. 056 222 75 74
E-Mail heidi.pechlaner-gut@baden.ch
Ausstellungsdauer: 28. September bis Ende März 2019

Uselüti-Rap

Chorissimo. Ein eher trauriges Ereignis kann durchaus in einer gewissen Heiterkeit enden, nämlich dann, wenn aus einem Schulortwechsel ein ganz besonderer Rap entsteht.

Die Oberstufe von Strengelbach muss in diesem Sommer die Gemeinde wechseln. Das Leitungsteam überlegte sich in diesem Zusammenhang, wie die Oberstufe verabschiedet werden könnte und beschloss, dass eine «Uselüütete» stattfinden soll. Deshalb bekamen meine Kollegin Regula Blum-Kolb und ich die Anfrage von den Stufenleitungen, ob wir eine zündende Idee dafür hätten. Meine Kollegin dichtete schon bald ein paar träge Abschieds-Zeilen und gemeinsam suchten wir eine gute Form und Bewegungen dazu. So entstand dieser «Uselüti-Rap».

Mögliche Form

Alle Klassen stehen Spalier, die zu verabschiedenden Kinder und Lehrpersonen spazieren hindurch und stellen sich auf. Die Schulleitung formuliert verschiedene Gedanken und Wünsche zu den Lehrpersonen, Kindern und Klassen und dazwischen ertönt von allen andern Kindern immer wieder der Rap.

Der Rap kann bei verschiedensten Gelegenheiten angewendet werden: Ein Kind verlässt die Klasse, eine Klasse oder einzelne Schüler wechseln den Schulstandort, Oberstufenschüler kommen aus der Schule, Kindergartenkinder verlassen den Kindergarten und starten in der 1. Klasse und vieles mehr.

Der Text muss, je nach Situation, leicht angepasst werden – beispielsweise bei einem einzelnen Kind, das verabschiedet wird:

«Jetzt isch Zyt, es isch so wiit!

Eis muesch du wösse, mer wärde dech vermisse!

Heb viel Muet und machs ganz guet!

Ooooooooo, ciao, ciao, ciao!»

Margrit Vonaesch



Strengelbacher Uselüti-Rap

Regula Blum-Kolb
Margrit Vonaesch
2018

Intro

st.re. st.li. kl. st.re. st.li. kl. usw.

1 Rap

Jetzt isch Zyt, es isch so wiit,

3 eis muesch - der wös - se, mer wür - det euch ver - mis - se.

5 Händ vel Muet ond ma - cheds guet!

7

9 Oooooooooo Welle... ciao, kl. ciao, kl. ciao! kl.

Welle mit Armen von unten nach oben und über dem Kopf drei Mal klatschen

st.re.: stampfen mit dem rechten Fuss

st.li.: stampfen mit dem linken Fuss

kl.: klatschen

Während des Raps wird die Body percussion vom Intro weitergemacht bis "guet", dann folgt die Welle.

Nicht alleine handeln



Ausgegrenzt: Aus einer Mobbing-Situation finden Betroffene selten von selbst heraus. Foto: Pixabay.

Prävention. SCHULBLATT-Redaktorin Irene Schertenleib hat an einem Elternabend der Schule ihrer Tochter zum Thema **Mobbing und Ausgrenzung** teilgenommen und gelernt: **Jedes Kind kann «Opfer» wie «Täter» werden. Es lohnt sich, genau hinzuschauen, den Kontakt zur Schule rasch zu suchen, wenn es um Mobbing geht.**

Mobbing und Ausgrenzung unter Schulkindern und Jugendlichen – sei es im virtuellen oder physischen Raum – bedeutet für die Opfer oft stilles Leiden, in fortgeschrittenen länger andauernden Situationen können gar Suizidgedanken aufkommen. Erwachsene in Mobbing-Situationen am Arbeitsplatz haben die Wahl, irgendwann zu sagen: «Es ist genug!» und die Stelle wechseln, falls die Situation sich nicht ändern lässt. Kinder jedoch sind an den Schulbesuch in der Schule gebunden. Sie da über Wochen, ja Monate alleine mit ihrer Situation zu lassen, ist schier unerträglich für die betroffenen Kinder, meinte Walter Minder, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP und Familientherapeut, den die Schule als Experten für den Vortrag über Mobbing eingeladen hatte. Dieser appellierte an Eltern wie anwesende Lehrpersonen, den gegenseitigen Kontakt herzustellen: Eltern eines betroffenen Kindes sollen unbedingt den Kontakt suchen mit der Lehrperson, der Schulsozialarbeiterin, der Schulleitung.

Dies zu wissen, ist auch für Schulen und Schulleitungen wichtig, am Elternabend betonte die Schulleiterin denn auch, wie wichtig es für sie ist, über Vorfälle informiert zu werden. Ein guter Rat, den Lehrerinnen, Lehrer, Schulleitende und Schulsozialarbeitende den Eltern geben können: Es schadet eher als dass es hilft, wenn die Eltern des «Opfer-Kindes» (so bezeichnete Minder diese) direkt intervenieren, indem sie die Eltern des «Täter-Kindes» kontaktieren und auf das Mobbing ansprechen. Walter Minder riet den anwesenden Eltern: «Machen Sie dies nicht. Es kommt selten gut.» Oft seien Eltern in einer emotionalisierten Lage und würden dem Kind damit nicht helfen.

Aber das Gespräch suchen mit dem eigenen Kind, auch einmal – hartnäckig – um einen Einblick in einen WhatsApp-Chat bitten, sei wichtig.* Genauso wichtig ist es, Hilfe von aussen zu holen. Denn: aus einer Mobbing-Situation finden die Betroffenen selten selber hinaus – sowohl Täter wie Opfer. Zu feinmaschig wird das Intrigenmuster gestrickt und fast unmöglich ist es, dass eine Gruppendynamik von sich aus einen anderen Dreh erhält. Irene Schertenleib

* Der Elternabend fand vor der Publikation der neuen Alterslimite für WhatsApp statt.

Mediothek

Wasser und nachhaltige Entwicklung

BNE-Kit II: Neue Unterrichtsvorschläge.

Das Thema «Wasser» kann in der Schule in verschiedenen Fächern behandelt werden. Sein universeller Charakter ermutigt dazu, das Thema interdisziplinär anzugehen.

Im 1. Zyklus befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit Abfällen, welche den Weg von der Strasse oder dem Pausenplatz früher oder später in den Bach, See oder ins Meer finden. Sie schätzen sich glücklich, Zugang zu Trinkwasser zu haben und vergleichen ihre Lebensumstände mit jenen, die über keine Toilette verfügen. Die Schülerinnen und Schüler des 2. Zyklus schreiben ihr «Wassertagebuch» und verknüpfen ihre täglichen Verrichtungen mit der Problematik der Wasserverschmutzung. Sie diskutieren Vorschläge zur Verminderung der Gewässerverschmutzung und überlegen Massnahmen zum Wasser sparen.

Ausserdem beobachten sie kanalisierte Fließgewässer und befassen sich mit den Auswirkungen auf die Landschaft. Die Schülerinnen und Schüler des 3. Zyklus setzen sich mit dem Geschmack des Wassers, dem Lebenszyklus einer Flasche und mit gebräuchlichen Marketingtechniken auseinander. Am Beispiel «Zugang zu sauberem Wasser» befassen Sie sich aus Sicht der Menschenrechte mit den Argumenten, welche die Privatisierung dieses lebenswichtigen universellen Guts befürworten.

Quelle: Pierre Gigon, ventuno 02/2018



Das Thema «Wasser» bietet sich für jede Schulstufe an. Foto: Pixabay.

Dusch-Puschel-Krake

Werkbank. Das tägliche Duschritual wird mit dem einmaligen Kraken zu einem völlig neuen Erlebnis – Massage inbegriffen.

Dank der neuen Wolle von Rico Creative Bubble, einer Art Schwamm-Rubbel-Garn, entsteht ein wunderbarer Schwamm, mit dem man sich beim Duschen so richtig rubbeln und massieren kann. Das Material ist gut waschbar und so auch immer wieder bereit für weitere Duscheinsätze. Diese Arbeit kann man beliebig erweitern, indem man mehr Runden häkelt und mit Halb- oder Ganzstäbchen ergänzt. Diese Werkarbeit eignet sich ab der Mittelstufe und benötigt rund acht Lektionen. Lerninhalte: Häkeln in Runden mit festen Maschen.

• Material und Werkzeug

Folgende Materialien braucht es für den Kraken: 1 Knäuel Creative Bubble von Rico, Stopfwatte, schwarzes Stickgarn, weisses Schulgarn, Häkelnadeln Nr. 3,5–4, Nähutensilien.

• 1. Arbeitsschritt

Körper, feste Maschen

- 1. Reihe:** 8 feste Maschen in einen Fadenring häkeln und mit einer Kettmasche schliessen.
- 2. Reihe:** Jede Masche wird verdoppelt ($2 \times$ einstechen), entspricht 16 Maschen.
- 3. Reihe:** Jede 2. Masche wird verdoppelt ($2 \times$ einstechen), 1 feste Masche dazwischen häkeln.
- 4. Reihe:** Jede 3. Masche wird verdoppelt ($2 \times$ einstechen), 2 feste Maschen dazwischen häkeln.
- 5.–8. Reihe:** Jetzt ohne aufnehmen in Runden weiterarbeiten (Körper).
- 9. Reihe:** Jede Masche wird verdoppelt ($2 \times$ einstechen).
- 10. Reihe:** Jede Masche wird verdoppelt ($2 \times$ einstechen).
- 11. Reihe:** Jede Masche wird verdoppelt, optional noch eine Runde anhängen. Die Arbeit wird beendet, das Fadenende vernäht.

• 2. Arbeitsschritt:

Augen, feste Maschen; Schulgarn, Häkelnadel 3,5



Damit lässt sich wunderbar duschen. Foto: zVg.

- 1. Runde:** 5 feste Maschen in einen Fadenring häkeln und mit einer Kettmasche schliessen.
- 2. Runde:** Jede Masche wird verdoppelt, entspricht 10 Maschen.
- 3. Runde (optional 4 Runden):** In Runden die 10 Maschen häkeln, Arbeit beenden. Ein langer Endfaden bleibt bestehen, er wird zum Annähen der Augen gebraucht.

Ausarbeitung: Körper

In der 7. Häkelrunde ab Anschlag ringsum im Vorstich den Häkelkreis umnähen, leicht zuziehen und die Stopfwatte hineingeben, zusammenziehen und vernähen.

Ausarbeitung: Augen

Die beiden Augen etwas ausstopfen und oben mittig beim Kopf ringsum annähen. Für das Augeninnere mit schwarzem Garn einen kleinen Kreis sticken – optional fertige Augen mit Verschluss benutzen.

Anschliessend ein Aufhängeband mit Luftmaschen häkeln und am Kopf annähen.

Doris Altermatt

nanooh.ch

Berufsinfo-Messe Aareland 2018 in Olten

BIM. Vom 4. bis 6. September findet in Olten die Berufsinfo-Messe Aareland (BIM) statt. Die Messe ermöglicht den Jugendlichen, verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten hautnah zu erleben, Informationen einzuholen und Kontakte zu knüpfen.

Jeden Sommer beginnen Tausende Jugendliche in der Schweiz eine Berufslernlehre. Damit der erfolgreiche Einstieg in die Arbeitswelt glückt, bedarf es im Vorfeld einer intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen Berufswünschen und Fähigkeiten. Die grosse Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten kann da schon mal überfordern. Zudem ist um die engagierten Jugendlichen schon seit Längerem ein starker Wettbewerb entbrannt, denn die geburtenschwachen Jahrgänge zeichnen auch die Schweizer Wirtschaft. Die Unternehmen sind gewillt, dem drohenden Fachkräftemangel Einhalt zu gebieten und die Fachkräfte von morgen im eigenen Betrieb auszubilden.

Mit einem Besuch an der Berufsinfo-Messe Aareland 2018 bietet sich den Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit den verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten, den hiesigen Lehrbetrieben und den eigenen Interessen auseinanderzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler treten in Kontakt mit Berufsbildnern und verschaffen sich einen Überblick über die verschiedenen Aus- und Weiterbildungsangebote, welche die Berufsbildungslandschaft der Schweiz zu bieten hat.

Attraktives Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Im Interesse der Jugend der Wirtschaftsregion Kanton Solothurn, AareLand und Oberaargau findet die 9. Berufsinfo-Messe in Olten statt. Während drei Tagen präsentieren über 65 Aussteller mehr als 200 Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Zudem bieten das Schwerpunktthema «funtastic technic» sowie verschiedene individuelle Anlässe viel Interessantes und Wissenswertes. Die Berufsinfo-Messe bietet daher Jugendlichen beste Möglichkeiten, mit Berufsbildner, ins Gespräch zu kommen. Die Informationsanlässe finden am Mittwoch nach-



Die Jugendlichen kommen mit Berufsbildnern ins Gespräch. Foto: zVg.

mittag und -abend statt. So können sich auch Eltern und Lehrpersonen ideal über das Berufsbildungssystem der Schweiz und die vielseitigen Angebote informieren. Beim Messebesuch erhält jeder Besucher das Messemagazin mit allen wichtigen Informationen und Kontakten rund um die Berufsbildung.

BIM – Berufsberatungsstellen der Region

Die Berufsberatungsstellen der Region sind an der Messe präsent. Sie ergänzen das Ausstellungsangebot und stehen für generelle Fragen zu Beruf, Studium und Laufbahn zur Verfügung. Ebenso können die Jugendlichen am Stand der Berufsberatung ihre Interessen online checken, Anforderungsprofile von ihren gewünschten Berufen ansehen oder sich über die digitalen Kompetenzen der Berufe informieren.

Nadine Walther

Informationen

Öffnungszeiten: Dienstag, 4. September, 8 bis 18 Uhr; Mittwoch, 5. September, 8 bis 20 Uhr; Donnerstag, 6. September, 8 bis 17 Uhr.

Kontakt: www.bim-aareland.ch/
info@bim-aareland.ch
 Urs Blaser, Berufsinfo-Messe Aareland
 Frohburgstrasse 1, 4600 Olten,
 Tel. 079 332 57 26
 E-Mail: info@bim-aareland.ch
www.bim-aareland.ch

Mediothek

Kinderbuch: Richtig giftig

Anfang Juni erschien das Kinderbuch «Richtig giftig» von Lorenz Pauli (Bern) und Claudia de Weck (Zürich). Das im Zürcher Atlantis Verlag entwickelte Kinderbuch klärt über Gefahren durch giftige Substanzen auf und ist auf Initiative und in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit BAG (Bern) entstanden. Die stetige Zunahme von Vergiftungsfällen und von Anrufen bei der Notfallnummer 145 von Tox Info Suisse (Zürich) hat das BAG veranlasst, seine Aufklärungsbemühungen zu verstärken.

Prävention und Aufklärung

Jeder Unfall eines Kindes mit chemischen Produkten ist ein nicht verhinderter Unfall zu viel und mitunter mit grossem Leid verbunden. Prävention und Aufklärung sind deshalb wichtig. Das Buch will Kinder und Erwachsene für das Thema Gefahren sensibilisieren, die beispielsweise in jedem Haushalt durch gebräuchliche Reinigungsmittel bestehen. Mit dem Kinderbuch sollen Kinder, Eltern, Grosseltern und andere Betreuende auf den korrekten Umgang mit chemischen Produkten und anderen Gefahren hingewiesen werden.

Das Buch handelt von den Kindern Aaron und Mona. Gemeinsam erleben sie ein wildes und unterhaltsames Abenteuer. Zwar sollte man es mit Verboten nicht übertreiben und der Spass sollte nicht zu kurz kommen, so eine Kernaussage der Geschichte. Das unterhaltsame Buch macht trotzdem deutlich: Gefahren und wichtige Warnungen wie die Gefahrensymbole, die im Buch vorgestellt werden, sollten Kinder und Erwachsene gut kennen.

Medienmitteilung



«Richtig giftig»
 2018, 32 Seiten,
 Atlantis-Verlag

Agenda

Beliebte Schweizer Bilderbücher

► bis 14. Oktober, Landesmuseum Zürich
 Lisa Wengers Joggeli, der die Birnen nicht schüttelt, das Kätzchen Pitschi, die Kinder aus dem Maggi-Liederbuch oder der Teddybär, der nach Tripiti aufbricht – über Generationen begeistern die Figuren aus Schweizer Bilderbüchern unzählige Leserinnen und Leser. Einige Schweizer Künstler wurden dank ihrer Illustrationen auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt, so Ernst Kreidolf, Felix Hoffmann oder Hans Fischer. Die Familienausstellung im Landesmuseum Zürich lässt Kinder in die Bilderbuchwelten eintauchen und spielend erleben. Erwachsene begegnen ihren einstigen Lieblingen im kulturellen Kontext. Die Ausstellung wird von einem reichhaltigen Rahmenprogramm für die ganze Familie begleitet.
www.nationalmuseum.ch

SfGA Sommerfest und Jahresausstellung

► 2. Juli, 17 Uhr, Schule für Gestaltung Aargau
 Verleihung des Förderpreises und Feier der Jahresausstellung 2018 der Lernenden der Schule für Gestaltung Aargau.

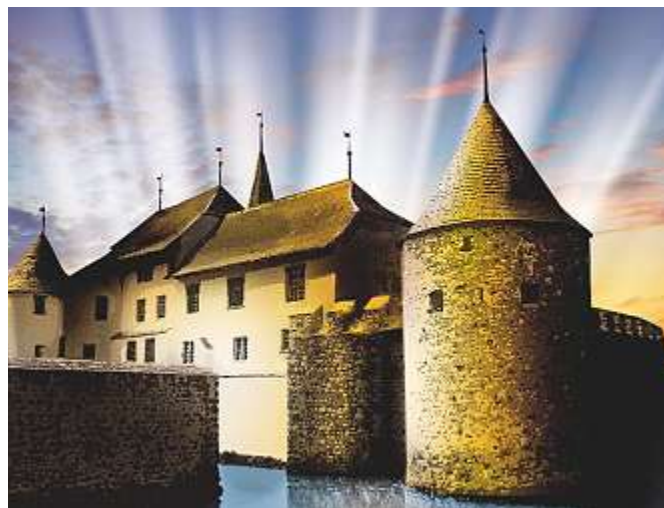


Foto: Sarah Keller.

Anschliessend findet das SfGA Sommerfest mit Bars, Essen und Musik im Schulhof statt. Gezeigt werden Arbeiten der Lernenden Gestalterischer Vorkurs und Gestalterisches Propädeutikum und der Lernenden Polygrafie 1. Bildungsjahr. www.sfgaargau.ch

Oper Schloss Hallwyl

► 27. Juli, 20 Uhr: Premiere im Schlossohof des Schloss Hallwyl, Seengen, Aufführungen vom 27. Juli bis 25. August
 Oper «La Cenerentola» von Gioachino Rossini. Mit Douglas Bostock (musikalische Leitung), Johannes Pölgutter (Regie), Manuel Kolip (Inszenierung und Bühnenbild), Janina Ammon (Kostüme), David Hedinger (Licht), Markus Hein (Choreinstudierung/musikalische Assistenz), Sängerinnen und Sänger des Ensembles Oper Schloss Hallwyl und dem argovia philharmonic als künstlerische Leitung, mit Christian Weidmann (Intendant). **Interessierte Klassen (Mittel- und Oberstufe) können sich bewerben für ein dreiteiliges Projekt:** Das Angebot besteht aus einer musikalischen Einführung im Schulhaus, einem Blick hinter die Kulissen und dem Besuch der Operaufführung als krönendem Abschluss. Die einzelnen Teile werden begleitet von Mitgliedern des argovia philharmonic und dem Team der Schlossooper Hallwyl. Dieses Angebot ist beschränkt auf maximal 10 Schulklassen. Kosten: 600 Franken (mit Impulskredit 300 Franken). Fahrtkosten müssen selber übernommen werden, ebenso die Kosten für die Eintrittskarten zu einem stark reduzierten Preis. Weitere Informationen (auch zu Spieldaten): www.operschlosshallwyl.ch



Die Premiere für die Oper «La Cenerentola» von Gioachino Rossini findet im Schlossohof des Schloss Hallwyl statt.
 Foto: zVg.

Europäische Tage des Denkmals

► An vier Wochenenden vom 1. bis 23. September
 Weder Pass noch Visum sind nötig, um bei der diesjährigen Ausgabe der Europäischen Tage des Denkmals dabei zu sein. Wer im September die Reise wagt, gewinnt Einblicke hinter die Kulissen historischer Baudenkmäler. Ob Bewoh-



Le barrage de Mauvoisin VS.
 Foto: © Commune de Bagnes.

nerin, Enthusiast, Fachperson oder Neugierige: Die Denkmaltage zeigen an rund tausend kostenlosen Veranstaltungen Schweizer Kulturerbe für alle. Nicht wie gewohnt an einem einzigen, sondern gleich an vier Wochenenden finden die Europäischen Tage des Denkmals dieses Jahr statt. Unter dem Motto «Ohne Grenzen» präsentiert jeweils eine von vier Regionen ihr kulturelles Erbe und lädt Nachbarn aus dem In- und Ausland zu einem Besuch ein. Patronatsherr ist wiederum Bundesrat Alain Berset.
www.nike-kulturerbe.ch



Aargau

Offene Stellen für Lehrpersonen können durch die Schulpflegen oder Schulleitungen im Schulportal eingegeben werden und erscheinen dann automatisch im Internet (www.schulen-aargau.ch/stellen). Das Inserat kann in dieser Rubrik im SCHULBLATT kostenpflichtig publiziert werden (siehe «Vorgehen»). Ebenfalls möglich ist die Publikation eines kommerziellen Inserats, vgl. www.alv-ag.ch → SCHULBLATT → Inserate.

Vorgehen

- Die Datenübernahme für das SCHULBLATT erfolgt jeweils am Tag des Annahmeschlusses, vgl. www.alv-ag.ch → Schulblatt → Daten, «Übernahme der offenen Stellen aus dem Internet».
- Die ausschreibenden Anstellungsbehörden sind für den Inhalt und die Form der Texte abschliessend verantwortlich.

Information zur nächsten Ausgabe

Der Datenabruf für das SCHULBLATT 12/2018 erfolgt am **Donnerstag, 28. Juni 2018, 14 Uhr**.

Ausschreibungen für das SCHULBLATT 12 bitte vor diesem Termin aufgeben.

Stornierungswünsche melden Sie bitte unter Angabe der Stellen-ID bis jeweils Montagmorgen, 9 Uhr vor Erscheinungsdatum per E-Mail direkt an schulblatt@vsdruck.ch.

Inhaltliche Änderungen in einem bereits zur Publikation freigegebenen Inserat sind nicht möglich.

Unbefristete Anstellung

Primarschule

Buttwil 43717

- ▶ 25 Lektionen

Wir suchen eine teamfähige, engagierte und humorvolle Lehrperson an der Mittelstufe (kleine Jahrgangsklassen).

Die Stelleninserate und weitere Informationen zu unserer Schule finden Sie unter: www.buttwil.ch/bildung/Stellen/default.htm

Ab 1.8.2018

Schule Buttwil, Nadia Fischer
Dorfstrasse 8a, Postfach, 5632 Buttwil
nadia.fischer@schule-buttwil.ch
Tel. 078 772 60 70

Buttwil 43718

- ▶ 28 Lektionen

Wir suchen teamfähige, engagierte und humorvolle Lehrpersonen an der 3-klassigen Unterstufe (1 Klassenlehrperson, 1 Fachlehrperson). Die Stelleninserate und weitere Infos zu unserer Schule finden Sie unter: www.buttwil.ch/bildung/Stellen/default.htm

Ab 1.8.2018

Schule Buttwil, Nadia Fischer
Dorfstrasse 8a, Postfach, 5632 Buttwil
nadia.fischer@schule-buttwil.ch
Tel. 078 772 60 70

Sprachheilverricht

Aarau 43269

- ▶ Sprachheilwesen

- ▶ 8–10 Lektionen

Wir suchen per 1. August oder nach Vereinbarung am Standort Aarau eine kompetente Persönlichkeit als Logopädin/Logopäden. Für weitere Informationen steht Ihnen gerne Carmen Pirovano, Leiterin HPS Aarau
Tel. 062 838 21 72, zur Verfügung.

Ab 1.8.2018

Stiftung Schürmatt, HRM, Ref-Nr. 21703
Schürmattstrasse 589, 5732 Zetzwil
jobs@schuermatt.ch, www.schuermatt.ch

Aarau 43724

- ▶ Sprachheilwesen

- ▶ nach Absprache

Logopädin/Logopäde an der ambulanten Therapie- und Beratungsstelle am zeka-Standort Aarau. Pensum 50 % oder nach Vereinbarung.

Weitere Infos auf: www.zeka-ag.ch

Ab 1.9.2018

zeka zentren körperbehinderte aargau
Roger Schmutz, Guyerweg 11, 5000 Aarau
roger.schmutz@zeka-ag.ch

Reinach 43761

- ▶ Sprachheilwesen

- ▶ 22–28 Lektionen

Wir suchen auf den 1. August eine Logopädin/einen Logopäden an unsere IS-Schule.

Pensum 80–100 %. Erfahren Sie mehr über uns unter: www.schule-reinach.ch
Ab 1.8.2018

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:
Primarschule Reinach, Markus Läser
Aarauserstrasse 9, 5734 Reinach
Tel. 062 832 53 70
schulverwaltung@schule-reinach.ch

Zetzwil 42676

- ▶ Sprachheilwesen

- ▶ 14 Lektionen

Wir suchen am Standort Zetzwil eine kompetente Persönlichkeit als Logopädin/Logopäde.

Ab 1.8.2018

Stiftung Schürmatt, Mirjam Merz, HRM
Ref-Nr. 21802
Schürmattstrasse 589, 5732 Zetzwil
Tel. 062 767 07 40
jobs@schuermatt.ch

Zetzwil 43156

- ▶ Sprachheilwesen

- ▶ 12–21 Lektionen

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung am Standort Reinach eine Logopädin/Logopäde im Frühbereich. Das Pensum kann aufgeteilt werden. Weitere Auskünfte erteilt gerne Mirjam Merz, Leiterin Ambulatorien und Therapien, Tel. 062 767 07 40.

Ab 1.8.2018

Stiftung Schürmatt, HRM, Ref-Nr. 21706
Schürmattstrasse 589, 5732 Zetzwil
jobs@schuermatt.ch
www.schuermatt.ch

Heilpädagogik/Sonderschulung

Aarau 42740

- ▶ Tagessonderschule

- ▶ 17–28 Lektionen

Wir suchen per 1. August am Standort HPS Aarau eine kompetente Persönlichkeit als Klassenlehrperson.

Ab 1.8.2018

Stiftung Schürmatt, HRM, Ref.-Nr. 21807
Schürmattstrasse 589, 5732 Zetzwil
Tel. 062 838 21 73
jobs@schuermatt.ch

Aarau 43235

- ▶ Tagessonderschule

- ▶ 10 Lektionen

Fachlehrperson Französisch, Heilpädagogin/Heilpädagoge, kleine Klassen, Mittel-/Oberstufe.

Weitere Informationen auf www.zeka-ag.ch

Ab 1.8.2018

zeka zentren körperbehinderte aargau
Ruth Prautsch, Guyerweg 11, 5000 Aarau
Tel. 062 838 21 31
ruth.prautsch@zeka-ag.ch

Baden-Dättwil 42954

- ▶ Tagessonderschule

- ▶ 9 Lektionen

Sonderschullehrperson Mittelstufe. Sie unterrichten in kleinen Lerngruppen. Inserat mit weiteren Infos auf: www.zeka-ag.ch
Ab 1.8.2018

zeka zentren körperbehinderte aargau
Ruth Prautsch, HR-Fachfrau
Guyerweg 11, 5000 Aarau
ruth.prautsch@zeka-ag.ch

Bremgarten 43765

- ▶ Tagessonderschule
- ▶ 12 Lektionen

Die stelleninhabende Lehrperson gilt als angemeldet. Für unsere Heilpädagogische Schule suchen wir Klassenassistentinnen/ Klassenassistenten. Sie unterstützen die Klassenlehrerin bei der Gestaltung des Unterrichts mit Kindern mit einer kognitiven Behinderung. Weitere Informationen finden Sie unter www.josef-stiftung.ch

Ab 1.8.2018

Heilpädagogische Schule
St. Josef-Stiftung, Isabelle Rogenmoser
Badstrasse 4, 5620 Bremgarten
Tel. 056 648 46 00
isabelle.rogenmoser@josef-stiftung.ch

Klingnau 43290

- ▶ Tagessonderschule
- ▶ 27 Lektionen

Unterstufe, altersdurchmischt, 8 Kinder, Teamteaching, enge Zusammenarbeit mit zweiter Lehrperson und Sozialpädagogik. Unbefristete Anstellung (Mutterschaftsurlaub ab Herbstferien), eventuell Teilpensum ab September.

Ab 15.10.2018

Schulheim St. Johann, Georg Merki
Steigstrasse 24, 5313 Klingnau
Tel. 056 269 10 03
georg.merki@st-johann.ch

Integrierte Heilpädagogik

Mägenwil 43459

- ▶ 10–15 Lektionen

Wir suchen Sie als Schulische Heilpädagogin/Heilpädagoge an unsere Primarschule. Ein gut funktionierendes Team erwartet Sie. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per E-Mail.

Ab 1.8.2018

Schule Mägenwil, Fabian Stebler
Schulweg 1, 5506 Mägenwil
Tel. 062 889 89 45
fabian.stebler@schule-maegenwil.ch

Windisch 42516

- ▶ 4–7 Lektionen

Wir suchen Sie als Schulische Heilpädagogin/Heilpädagoge an unsere Primarschule im Schulhaus Dorf. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per E-Mail.

Ab 1.8.2018

Schule Windisch, Philipp Grolimund
Dohlengelstrasse 24, 5210 Windisch
Tel. 056 448 97 80
schulleitung@schule-windisch.ch

Schulleitung

Muhen 43776

- ▶ Stellenprozent: 80–100

Die Schulleitung wird unterstützt durch eine Stellenpartnerin, Stufenleitungen, einer langjährigen Schulverwalterin und interessierten und engagierten Lehrerinnen- und Lehrerteams. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per E-Mail.

Ab 1.9.2018

Schule Muhen
Schulleitung und Sekretariat
Schulstrasse 3, 5037 Muhen
Tel. 062 737 16 56
schulleitung@schulemuhen.ch

Wohlen AG 1 24132

- ▶ Stellenprozent: 100

Schulleitung Kindergarten (90 % Regelkindergarten/10 % Sprachheilkindergarten). 16/1 Kindergärten und ein Team von 45 Personen. Details gemäss Inserat unter www.schulewohlen.ch

Auskünfte: Franco Corsiglia

Tel. Büro 056 269 21 44

Ab 1.8.2018

Schule Wohlen, Ernesto Hitz
Kapellstrasse 1, 5610 Wohlen AG 1
Tel. 056 619 92 15
schulverwaltung@schulewohlen.ch

Befristete Anstellung

Primarschule

Othmarsingen 41171

- ▶ 6 Lektionen Musikgrundschule

Für unsere Musikgrundschullehrperson suchen wir eine Stellvertretung. Unterrichtstag ist der Donnerstag von 8.20–15.05 Uhr, Total 6 Lektionen. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Vom 25.10.2018 bis 6.12.2018

Schule Othmarsingen, Paul Fischer
Schulstrasse 10, 5504 Othmarsingen
Tel. 062 886 02 40
schulleitung@schule-othmarsingen.ch

Safenwil 43670

- ▶ 6 Lektionen

Die stelleninhabende Lehrperson gilt als angemeldet. Für unsere 3. Klasse suchen wir ab August eine Stellvertretung für den Donnerstag (VM 4 Lektionen Halbklassen, NM 2 Lektionen ganze Klasse). Fächer BiG, Deutsch und/oder nach Absprache. Verlängerung (ganzes Schuljahr) wahrscheinlich.

Vom 1.8.2018 bis 31.10.2018

Kreisschule Safenwil-Walterswil
Kiga Primar, Janick Wisler
Dorfstrasse 5, 5745 Safenwil
Tel. 062 788 40 77
janick.wisler@schulen-aargau.ch

Heilpädagogik/Sonderschulung

Birr 43171

- ▶ Kleinklasse Primarstufe

▶ 28 Lektionen
Kleinklasse Unter-/Mittelstufe, 8–12 Kinder, Wir suchen eine aufgestellte, humorvolle und zuverlässige Lehrperson.

Vom 1.8.2018 bis 31.7.2019
Schule Birr, Corinne Prowe
Zentralstrasse 30, 5242 Birr
Tel. 056 464 20 45
schulleitung@schulebirr.ch
www.schulebirr.ch

Integrierte Heilpädagogik

Würenlingen 41499

- ▶ 9–18 Lektionen

Unser Oberstufenteam sucht eine(n) schulische(n) Heilpädagogin/Heilpädagogen für 100 Schüler. Wir freuen uns auf Bewerbungen von innovativen Lehrpersonen mit Freude am Teamwork und mit vielen Ideen für die Entwicklung der OS (Sek und Real).

Vom 1.8.2018 bis 31.7.2019

Schule Würenlingen, Peter Wiedemeier
Schulstrasse 4, 5303 Würenlingen
Tel. 056 297 15 70
peter.wiedemeier@schulen-aargau.ch

Solothurn

Folgende Lehrerinnenstellen und Lehrerstellen sind im Schuljahr 2018/19 (ab 1. August 2018) zu besetzen:

Balsthal

- ▶ **Kindergarten:** 1 Stelle für ein Teilpensum von 6 Lektionen (DaZ und Teamteaching).

- ▶ **Primarschule:** 1 Stelle für ein Teilpensum von 8 Lektionen an der 1./2. Klasse (DaZ und Gestalten).

- ▶ **Primarschule:** 1 Stelle für ein Pensum von 28 Lektionen an der 5./6. Klasse infolge Mutterschaftsurlaub. Das Pensum kann auch aufgeteilt werden. Voraussichtliche Dauer: 13.08.2018 bis 21.12.2018

Auskunft und Bewerbungen:
Kuno Flury, Gesamtschulleiter
Hölzlistrasse 1, 4710 Balsthal
Tel. 062 391 10 38 oder 079 275 62 71
schulleitung@schule-balsthal.ch

Gunzgen

- ▶ **Kindergarten:** 1 Stelle für Teilpensum von 22 Lektionen für eine reduzierte Abteilung mit 14 Schülerinnen und Schülern in einem Doppelkindergarten.

Auskunft und Bewerbungen:
Schulleitung Gunzgen
Patricia Segura, Schulleiterin
Schulstrasse 4, 4617 Gunzgen
Tel. 062 216 90 56 oder 079 949 28 93
schulleitung@gunzgen.ch

Kappel

► **Kindergarten:** 1 Stelle für ein Teilpensum von 12 Lektionen. Arbeitseinsatz am Montag-, Mittwoch- und Freitagmorgen. Es besteht die Möglichkeit einer unbefristeten Anstellung.
 Auskunft und Bewerbungen:
 Primarschule Kappel, Therese Chretien
 Schulhausstrasse 2, 4616 Kappel
 Tel. 062 210 11 54 oder 076 261 25 55
 schulleitung@schulekappel.ch
 www.schulekappel.ch

Information

Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Foto und Unterrichtsberechtigung sowie den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeiten den genannten Schulleitungen einzureichen.

Anmeldeschluss: 2. Juli 2018

Josef

Als führende soziale Institution bieten wir Lebens-, Lern- und Begegnungsräume für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Wir führen die Kompetenzzentren für heilpädagogische Früh-erziehung und Psychomotorik des Freiamts. Das attraktive Ge-lände mit dem Restaurant JoJo stellt einen beliebten Treffpunkt für die Region Bremgarten dar.

Für unsere Heilpädagogische Schule als Unterstützung der Klas-senlehrerin suchen wir per 1. August 2018

Klassenassistent/innen

mögliche Pensen zwischen 20% – 60%

Aufgaben

Sie unterstützen die Klassenlehrerin bei der Gestaltung des Unter-richts mit Kindern mit einer kognitiven Behinderung, sorgen für deren Wohlbefinden, beobachten Entwicklungsschritte und rappor-tieren Veränderungen.

Anforderungen

Sie verfügen über eine Ausbildung im sozialpädagogischen, pä-dagogischen oder pflegerischen Bereich. Idealerweise bringen Sie zudem Erfahrungen in der Arbeit mit behinderten Kindern mit. Eine gute Zusammenarbeit mit Therapeutinnen, Sozialpädagoginnen und Eltern ist Ihnen wichtig.

Es erwartet Sie eine selbständige Aufgabe innerhalb eines kol-legialen Teams sowie ein interessantes, interdisziplinäres Ar-beitsumfeld. Herr Marcel Heeg, Pädagogischer Leiter, erteilt bei Bedarf gerne nähere Informationen unter Tel. 056 648 45 71. Weite-re Informa-tionen finden Sie unter www.josef-stiftung.ch.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, freuen wir uns auf die Zustellung Ihrer vollständigen Bewerbungsunterlagen an Isabelle Rogenmoser, Leiterin Personaldienst (isabelle.rogenmoser@josef-stiftung.ch).

St. Josef-Stiftung Badstrasse 4 5620 Bremgarten
 Telefon 056 648 45 45, www.josef-stiftung.ch



Kompetenz für Menschen mit Körperbehinderung

zeka engagiert sich im Kanton Aargau für die Förde-rung und Betreuung von Menschen mit körperlichen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Wir führen zwei Sonderschulen, sieben ambulante Therapie- und Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche und ein Wohnhaus für Erwachsene mit Wohn-, Arbeits-, Beschäftigungs- und Ausbildungsplätzen.

Für unsere ambulante Therapie- und Beratungsstelle in Aarau suchen wir per 1. September 2018 oder nach Vereinbarung eine/einen

Logopädin/Logopäden

Pensum 50 % oder nach Vereinbarung

Ihre Aufgaben: Integriert in ein interdisziplinäres Team aus Logopädinnen und Früherzieherinnen führen Sie Abklärungen und Therapien bei Säuglingen und Kleinkindern in der Regel bis zum Kindergarteneintritt durch. Schwerpunkt sind Kinder mit Spracherwerbs-störungen und Störungen des Essens, Trinkens und Schluckens. Nach Bedarf werden an der Therapie-stelle Einzel- und Gruppentherapien angeboten. Domiziltherapien sind möglich. Im Weiteren beraten Sie Eltern und Bezugspersonen.

Sie bringen mit: Eine abgeschlossene Berufsausbil-dung in Logopädie und möglichst Erfahrung im Früh-bereich. Kenntnisse in Schluck-, Ess- und Trinkthera-pie oder die Bereitschaft, sich in diesem Bereich weiterzubilden. Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Netzwerkpflege sind Ihnen wichtig.

Wir bieten Ihnen: Eine sorgfältige Einführung innerhalb eines engagierten Fachteams, spezifische Wei-terbildungsmöglichkeiten, eine gute Infrastruktur und einen mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichba-ren Arbeitsplatz.

Sind Sie interessiert? Frau Nicole von Moos, Stell-vertretende Bereichsleiterin Ambulatorien, gibt Ihnen gerne telefonisch Auskünfte.
 Telefon 076 577 98 33.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungs-unterlagen an Herr Roger Schmutz, HR-Fachmann, zeka zentren körperbehinderte aargau, Guyerweg 11, 5000 Aarau, oder elektronisch: roger.schmutz@zeka-ag.ch (PDF-Format, maximal 3 Dateien)

www.zeka-ag.ch

Ihre Stelleninserate im SCHULBLATT ...

... auch über alv@alv-ag.ch



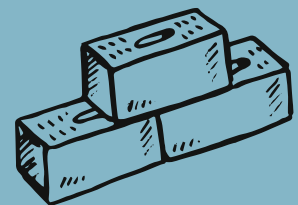
Schulblatt AG/SO
 Administration
 Postfach 2114, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60
 Telefax 062 824 02 60
 E-Mail alv@alv-ag.ch

Sie suchen Perspektiven im Lehrberuf?

Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung:

Schulleitung

Die Nr. 1-Schulleitungsausbildung in der Zentralschweiz begleitet Sie in Ihrer Entwicklung im Beruf der Schulleiterin, des Schulleiters.



Weiterbildung

Unsere Dozierenden arbeiten mit Ihnen in Kursen, Referaten, Tagungen oder Studiengängen oder beraten und begleiten Sie in Ihren Laufbahnen.

Berufs- und Erwachsenenbildung

Als Kompetenzzentrum für Berufs- und Erwachsenenbildung ermöglichen wir Ihnen neue Karrieren in der Bildung.



www.phlu.ch/weiterbildung